

Lucian Kern und Paul Klein

TRADITION

**Eine Untersuchung zu Auffassungen über Tradition und
militärische Tradition in der Bevölkerung und der
Bundeswehr***

München 1986

* Wir haben Heinz-Ulrich Kohr, Siegfried Petrelli und Hans-Georg Räder für mannigfache Hilfestellung und wertvolle Hinweise sehr zu danken. Die Rechnerarbeiten lagen in den Händen von Karl Hegner.

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren

Alle Rechte vorbehalten
© 1986
ISSN 0342-2569

Sozialwissenschaftliches
Institut der Bundeswehr
Winzererstraße 52
8000 MÜNCHEN 40
Tel.: (089) 120 03-1

VORWORT

Band 41 der Berichtsreihe des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr ist das abschließende Ergebnis einer sich über mehrere Jahre erstreckenden Untersuchung zum Traditionsverständnis in Bevölkerung und Bundeswehr. Zwischenergebnisse wurden 1983 und 1984 vorgelegt. Mit der Veröffentlichung des Abschlußberichts steht nunmehr die unseres Wissens bislang einzige repräsentative Untersuchung dieser Thematik zur Verfügung.

Zur Tradition hat der polnische Philosoph Leszek Kolakowski, Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 1977, einmal folgendes gesagt: "Erstens, hätten nicht die neuen Generationen unaufhörlich gegen die ererbte Tradition revoltiert, würden wir heute noch in Höhlen leben; zweitens, wenn die Revolte gegen die ererbte Tradition einmal universell würde, werden wir uns wieder in den Höhlen befinden."

Mit diesem Aperçu hat Kolakowski Ambivalenz und Problematik des Themas, um das es im folgenden geht, in brillianter Kürze formuliert: die Entwicklung und Weitervermittlung von Tradition bildet die Grundlage menschlicher Kulturentfaltung. Das Überlieferte muß überprüft, verändert, angepaßt werden, damit es neuen Einsichten nicht im Wege steht, sie gar verhindert. Viel schlimmer aber wäre ein "Abreißen der Tradition" (Konrad Lorenz): es würde uns kulturell zurückwerfen, vielleicht zerstören.

Die vorliegende Untersuchung belegt, daß Bevölkerung und Bundeswehr für Tradition - und zwar auch für militärische Tradition - durchaus aufgeschlossen sind. Etwa jeweils die Hälfte der zivilen und militärischen Befragten messen Traditionsfragen Bedeutung zu und bewerten Tradition positiv. Eine fast gleich große Gruppe hat dazu ein zwiespältiges Verhältnis. Der Rest bezieht eine negative Position, wobei militärische Tradition eher abgelehnt wird als allgemeine.

Weil wir aber keine Vergleichsmaßstäbe haben - etwa in Form ähnlicher Untersuchungen aus anderen westlichen Demokratien - können wir auch nicht sagen, ob es sich bei diesem Befund um eine hohe oder eine geringe Aufgeschlossenheit und Akzeptanzbereitschaft handelt. Um im Bild von Kolakowski zu bleiben: es ist kein Urteil darüber möglich, ob wir uns auf die stammesgeschichtlichen Höhlen zurückbewegen oder - nach Begriffen von Konrad Lorenz - das richtige Verhältnis zwischen "Festhalten" und "Hinzuerwerben" kulturell unentbehrlicher Verhaltensmuster aufweisen.

Auffällig ist die starke Alters- und Bildungsabhängigkeit der Einstellungen zur Tradition. Wie Tradition bewertet und wie ihre Bedeutung eingeschätzt wird, hat - nach beiden Richtungen hin - ganz eindeutig etwas zu tun mit Verstand und Lebenserfahrung. Es gehört zu den Gesetzmäßigkeiten des Jugendalters, gegen das Herkömmliche zu rebellieren. Entsprechend niedriger sind die Einsichtsfähigkeit in Wert und Bedeutung von Tradition und die Akzeptanzbereitschaft von Traditionspflege.

Bezogen auf die Bundeswehr sind die Ergebnisse weniger dramatisch, als nach den heftigen öffentlichen Diskussionen der vergangenen Jahre über militärische Tradition und Traditionspflege vielleicht erwartet werden konnte. Selbstverständlich sind längerdienende Soldaten auf Zeit und Berufssoldaten - zumal die Offiziere - an Tradition allgemein und militärischer Tradition im besonderen mehr interessiert und hierfür in höherem Maße empfänglich als Wehrpflichtige. Dafür sorgen schon der Bildungsstand und das durchweg höhere Lebensalter. Ein weiteres kommt hinzu. Tradition hat für den einzelnen wie für die Institution eine Stabilisierungsfunktion. Sie schafft Gemeinsamkeit und Verhaltenssicherheit, ermöglicht Identifikation und Wir-Bezüge. Wer sich zum freiwilligen Dienst in den Streitkräften verpflichtet, entwickelt eine beträchtlich stärkere berufliche und persönliche Bindung an die Bundeswehr als der wehrpflichtige Soldat, der letztlich in zwei Welten lebt - in einer zivilen und in einer militärischen, mit allen Identifikationsproblemen, die daraus resultieren.

Erstaunen kann eher, wie eng die Meinungen und Einstellungen in Bevölkerung und Bundeswehr letztlich beieinander liegen. Die Bundeswehr ist kein geschlossenes Sozialsystem, das bestrebt ist, die Verbindungen zur zivilen Umwelt zu kappen. Im Gegenteil. So finden auch alle gesellschaftlichen Meinungsverschiedenheiten, die Gegensätze und Konflikte, in der Bundeswehr ihre getreuliche Entsprechung. In den großen geistigen Grundfragen gibt es zwischen Bevölkerung und Bundeswehr keinen qualitativen Unterschied. Die Soldaten der Bundeswehr sind "Staatsbürger in Uniform". Dies ist ein durchaus bemerkenswertes Resultat der Untersuchung.

Die Studie liefert schließlich keinerlei Anhaltspunkte für ein "undemokratisches Traditionsverständnis" der Streitkräfte - ein Vorwurf, der aufgrund vorschneller Verallgemeinerung von schlagzeilenträchtigen Einzelvorfällen gelegentlich erhoben wird. Hier erweist sich einmal mehr, daß es für eine repräsentative empirische Untersuchung keinen Ersatz gibt. Die Studie belegt, daß das auch in der Bundeswehr vorherrschende pluralistische Grundmuster, ein mithin auch in den Streitkräften vorhandenes "kritisches Potential", solche Pauschalurteile verbietet.

Die Bundeswehr ist die einzige Institution, deren Geschichtsbezüge und Traditionspflege öffentlich diskutiert werden. Die Debatte ist seitens der Betroffenen durchweg mit bemerkenswerter Offenheit geführt worden. Die Bereitschaft zur Fortführung dieser Diskussion, die angesichts der Brüche in der jüngeren deutschen Geschichte und besonders der Militärgeschichte nicht einfach, oft sogar schmerzhaft ist, wird auch in der vorliegenden Untersuchung bekundet: die weit überwiegende Mehrheit der Soldaten bekräftigt das Recht der demokratischen Öffentlichkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit der militärischen Tradition ihrer Streitkräfte; ebenfalls eine Mehrheit ist bereit, sich der Kritik anderer gesellschaftlicher Gruppen an der Traditionspflege der Bundeswehr zu stellen.

Der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Manfred Wörner, hat zur Traditionspflege erklärt, daß er beabsichtigt, "der Truppe konkrete Orientierungspunkte und Hilfestellung zu geben, die auch für den Truppenalltag brauchbar sind", daß er sich dabei aber nicht drängen lassen werde. Der Sensiti-

vität des Themas und der Schwierigkeit der Materie sind Hast und Eile nicht angemessen. Tradition ist keine Terminfrage. Nachdem die Strohfeuer einer vielfach allzu vordergründigen öffentlichen Kritik an Traditionsverständnis und Traditionspflege der Bundeswehr verraucht sind, bietet sich jetzt die Gelegenheit, zum fachlich-sachlichen Dialog zurückzukehren. Hierfür liefert die Studie von Lucian Kern und Paul Klein tiefere Einsichten und brauchbare Anregungen.

München, im November 1986

Bernhard Fleckenstein
Direktor und Professor

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Zusammenfassung der Ergebnisse	1
2. Theoretische Vorbemerkung	9
3. Methodische Vorbemerkung	16
4. Bewertung und Bedeutung von Tradition	20
a) <i>Bewertung von Tradition</i>	20
b) <i>Bedeutung der Traditionsfunktionen</i>	22
c) <i>Semiotische Struktur der Bedeutung</i>	26
d) <i>Allgemeine und militärische Tradition</i>	30
5. Tradition und sozio-strukturelle Variablen	33
a) <i>Alter</i>	33
b) <i>Bildungsniveau</i>	37
c) <i>Dienstgrad und Status (Bundeswehr)</i>	41
d) <i>Der 'Offizierseffekt'</i>	45
6. Tradition und Einstellungsvariablen	52
a) <i>Politische Präferenz</i>	54
b) <i>Sozialorientierung</i>	66
c) <i>Wertorientierung</i>	76
7. Tradition und Geschichtsverständnis	88
a) <i>Allgemeiner Traditionsbegriff</i>	88
b) <i>Militärischer Traditionsbegriff</i>	94

8. Militärische Traditionspflege	104
a) <i>Einschätzung der Traditionspflege</i>	104
b) <i>Flaggenparade und Großer Zapfenstreich</i>	108
c) <i>Andere Traditionsbestände</i>	113
d) <i>Anknüpfungspunkte militärischer Tradition</i>	117
e) <i>Kritik der Traditionspflege</i>	127
9. Militärische Einheit und Tradition	134
a) <i>Militärische Tradition und Motivierung</i>	134
b) <i>Nachschub- versus Kampfeinheiten</i>	136
c) <i>Unterschiede zwischen Einheiten</i>	141
d) <i>Unterschiede zwischen den Teilstreitkräften</i>	145
10. Literatur	149
Tabellarischer Anhang	
Tabellen zu den Abbildungen 1 - 13	152

1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Nachstehend geben wir die wichtigsten Ergebnisse aus der Analyse der Daten der beiden Umfragen wieder, wie wir sie in den folgenden Abschnitten erörtern.

- Insgesamt bewerten mehr Befragte in der Bundeswehr militärische Tradition positiv als negativ. Dieses Ergebnis ist aber nach mehreren Seiten hin zu qualifizieren. So wird militärische Tradition von Befragten in der Bundeswehr durchgehend negativer bewertet als von Befragten in der Bevölkerung (Abschnitt 4a).
- Die Bewertung militärischer Tradition ist alters- und bildungsabhängig. Mit wachsendem Alter steigt der Anteil positiver Bewertung stark an und sinkt der Anteil negativer Bewertungen erheblich ab. Diese 'Altersschere' der Traditionsbewertung ist bei Befragten aus der Bundeswehr deutlich schärfer ausgeprägt als bei Befragten aus der Bevölkerung (Abschnitt 5a).
- Bei Befragten aus der Bevölkerung nimmt der Anteil positiver Bewertungen mit zunehmend höheren Bildungsabschlüssen ab und der Anteil negativer Bewertungen zu, sieht man einmal vom Effekt des 'Abiturknicks' ab. Für Befragte mit höheren Abschlüssen (Hochschule) in der Bundeswehr jedoch steigt der Anteil positiver Bewertungen so deutlich wieder an, daß aus der 'Bildungsschere' der Traditionsbewertung in der Bevölkerung eine 'Bildungsdoppelschere' in der Bundeswehr wird (Abschnitt 5b).
- Die Bewertung militärischer Tradition in der Bundeswehr ist dienstgrad- und statusabhängig. Positive Bewertungen nehmen mit höherem Dienstgrad und Status so erheb-

lich zu und negative so dramatisch ab, daß man in dieser Beziehung von einer Kluft zwischen Mannschaften, bzw. Wehrpflichtigen, auf der einen Seite und Offizieren, bzw. Berufssoldaten, auf der anderen Seite sprechen muß. Die 'Bildungsdoppelschere' und die schärfere Ausprägung der 'Altersschere' in der Bundeswehr erklärt sich durch diese Kluft, die wir als 'Offiziereffekt' analysieren (Abschnitt 5c und d).

- Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Parteipräferenz der Befragten und der Bewertung militärischer Tradition: Befragte, die SPD und Grüne präferieren, sind zu militärischer Tradition negativer eingestellt als Befragte, die CDU und CSU präferieren; letztere bewerten militärische Tradition deutlich positiver als erstere. Dieser Zusammenhang ist ein Moment der Erklärung unterschiedlicher Traditionsbewertungen, denn Offiziere in der Bundeswehr und höhere Altersgruppen in der Bevölkerung mit positiver Traditionsauffassung zeigen zugleich eine ausgeprägte Präferenz für die Parteien CDU und CSU, und Mannschaften in der Bundeswehr sowie jüngere Altersgruppen in der Bevölkerung, die deutlich traditionskritisch reagieren, präferieren eher die Grünen und die SPD (Abschnitt 6a).

- Ebenso gibt es einen Zusammenhang zwischen Sozialorientierung und Traditionsauffassung. Befragte mit einer hierarchischen Vorstellung der Sozialstruktur neigen deutlich eher einer positiven Auffassung militärischer Tradition zu als Befragte mit einer nicht-hierarchischen Sozialorientierung. Dazu korrespondiert, daß auch ein angepaßtes Sozialverhalten eher mit positiver Traditionsauffassung einhergeht wie ein nicht-angepaßtes,

auf Selbständigkeit bedachtes Sozialverhalten (Abschnitt 6b).

- Parallel dazu hängt eine nicht-individualistische Wertorientierung, die die Pflichten des Individuums gegenüber der Gemeinschaft betont, eher mit einer positiven Bewertung militärischer Tradition zusammen als die entgegengesetzte individualistische Wertorientierung, die die Rechte des Individuums hervorhebt. In der Bevölkerung neigen Befragte mit stärkerer religiöser Bindung zu positiver Traditionsauffassung (Abschnitt 6c).
- Wir rekapitulieren die bisher genannten Zusammenhänge noch einmal im nachstehenden Schema.

Schema 1: Der Zusammenhang zwischen militärischer Traditionsbewertung und anderen Variablen

Variablen	Bewertung militärischer Tradition	
	Tendenziell eher negativ	Tendenziell eher positiv
Alter	Gering	Hoch
Bildung	Abitur	Volksschule
Dienstgrad (mil. Befragte)	Mannschaften	Offiziere
Parteipräferenz	Grün/SPD	CDU/CSU
Sozialverhalten	Selbständigkeit	Anpassung
Sozialorientierung	Nicht-hierarchisch	Hierarchisch
Wertorientierung	Individualistisch (Rechte)	Nicht-individualistisch (Pflichten)
Relig. Bindung (zivile Befragte)	Geringer	Stärker

- In der historischen Dimension des allgemeinen, nicht-militärischen Traditionsbegriffs ist ebenso ein industrieller wie ein vorindustrieller Aspekt präsent, ersterer verbunden mit dem Gesichtspunkt sozialer Prozesse und Bewegungen, letzterer verbunden mit handwerklichen Fertigkeiten und Kulturtechniken. Eher verdrängt wird der Gesichtspunkt des sozialen Konflikts (Abschnitt 7a).
- In der historischen Dimension des militärischen Traditionsbegriff ist vor allem die jüngere Vergangenheit präsent. Das bedeutet, daß besonders durch militärische Befragte der höheren Dienstgrade die NS-Vergangenheit unter dem Gesichtspunkt erbrachter militärischer Leistungen positive Berücksichtigung findet. Daneben gibt es aber ebenso das moralisch-kritische Moment der Beurteilung der jüngeren militärischen Vergangenheit (Abschnitt 7b).
- Untersucht man den Bedeutungsgehalt, den der Begriff der Tradition für die Befragten hat, so stößt man auf eine semiotische Bedeutungsstruktur, bei der die symbolischen Dimensionen von Tradition (für allgemeine wie militärische Tradition in erster Linie Brauchtum und Folklore) durch eine interpretierende Dimension (für beide Traditionsbegriffe vor allem die Sozialstruktur) mit der Dimension verknüpft ist, die das Objekt von Tradition kennzeichnet. Objekt allgemeiner Tradition in diesem Sinne ist die Weitergabe alter Fertigkeiten und Verfahren und die Vermittlung von hergebrachten Werthaltungen, Objekt militärischer Tradition hingegen eher die Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls und die Weitergabe spezifischer Verhaltensformen, wie Tapferkeit und Kameradschaft (Abschnitt 4b bis d).

- Die geschilderten Reaktionsmuster der 'Altersschere', der 'Bildungsdoppelschere' und der scharfen Diskrepanz in der Traditionsauffassung zwischen Mannschaften und Offizieren setzen sich konsequent für alle konkreten Beispiele und Details der Traditionspflege in der Bundeswehr fort, nach denen wir gefragt haben. Zur Illustration nur zwei Beispiele: 30 % der Befragten halten die tägliche Flaggenparade für einen 'Unsinn, den man abschaffen sollte', aber nur ein Drittel für einen 'notwendigen Akt, der den Soldaten an seine Pflicht erinnert'. Letztere Meinung vertreten Zweidrittel der befragten Offiziere, jedoch lediglich ein Viertel der Mannschaften. 40 % der Befragten würden den Großen Zapfenstreich abschaffen, 60 % ihn beibehalten. Dieses Prozentverhältnis verschiebt sich von 50 % : 50 % bei Mannschaften zu 10 % : 90 % bei Offizieren (Abschnitt 8a und b).
- In Bezug auf die Frage, woran die Traditionspflege der Bundeswehr anknüpfen könnte, ist es interessant zu notieren, daß etwa die Hälfte der Befragten es befürworten würden, wenn Truppenteile der Bundeswehr die Erinnerung an bestimmte Einheiten von Reichswehr oder Wehrmacht pflegen (aber nur 40 % der Mannschaften, hingegen 70 % der Offiziere). Im Unterschied dazu fällt die Zustimmung zur Entwicklung bundeswehreigener Tradition schwächer aus: nur ein knappes Drittel der Befragten ist dafür (23 % der Mannschaften, 59 % der Offiziere). Befragt nach Beispielen für eine solche Tradition, werden neben Leistungen bei Gründung und Aufbau der Bundeswehr am häufigsten Einsätze der Bundeswehr bei Katastrophen genannt (Abschnitt 8d).

- Zwei bemerkenswerte Einzelbeobachtungen: Im Konflikt zwischen Beibehaltung hergebrachter Namen und Bezeichnungen und bürokratischer Vereinheitlichung votieren die Befragten mit überwältigender Mehrheit (73 %) für die Erhaltung der traditionellen Bezeichnungen (im Beispielfall die Dienstgradbezeichnungen Maat und Bootsmann bei der Marine). Selbst von Befragten, die zu militärischer Tradition negativ eingestellt sind, ist fast die Hälfte für die Beibehaltung. Dasselbe gilt für die Benennung von Kasernen und Schiffen (mit vergleichbaren Prozentzahlen). Hier nun steht die 'klassische' Benennung nach militärischen Führern in der Skala der Beliebtheit bei den Befragten auf eine der letzten Stellen, an der Spitze hingegen steht, befürwortet von 75 %, eine Benennung nach 'Personen, die sich für den Frieden eingesetzt haben' (Abschnitt 8c und d).
- Die geschilderten Reaktionsmuster wiederholen sich entsprechend, wenn man fragt, wieweit eine Kritik an militärischer Tradition abgelehnt oder akzeptiert wird. Im Schnitt stimmt ein Drittel der Befragten der Kritik zu und 40 % lehnen sie ab, Offiziere in weit stärkerem Maße als Mannschaften. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß am ehesten eine Kritik akzeptiert wird, die davor warnt, daß die Bundeswehr durch militärische Traditionspflege versucht, eine besondere Stellung in der Gesellschaft zu beanspruchen, während eine Kritik, die wegen der Rolle des Militärs im Nationalsozialismus die Fortführung militärischer Traditionslinien für unmöglich erachtet, am relativ stärksten abgelehnt wird (bei Mannschaften zu 40 %, bei Offizieren zu 85 %). Andererseits bezweifeln besonders auch Offiziere nicht das demokrati-

sche Recht der Öffentlichkeit zur Kritik an der Traditionspflege der Bundeswehr (Abschnitt 8e).

- In der Bewertung militärischer Tradition und Traditionspflege läßt sich ein Unterschied zwischen Einheiten mit Kampf- und Einsatzauftrag im weitesten Sinne und solchen, die mit reinen Nachschub- und Instandsetzungsaufgaben betraut sind, feststellen. Letztere bewerten militärische Tradition in fast allen ihren Aspekten deutlich positiver als erstere. Es gibt Hinweise dafür, daß in Einheiten mit eher zivilem Tätigkeitsfeld Tradition die Rolle eines militärischen Äquivalents für die ansonsten wenig 'soldatischen' Aufgaben einnimmt (Abschnitt 9a und b).
- Im Gegensatz zu den Nachschub- und Instandsetzungseinheiten, die ein einheitliches Meinungsbild zeigen, gibt es zwischen den Einheiten mit Kampf- und Einsatzauftrag Unterschiede: Fallschirmjäger des Heeres und Befragte eines Jagdgeschwaders der Luftwaffe beurteilen in allen Dienstgradgruppen Tradition positiver als alle anderen. Diese Bevorzugung von Tradition läßt sich wahrscheinlich sowohl auf Voreinstellungen als auch auf das Meinungsklima in den betreffenden Einheiten zurückführen (Abschnitt 9c).
- Eine Gegenüberstellung der Teilstreitkräfte zeigt eine besondere positive Bewertung von Tradition in der Luftwaffe und, etwas abgeschwächt, in der Marine. Sie beruht aber weniger auf der Teilstreitkraftzugehörigkeit, sondern ist in erster Linie durch den hohen Anteil von Unteroffizieren und Offizieren in diesen Teilstreitkräften bedingt. Diese Daten lassen es kaum zu, von einem teilstreitkraftspezifischen Effekt zu sprechen (Abschnitt 9d).

- Abschließend noch eine interessante Beobachtung: Einer inhaltlich-thematischen Erweiterung der militärischen Traditionspflege in Richtung auf Beachtung von Problemen des Schutzes der Zivilbevölkerung im Ernstfall wird von den Befragten eher zugestimmt als daß sie abgelehnt wird - und zwar unabhängig von positiver oder negativer Traditionsbewertung. Das gilt auch noch für die Zustimmung in Bezug auf die Dienstgradgruppen. Offiziere aber lehnen die Berücksichtigung dieses Problems in der militärischen Traditionspflege deutlich stärker ab als Mannschaften und Unteroffiziere, neigen also eher dazu, Traditionspflege in der Bundeswehr unter rein militärischen Gesichtspunkten zu sehen.

2. Theoretische Vorbemerkung

Die Autoren haben mit dieser Untersuchung zu Auffassungen über Tradition und militärische Tradition in der Bevölkerung und der Bundeswehr weitgehend wissenschaftliches Neuland betreten, denn Studien zu diesem Themenkreis gibt es in der sozialwissenschaftlichen Literatur praktisch kaum, sieht man einmal von der eher spekulativ-theoretischen Arbeit von Edward Shils und den Dissertationen von H.-M. Esser und H.G. Maciosek ab.^{*)}

Tatsächlich scheint der Begriff Tradition so etwas wie ein soziologischer 'Nicht-Begriff' zu sein: er kommt nicht vor. Das hat einen ideengeschichtlichen Hintergrund. Für die französische Aufklärung verkörperte Tradition alles, wogegen sie kämpfte: unbefragte, d.h. unaufgeklärte Akzeptierung kirchlicher und weltlicher Autoritäten, unkritische Hinnahme der sozialen und Herrschaftsverhältnisse, auf die sich diese Autoritäten gründeten, und ebenso die nicht hinterfragte ideologische und religiöse Fundierung des 'Ancien Régime'.

Spätestens seit die Aufklärung selbst eine Tradition ausgebildet hat, eine Tradition übrigens, die eng mit dem 'Projekt der Moderne' verknüpft ist, läßt sich eine so eindeutige inhaltliche Fixierung des Begriffs Tradition nicht mehr aufrechterhalten. Tradition kann - inhaltlich gesehen - offenbar sehr Verschiedenartiges, ja Entgegengesetztes 'transportieren'.

^{*)} Edward Shils: Tradition. London-Boston 1981.
Esser, H.-M.: Das Traditionsverständnis des Offizierkorps. Phil. Diss. HSBw Hamburg 1982.
Maciosek, H.G.: Das Problem der Tradition in der Bundeswehr. Phil. Diss. Hamburg 1968.

Was aber ist dann Tradition? Statt nach einer inhaltlichen Bestimmung des Begriffs zu suchen, erschien es uns sinnvoll, nach dem Zweck bzw. den Funktionen von Tradition zu fragen. Zweifelsohne, die zentrale Funktion von Tradition ist die Weitergabe oder Weitervermittlung, wobei zunächst offen bleibt, was weitergegeben wird. Tradition fungiert als eine Instanz der Vermittlung.

Was wird per Tradition weitergegeben? Wir haben dazu eine Art Liste erstellt, die zwar sicher nicht erschöpfend ist, dem Begriff aber nach unserer Auffassung ausreichend Struktur verleiht. Durch Tradition werden Werte und Normen weitergegeben, wird auf je spezifische Weise Sinn vermittelt (wir nennen dies die normative Funktion). Zugleich kann Tradition soziale Identität transportieren, was sich als Gefühl der (sozialen) Gemeinschaft oder Zusammengehörigkeit ausdrückt (sozio-emotionale Funktion).

Weiter vermittelt Tradition - nun schon etwas konkreter - Verhaltensnormen und Verhaltensrichtlinien und kann als Ge- oder Verbot bestimmter Verhaltensweisen wirken (behavioristische oder Verhaltensfunktion). Noch konkreter impliziert Tradition auch die Weitergabe von alten, z.B. handwerklichen Fertigkeiten (professionelle Funktion).

Nicht nur soziale Identität, auch bestimmte Grundmuster sozialer Strukturen, bestimmte Formen der (sozialen) Unter- und Überordnung werden über Tradition vermittelt (sozio-strukturelle oder strukturelle Funktion). Oft wird Tradition auch von sozialen Gruppen und Organisationen zur Eigen- und Außendarstellung eingesetzt (externe Funktion).

Weiter dürfen die eher äußerlichen Formen nicht vergessen werden, die Tradition annehmen kann: Tradition als Brauchtum und Folklore (kulturell-ästhetische Funktion). Und schließlich hat Tradition stets einen mehr oder weniger expliziten historischen Rückbezug (historische Funktion).

Durch die Aufzählung kann der Eindruck entstehen, als würde Tradition in eine Vielzahl von Funktionen aufgelöst und der Begriff konturlos verschwimmen. Das ist aber nicht der Fall. Tatsächlich ergibt sich aus den Reaktionen der Befragten auf die Liste der Funktionen ein recht klares Bild dessen, was Tradition ausmacht.

Insbesondere kristallisiert sich dabei heraus, daß dem Begriff Tradition eine dreiteilige oder triadische Struktur zugrundeliegt. Diese Dreiteiligkeit läßt sich mit den Begriffen Symbol, Objekt und dem, was beides verbindet (Interpretant) kennzeichnen. Als das, was Tradition symbolisiert, wird die kulturell-ästhetische und die historische Funktion angesehen, also Brauchtum und Folklore sowie der 'historische Rückgriff'. Als Objekt von Tradition wird die sozio-emotionale, normative und professionelle Funktion betrachtet, d.h. die Weitergabe von alten Fertigkeiten, von Werten und Normen und von sozialer Identität. Als vermittelnde Instanz zwischen Symbol und Objekt (Interpretant) gelten die strukturelle und die externe Funktion.*)

Dieses dreiteilige Grundmuster läßt sich ebenso für den allgemeinen wie den militärischen Traditionsbegriff nachweisen. Das bedeutet, daß diesen unterschiedlichen Traditionsbegriffen

*) Vgl. dazu im einzelnen Abschnitt 4b und c.

eine gemeinsame (semiotische) Struktur der Bedeutung zugrundeliegt.

Nun besagt eine Analyse der Bedeutungsstruktur von Tradition, so interessant sie für sich genommen ist, nichts über die eigentlich interessierende Frage, aus welchen Gründen bestimmte Personen Tradition - und besonders auch militärische Tradition - akzeptieren und befürworten, andere Personen sie hingegen ablehnen.

Um überhaupt Zustimmung und Ablehnung formulieren zu können, müssen die Personen Tradition mit etwas identifizieren. Das bedeutet: um empirisch gehaltvolle Hypothesen abzuleiten, benötigen wir eine Annahme darüber, mit was Tradition - inhaltlich gesehen - identifiziert wird, auch wenn eine solche Annahme aus den eingangs genannten Gründen problematisch ist.

Wir wollen die Annahme einführen, daß Tradition (ob zu Recht oder zu Unrecht) mit mindestens einigen der Grundelemente eines 'konservativen' Welt- und Gesellschaftsverständnisses identifiziert wird. Das bedeutet nicht, daß Tradition mit einem konservativen Weltbild gleichzusetzen ist, aber es besteht in der Meinung der Befragten eine deutliche Affinität.

Wir konnten diese Annahme anhand unseres Datenmaterials an zwei Punkten überprüfen. Zu einem konservativen Weltbild gehört zweifelsohne die Vorstellung einer hierarchisch geordneten Sozialstruktur. Wie sich herausstellte, bringen die Befragten aus einer Reihe von Stichworten genau jene mit (militärischer) Tradition in eine enge Verbindung, die eine hierarchische Ordnung charakterisieren, nicht jene, die

beispielsweise eine 'Gemeinschaft der Gleichen' beschreiben.^{*)}

Ebenso gehört sicher zu einem konservativen Weltbild, daß weniger die Rechte als die Pflichten der Individuen gegenüber Staat und Gemeinschaft im Vordergrund stehen sollen. Auch von einer solchen pflichtorientierten Wertauffassung ließ sich zeigen, daß sie weit eher mit (militärischer) Tradition in Verbindung gebracht wird als die entgegengesetzte Auffassung eines Vorrangs der Rechte des Individuums (individualistische Wertorientierung).**)

Die damit wenigstens teilweise empirisch gestützte Annahme erlaubt nun die Herleitung einer ganzen Reihe interessanter Hypothesen, die sich empirisch überprüfen lassen.

Zunächst einmal liegt die Vermutung nahe, daß die Zustimmung zu Tradition altersabhängig ist, da Jüngere hergebrachten, konservativen Vorstellungen kritischer gegenüberstehen als Ältere. Weiter steht zu vermuten, daß die Ablehnung von Tradition - und parallel dazu militärischer Tradition - mit höherer Bildung zunimmt, also bildungsabhängig ist. Höhere Bildungsabschlüsse fördern tendenziell eine kritische Haltung, bei der überlieferte Vorstellungen nicht unbefragt hingenommen werden.

Während sich die Altersabhängigkeit der Akzeptanz von Tradition und militärischer Tradition aufgrund unseres Materials eindeutig bestätigen ließ, war das für die Bildungs-

*) Vgl. Abschnitt 6b.

***) Vgl. Abschnitt 6c.

abhängigkeit nicht der Fall. Zwar stimmt unsere Hypothese der Tendenz nach, der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Traditionsakzeptanz ist aber nicht linearer Art.*)

Weiter kann vermutet werden, daß auch mit einer höheren Stellung im Beruf eine stärkere Akzeptanz von Tradition eintritt. Im Zusammenhang der Bundeswehr müßte dies bedeuten, daß höhere Dienstgrade positiver besonders zu militärischer Tradition eingestellt sind als Mannschaften. Auch diese Hypothese wird durch unsere Daten bestätigt. Was wir jedoch nicht vermuteten, war die Schärfe der Diskrepanz in den Traditionsauffassungen der Offiziere und Unteroffiziere auf der einen und der Mannschaften, insbesondere der Wehrpflichtigen, auf der anderen Seite, die sich dabei herausstellte.**)

Während wir damit einen Überblick gewonnen haben, wer Tradition und militärische Tradition eher ablehnt oder eher befürwortet, geht es nun darum, warum das der Fall ist. Wir haben dazu versucht, einige Elemente des individuellen Welt- und Gesellschaftsbildes als Variable zu fassen und der Bewertung von Tradition gegenüberzustellen.

Diese Elemente waren: die individuelle Sozialorientierung, bei der wir eine hierarchische einer nicht-hierarchischen Orientierung gegenübergestellt haben, die individuelle Wertorientierung mit einer individualistischen gegenüber einer nicht-individualistischen Ausprägung und schließlich die parteipolitische Präferenz.

*) Vgl. für die Erörterung der Alters- und Bildungsabhängigkeit Abschnitt 5a und b.

**) Vgl. Abschnitt 5c und d.

Nach dem bisher Gesagten müßte eine hierarchische Sozialorientierung, eine nicht-individualistische Wertorientierung sowie eine Präferenz für CDU und CSU gegenüber den anderen Parteien eine Befürwortung von Tradition bedeuten. Das läßt sich auch empirisch bestätigen. Allerdings gibt es für die entgegengerichtete Hypothese eines Zusammenhangs zwischen nicht-hierarchischer Sozialorientierung, der Präferenz für Grüne und SPD und der Ablehnung von Tradition nur eine schwache Bestätigung. Der Zusammenhang ist für Befragte aus der Bundeswehr noch am deutlichsten.*)

Geht man davon aus, daß eine hierarchische Sozialorientierung, eine nicht-individualistische Wertorientierung und eine Präferenz für 'rechte' Parteien tatsächlich Elemente einer konservativen Auffassung darstellen, dann ist eine hohe Akzeptanz von Tradition wenigstens zum Teil durch eine konservative Auffassung erklärt.

Es gibt also entgegen unseres anfänglichen, eher theoretisch-ideengeschichtlichen Arguments, daß es eigentlich nicht gerechtfertigt sei, dem Begriff Tradition eine bestimmte, inhaltliche Fixierung zu geben, eine empirisch belegbare Affinität des Traditionsbegriffs zu einer konservativen Auffassung.

*) Vgl. Abschnitt 6a bis c.

3. Methodische Vorbemerkung

Die nachfolgenden Analysen, deren Ergebnisse sich oben in Abschnitt 1 zusammengefaßt finden, beruhen auf zwei Umfragen, die 1983 durchgeführt wurden: zum einen die Befragung einer Zufallsstichprobe aus der Bevölkerung im Umfang von $n = 1692$ Personen durch ein Meinungsforschungsinstitut, zum anderen eine Befragung von 20 militärischen Einheiten in Kompaniestärke aus den drei Teilstreitkräften durch Mitarbeiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr.

Während sich die Bevölkerungsumfrage als repräsentativ für die erwachsene Bevölkerung der Bundesrepublik erwies, mußten wir nach den ersten Auswertungen der Militärumfrage feststellen, daß die von uns erhobenen Daten unter einigen Aspekten Verzerrungen aufzeigten.

Erstens war, vermutlich wegen des Zeitpunktes der Befragung, der Anteil von Abiturienten höher als er in den befragten Einheiten üblicherweise ist. Zweitens waren in unserem Sample Offiziere unterrepräsentiert und drittens war bezüglich der befragten Einheiten insgesamt das Verhältnis der Teilstreitkräfte verschoben, so daß Luftwaffe und Marine überrepräsentiert erschienen.

Wir entschlossen uns daher, unseren Datensatz zu gewichten, d.h. unter den genannten Aspekten den realen Zahlenverhältnissen anzugleichen. Dazu benötigten wir Angaben über das Zahlenverhältnis von Abiturienten zu Nicht-Abiturienten sowie von Offizieren zu Unteroffizieren und Mannschaften in den Truppengattungen und Dienst- und Verwendungsbereichen der Teilstreitkräfte. Diese Angaben wurden vom Verteidi-

gungsministerium zur Verfügung gestellt. Mit ihrer Hilfe ließen sich unsere Daten so gewichten, daß sie unter den genannten Aspekten den tatsächlichen Verhältnissen entsprachen.

Eine solche Gewichtungsprozedur kann einen Datensatz nicht unerheblich verändern. Das macht ein Blick auf Tabelle 1 deutlich. Wir haben dort die prozentualen Anteile der Befragtengruppen (die zusammengefaßten Dienstgradgruppen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, unterteilt nach Abiturienten und Nicht-Abiturienten sowie nach Teilstreitkräften im von uns hauptsächlich betrachteten Bereich von Einheiten mit Kampf- und Einsatzaufgaben) vor und nach der Gewichtung angegeben.

Es zeigt sich auf den ersten Blick, wie stark Befragtengruppen aus dem Heer herauf- und solche aus der Luftwaffe und der Marine heruntergewichtet werden mußten. Auch ist festzustellen, daß sich dabei das Verhältnis der Dienstgradgruppen zueinander realitätsangenähert verschiebt - ebenso wie innerhalb dieser Gruppen die Relation von Abiturienten zu Nicht-Abiturienten.

Unsere Daten und Ergebnisse können unter den genannten Aspekten als repräsentativ für die Einheiten der Teilstreitkräfte gelten, die im weitesten Sinne mit Kampf- und Einsatzaufgaben betraut sind, d.h. für die Bundeswehr ausgenommen Nachschub-, Versorgungs-, Transport- und Instandsetzungseinheiten. Wir konnten Daten von Nachschub- und Versorgungseinheiten nur im Heer und in der Luftwaffe erheben. Diese Daten wurden gesondert ausgewertet.

Tabelle 1: Gewichtung der Befragtengruppen in der Militärumfrage

Teilstreitkraft	Dienstgradgruppe	Ungewichtet %	Gewichtet %	Bildungsabschluß	Ungewichtet %	Gewichtet %
Heer	Offiziere	2.4	5.4	Abitur	1.5	3.7
				kein Abitur	0.8	1.7
	Unteroffiziere	9.4	20.0	Abitur	1.7	1.3
				kein Abitur	7.7	18.8
	Mannschaften	32.6	52.7	Abitur	14.4	15.8
				kein Abitur	18.2	36.9
Luftwaffe	Offiziere	2.3	2.7	Abitur	1.5	1.5
				kein Abitur	0.9	1.1
	Unteroffiziere	9.6	4.6	Abitur	1.2	0.5
				kein Abitur	8.5	4.1
	Mannschaften	20.0	8.6	Abitur	7.6	3.0
				kein Abitur	12.4	5.6
Marine	Offiziere	3.0	0.8	Abitur	2.2	0.5
				kein Abitur	0.8	0.3
	Unteroffiziere	9.0	2.1	Abitur	1.4	0.3
				kein Abitur	7.5	1.8
	Mannschaften	11.7	3.1	Abitur	2.8	1.1
				kein Abitur	8.9	2.0
n = 1038		100.0	100.0		100.0	100.0

Ergebnisse dieser Auswertung sind im letzten Abschnitt 9 dargestellt. Alle anderen Abschnitte beziehen sich auf Einheiten der Teilstreitkräfte mit Kampf- und Einsatzaufgaben.

4. Bewertung und Bedeutung von Tradition

a) Bewertung von Tradition

Von zentralem Interesse war für uns die Frage nach der Bewertung von Tradition durch die Befragten. Wir haben die Frage in den beiden Umfragen doppelt gestellt: zum einen als Frage nach der Bewertung von Tradition ganz allgemein (also in einem nicht-militärischen Sinne) und zum anderen als Frage nach der Bewertung militärischer Tradition. Das Gesamtergebnis im Vergleich der Militär- und Bevölkerungsumfrage ist in Tabelle 2 wiedergegeben.

Tabelle 2: Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition (zivile und militärische Befragte)

Bewertung	Militär. Befragte		Zivile Befragte	
	Allg. Trad. %	Militär. Trad. %	Allg. Trad. %	Militär. Trad. %
Positiv	46.6	43.4	54.8	44.3
Teils-teils	43.3	32.4	39.0	38.5
Negativ	10.1	24.2	6.2	17.2
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
n	1013	1024	1684	1645

Zunächst läßt sich festhalten, daß durchweg mehr Befragte eine positive Bewertung abgeben als eine negative. Unabhängig von der Art der Tradition überwiegen die positiven Bewertungen die negativen. Berücksichtigt man jedoch die Antwortreaktion 'Teils-teils', die ja keine eindeutig positive Bewertung darstellt, so überwiegt diese Reaktion zusammen mit der negativen Reaktion stets die positive Reaktion - bis auf eine Ausnahme.

Die Ausnahme ist die Bewertung allgemeiner, nicht-militärischer Tradition in der Bevölkerung: mehr als die Hälfte der zivilen Befragten bewertet sie positiv, während sonst die positiven Bewertungen stets weniger als die Hälfte ausmachen.

Weiter muß auf den deutlichen Unterschied in der Bewertung allgemeiner gegenüber militärischer Tradition aufmerksam gemacht werden. Von zivilen wie von militärischen Befragten wird allgemeine Tradition offensichtlich positiver und gleichzeitig weniger negativ bewertet als militärische Tradition.

Daß ein repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt militärische Tradition negativer einschätzt als nicht-militärische Tradition, dürfte nicht weiter verwunderlich sein. Als erstaunliche Tatsache aber muß gewertet werden, daß dies für die Befragten in der Bundeswehr ebenso gilt: auch sie bewerten militärische Tradition negativer als allgemeine Tradition. Und nicht nur das: ein deutlich höherer Anteil militärischer als ziviler Befragter bewertet militärische Tradition negativ (24 % negative Bewertungen in der Militärumsfrage gegen 17 % in der Bevölkerungsumfrage).

Militärische Tradition, aber auch allgemeine Tradition wird nach diesem Ergebnis in der Bundeswehr negativer bewertet als in der Bevölkerung. Bereits eine erste Betrachtung der Aggregatdaten deckt also bezüglich militärischer Tradition ein bemerkenswertes kritisches Potential in der

Bundeswehr auf, und es wird im folgenden unter anderem zu fragen sein, worauf dies zurückzuführen ist.

Man könnte argumentieren, daß so hoch aggregierte Daten keine besondere Aussagekraft haben. Wir werden daher im folgenden untersuchen, wie sich bestimmte Variablen, wie Alter, Bildung, Dienstgrad etc. auf die Bewertung militärischer Tradition auswirken. Es wird sich zeigen, daß dann der geschilderte Effekt noch stärker hervortritt. Das erlaubt es auch, den Effekt genauer zu lokalisieren.

b) Bedeutung der Traditionsfunktionen

Wir wollen zunächst jedoch untersuchen, welcher Bedeutungsinhalt von den Befragten einerseits einem militärischen, andererseits einem allgemeinen Traditionsbegriff zugeordnet wird. Diese Frage wurde nicht offen gestellt, sondern auf folgende Weise strukturiert: Wir haben eine Reihe von Funktionen vorgegeben, die nach unserer Auffassung den Begriff von Tradition weitgehend ausschöpfen, und haben danach gefragt, ob die einzelnen Funktionen im Blick auf Tradition für völlig zutreffend, weniger oder nicht zutreffend gehalten werden.

Als Funktionen, die Tradition haben kann, hatten wir postuliert:

- die kulturell-ästhetische Funktion, d.h. Tradition als Brauchtum, z.B. Feste, Umzüge, Musik etc. (militärisch: Großer Zapfenstreich, Paraden u.ä.);
- die historische Funktion, d.h. Tradition als Bewahrung der Vergangenheit, als Erinnerung an historische Entwicklungen;

- die sozio-emotionale Funktion, d.h. Tradition als Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit;
- die normative Funktion, d.h. Tradition als Besinnung auf Werte;
- die strukturelle Funktion, d.h. Tradition als Ordnung der Beziehungen der Menschen untereinander, z.B. als Über- oder Unterordnung in Gruppen und Organisationen;
- die professionelle Funktion, d.h. Tradition als Bewahrung und Weitergabe von Fertigkeiten und Kenntnissen, z.B. handwerklicher Art;
- die Verhaltensfunktion, d.h. Tradition als Richtlinie für das Verhalten gegenüber anderen (militärisch: Tapferkeit, Kameradschaft usw.);
- die externe Funktion, d.h. Tradition als Hervorhebung und Rechtfertigung der eigenen Gruppe oder Organisation nach außen.

Wir haben in der Tabelle 3 die Prozentsätze der Nennungen 'Völlig zutreffend' für die jeweilige Funktion bezüglich allgemeiner und militärischer Tradition erfaßt. Daraus läßt sich zwanglos eine Rangfolge der Bedeutung oder Gewichtigkeit ableiten, die die einzelnen Funktionen in der Meinung der Befragten hinsichtlich Tradition haben. Wir haben sie in Tabelle 4 wiedergegeben.

Was jedoch zunächst an Tabelle 3 auffällt, sind die durchweg und zum Teil erheblich geringeren Prozentsätze von 'Zutreffend'-Nennungen bei den Befragten in der Bundeswehr. Darin spiegelt sich wiederum die schon notierte kritische Einschätzung allgemeiner und militärischer Tradition durch Bundeswehrangehörige wider.

- 27 -

Wie sich aus der Rangfolge der Bedeutung der Funktionen nach Tabelle 4 ergibt, haben wir es bei allgemeiner und militärischer Tradition offensichtlich mit zwei Traditionsbegriffen zu tun, die sich teilweise überlappen. Für die allgemeine Tradition nennen die Befragten übereinstimmend die historische Funktion an erster Stelle, gefolgt von der kulturell-ästhetischen und professionellen Funktion. Für die militärische Tradition bleibt die kulturell-ästhetische Funktion zwar in der Spitzengruppe, es wird jedoch statt der historischen und der professionellen im Anschluß daran die sozio-emotionale und die Verhaltens- (bzw. die normative) Funktion genannt.

Beide Traditionsbegriffe scheinen also einen gemeinsamen 'Bedeutungskern' im Sinne von Tradition als Brauchtum und Folklore zu haben, der aber unterschiedlich ergänzt wird: für die allgemeine Tradition treten die historische und die professionelle Funktion, also Tradition als Rückbesinnung auf die Vergangenheit und Weitergabe alter Fertigkeiten hinzu, für die militärische Tradition stattdessen Tradition als Gemeinschaftsgefühl (oder soziale Identität) und als Verhaltensformen (z.B. Tapferkeit oder Kameradschaft).

Wir haben bisher nur die Funktionen diskutiert, die an den drei ersten Stellen genannt wurden. Das hat seinen Grund darin, daß bei Prozentsätzen von um oder unter 50 % die jeweilige Funktion von einer knappen oder großen Mehrheit für weniger oder überhaupt nicht zutreffend gehalten wird. Sie hat damit in der Meinung der Befragten praktisch kaum mehr Bedeutung für den jeweiligen Traditionsbegriff. Das verengt dessen Bedeutungsinhalt ganz erheblich. Dementsprechend ist der Begriff allgemeiner und

Tabelle 3: Bedeutung der Funktionen allgemeiner und militärischer Tradition*

Funktion	Allgemeine Tradition		Militär. Tradition	
	Ziv. Befragte %	Mil. Befragte %	Ziv. Befragte %	Mil. Befragte %
Kult.-ästhet.	68.6	56.2	70.8	64.8
Historische	74.8	69.1	51.8	39.0
Sozio-emot.	53.8	29.0	59.9	57.0
Normative	52.7	35.7	54.9	44.6
Strukturelle	33.0	12.1	54.1	27.5
Profession.	68.2	60.0	56.1	37.1
Externe	21.6	7.9	50.3	35.8
Verhalten	28.7	13.8	58.4	41.9

* Erfasst als Prozentsatz der Nennungen 'Völlig zutreffend'

Tabelle 4: Rangfolge der Bedeutung der Funktionen*

Rang-Nr.	Allgemeine Tradition		Militär. Tradition	
	Ziv. Befragte	Mil. Befragte	Ziv. Befragte	Mil. Befragte
1	Hist. F.	Hist. F.	Kult. F.	Kult. F.
2	Kult. F.	Prof. F.	Soz. F.	Soz. F.
3	Prof. F.	Kult.F.	Verh.-f.	Norm. F.
4	Soz. F.	Norm. F.	Prof. F.	Verh.-f.
5	Norm. F.	Soz. F.	Norm. F.	Prof. F.
6	Strukt. F.	Verh.-f.	Strukt. F.	Hist. F.
7	Verh.-f.	Strukt. F.	Hist. F.	Ext. F.
8	Ext. F.	Ext. F.	Ext. F.	Strukt. F.

* Zusammengestellt nach den Daten in Tab. 3

militärischer Tradition bereits mit drei bzw. zwei Funktionen ausgeschöpft.

In diesem Sinne können wir festhalten, daß allgemeine Tradition mit Folklore, alten Fertigkeiten und historischer Rückbesinnung identifiziert wird und militärische Tradition mit militärischem Brauchtum, militärischer Gemeinschaft und militärischen Verhaltensweisen wie Tapferkeit oder Kameradschaft.

c) Semiotische Struktur der Bedeutung

Das bedeutet jedoch nicht, daß die anderen Funktionen gänzlich bedeutungslos sind. Wir können sie heranziehen, um zu untersuchen, ob den beiden Traditionsbegriffen nicht eine gemeinsame Struktur zugrunde liegt. Wir haben mit den Prozentsätzen der 'Zutreffend'-Nennungen bislang nur erfaßt, welche Funktionen für besonders bedeutsam oder für unwichtig gehalten werden, nicht aber inwieweit die Funktionen dabei gemeinsam variieren. Läßt sich feststellen, daß eine Funktion stets zusammen mit einer anderen Funktion im Prozentsatz der 'Zutreffend'-Nennungen variiert, kann man daraus schließen, daß ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Funktionen besteht.

Das Auswertungsverfahren der Faktorenanalyse erlaubt es, solche 'Kovariationen' zu erfassen. Wir geben das Ergebnis der Analyse in Tabelle 5 wieder. Sie zeigt, daß die acht Funktionen sich sehr klar in drei 'Blöcke' (Faktoren) gemeinsam variierender Funktionen gliedern. Das gilt für allgemeine wie für militärische Tradition.

Wie können diese drei Faktoren interpretiert werden?

Zunächst wissen wir nur, daß es sich dabei um Gruppen pa-

parallel zueinander variierender Funktionen allgemeiner und militärischer Tradition handelt. Was ist den Funktionen gemeinsam, was verbindet sie?

Beginnen wir mit Faktor 3, der - für allgemeine und militärische Tradition übereinstimmend - die kulturell-ästhetische und die historische Funktion zusammenfaßt. Beide Funktionen variieren gemeinsam, was aber nicht zwangsläufig heißt, daß sie die gleichen Prozentsätze der 'Zutreffend'-Nennungen aufweisen müssen. Tatsächlich wissen wir, daß die historische Funktion bezüglich militärischer Tradition als viel unwichtiger eingestuft wird als hinsichtlich allgemeiner Tradition. Die Faktorenanalyse erfaßt nun - ausgedrückt durch Faktor 3, daß Veränderungen der niedrigeren Einstufung dieser Funktion stets parallel zur Veränderung der höheren Einstufung der kulturell-ästhetischen Funktion erfolgen.

Nun ist die kulturell-ästhetische Funktion, also Brauchtum und Folklore, etwas, das Tradition zum Ausdruck bringt oder symbolisiert, das aber nicht selbst Tradition bzw. nicht Gegenstand oder Objekt von Tradition ist.

Ganz ähnlich gilt für die historische Funktion, also die Rückbesinnung auf Vergangenheit, daß sie Tradition ausdrückt oder anschaulich macht, denn es werden ja immer bestimmte geschichtliche Ereignisse aufgegriffen, nicht die Geschichte als solche.

Es scheint also, daß Faktor 3 jene Elemente (Funktionen) zusammenfaßt, die Tradition ausdrücken oder symbolisieren. Wenn das der Fall ist, so liegt die Vermutung nahe, daß mit den drei Faktoren ein semiotischer Begriff der Bedeutung (von Tradition) als Zeichen vorliegen könnte.

Tabelle 5: Faktorenanalyse der Bedeutung der Funktionen

Funktion	Allgemeine Tradition			Kommunalität	% 'Zutreffend'
	Fakt. 1	Fakt. 2	Fakt. 3		
Kult.-ästh.			0.88	0.826	68.6
Historische	0.53		0.62	0.662	74.8
Soz.-emot.	0.61			0.537	53.8
Normative	0.70			0.600	52.7
Profess.	0.73			0.653	68.2
Verhalten		0.78		0.593	28.7
Strukturelle	0.54	0.60		0.748	33.0
Externe		0.84		0.678	21.6

(Faktor-Ladungen mit weniger als 0.4 sind nicht aufgeführt)

Funktion	Militär. Tradition			Kommunalität	% 'Zutreffend'
	Fakt. 1	Fakt. 2	Fakt. 3		
Kult.-ästh.			0.86	0.753	70.4
Historische			0.65	0.544	51.4
Soz.-emot.	0.80			0.753	59.3
Normative	0.77			0.704	54.2
Profess.	0.55	0.52		0.580	55.6
Verhalten	0.50			0.528	57.8
Strukturelle		0.79		0.676	53.7
Externe		0.74		0.628	49.7

(Faktor-Ladungen mit weniger als 0.4 sind nicht aufgeführt)

Wird ein Begriff - in unserem Fall Tradition - im semiotischen Sinn als Zeichen aufgefaßt, so ist der Begriff erst einmal nichts anderes als ein Symbol, das für irgendetwas, zunächst unbestimmtes, steht. Das, wofür das Symbol steht bzw. was es bezeichnet, ist sein Objekt.

Nun kann aber das Objekt - semiotisch gesehen - auch anders repräsentiert sein als durch das Symbol. Für 'Hund' kann ebenso das Wort Hund stehen, wie eine Zeichnung, die einen Hund zeigt, oder das Wort 'chien' oder aber eine Assoziation wie 'Treue'. Weitere Repräsentationen eines Objekts außer dem Symbol werden in der Semiotik Interpretanten genannt.

Ein Zeichen impliziert danach eine triadische Beziehung zwischen einem Symbol, seinem Objekt und den Interpretanten.*⁾ Dabei ist das Symbol durch den (die) Interpretanten mit dem Objekt, das es repräsentiert, verbunden. Der Interpretant stellt in diesem Zusammenhang einfach eine andere Art der Repräsentierung des Objektes dar - und schlägt damit gewissermaßen eine Brücke zwischen Symbol und Objekt.**⁾

Wenn diese semiotische Beziehung auf den Begriff Tradition zutrifft, dann erhebt sich die Frage, welcher der beiden Faktoren, 1 oder 2, das Objekt, welcher den Interpretanten bildet. Da Verhaltensformen und strukturelle Aspekte ebenfalls Tradition repräsentieren, wenn auch in einem ganz

*⁾ Siehe dazu Umberto Eco: La struttura assente. Mailand 1968; dt. unter d. Titel: Einführung in die Semiotik. München 1972, S. 69 - 81.

**⁾ Vgl. auch Charles Sanders Peirce: Collected Papers. hrsg. von C. Hartshorne und P. Weiss. Cambridge, Mass., 1931 - 35, 2.228 u. 2.300.

anderen Sinne als Geschichte und Folklore, gehen wir davon aus, daß Faktor 2 der Interpretant ist, der das Objekt (Faktor 1) mit dem Symbol (Faktor 3) verknüpft.

Fassen wir unsere Interpretation der Faktoren noch einmal zusammen.

Faktor 1: Objekt von Tradition

Faktor 2: Interpretant von Tradition

Faktor 3: Symbol von Tradition

Innerhalb dieses semiotischen Zusammenhangs ist das 'Objekt' oder der Gegenstand von Tradition die Weitergabe alter Fertigkeiten, die Vermittlung hergebrachter Werte und die Erhaltung sozialer Identität (Gemeinschaftsgefühl). Die Vorstellung des Weitergebens scheint daher der abstrakteste Ausdruck des Begriffs der Tradition zu sein; abstrakt deshalb, weil offen bleibt, was weitergegeben wird. Das kann etwas sein, das nur in unserer Vorstellungswelt existiert, wie bestimmte Werte oder das Gefühl der Gemeinsamkeit, aber auch etwas ganz Konkretes, wie eine alte handwerkliche Fertigkeit.

d) Allgemeine und militärische Tradition

Die hier festgestellte semiotische Grundstruktur ist für allgemeine und militärische Tradition im Prinzip dieselbe. Aber es gibt Unterschiede im Detail. So zählt die Verhaltensfunktion für die allgemeine Tradition zum Interpretanten, während sie für die militärische Tradition Teil des Objekts der Tradition ist.

Militärische Verhaltensformen (Tapferkeit, Kameradschaft) scheinen also zum Objekt militärischer Tradition zu gehören, während Verhalten im zivilen Bereich nur eine die Tradition repräsentierende oder vermittelnde Rolle zugeordnet erhält. Dazu korrespondiert übrigens, daß Verhalten nach seiner Bedeutsamkeit (vgl. Tab. 3/4) innerhalb militärischer Tradition einen viel höheren Stellenwert einnimmt als innerhalb allgemeiner Tradition.

Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß die professionelle Funktion im militärischen Zusammenhang eine ambivalente Rolle spielt. Sie ist zwar Teil des Objekts militärischer Tradition, kann aber aufgrund ihrer Faktorladung auch zum Interpretanten gerechnet werden. Wenigstens teilweise scheinen militärische Fertigkeiten militärische Tradition zu repräsentieren und nicht ausschließlich Gegenstand der Tradition zu sein. Das ist im nicht-militärischen Bereich nicht der Fall, da dort die Weitergabe alter Fertigkeiten eindeutig Gegenstand der Tradition ist. Es sei daran erinnert, daß die professionelle Funktion bezüglich ihrer Bedeutsamkeit für die allgemeine Tradition auch einen viel höheren Stellenwert hat als für die militärische Tradition (vgl. Tab. 3/4). Im übrigen spielt die strukturelle Funktion im nicht-militärischen Bereich eine ähnlich ambivalente Rolle zwischen Gegenstand und Interpretant allgemeiner Tradition.

Wir haben in der Tabelle 5 als letzte Spalte noch den Prozentsatz der Nennungen 'Völlig zutreffend' aus Tabelle 3 für zivile Befragte hinzugefügt. Dabei zeigt sich, daß

für allgemeine Tradition die kulturell-ästhetische und die historische Funktion, also jene, die das Symbol von Tradition bilden, die höchsten Prozentsätze aufweisen, die strukturelle, externe und Verhaltensfunktion (die den Interpretanten bilden) hingegen die geringsten Prozentsätze, während die sozio-emotionale, normative und professionelle Funktion (das 'Objekt' von Tradition) dazwischen liegt.

Es mag erstaunen, daß ausgerechnet die 'symbolischen' Funktionen von den Befragten für wichtiger erachtet werden als die Funktionen, die den eigentlichen Gegenstand von Tradition ausmachen. Das ist aber leicht dadurch erklärbar, daß die symbolischen Funktionen sichtbarer und auffällender sind als die anderen Funktionen.

Für die militärische Tradition ist das Bild ganz ähnlich. Auch hier stehen die symbolischen Funktionen im Vordergrund, erst dann folgen die 'Objekt'-Funktionen. Auffallend ist aber, daß die historische Funktion im Komplex der symbolischen Funktionen für militärische Tradition eine weit geringere Rolle spielt. Hier kann bei den Befragten das Bewußtsein zweier verlorener Weltkriege ausschlaggebend gewesen sein.

Will man die Ergebnisse vereinfachend zusammenfassen, so läßt sich sagen, daß bei den Befragten ein Begriff von Tradition vorliegt, der im wesentlichen auf seine symbolischen Funktionen, also in erster Linie Brauchtum und Folklore, eingeengt ist. Er wird im zivilen Bereich ergänzt um die Gegenstandsfunktion der Weitergabe alter

Fertigkeiten und im Unterschied dazu im militärischen Bereich um die tatsächlich eher militärspezifischen Funktionen militärischer Verhaltensweisen und militärischer Gemeinschaft, die für die Befragten offenbar den Gegenstand militärischer Tradition ausmachen.

Aufgrund ihrer kritischeren Einstellung zu Tradition ist der Begriff bei militärischen Befragten noch stärker eingeschränkt und reduziert sich auf jeweils eine symbolische und eine Gegenstandsfunktion. Parallel zu den Ergebnissen für zivile Befragte steht dabei die professionelle Funktion für allgemeine Tradition und die sozio-emotionale Funktion für militärische Funktion im Vordergrund.

5. Tradition und sozio-strukturelle Variablen

a) Alter

Haben wir uns im vorangegangenen Abschnitt einen Überblick verschafft, wie Tradition im Schnitt bewertet wird und welche Vorstellung von allgemeiner und militärischer Tradition die Befragten haben, so wollen wir uns nun der Frage zuwenden, wovon eine positive oder negative Bewertung von Tradition abhängt.

Dazu ziehen wir zunächst einige sozio-strukturelle Variablen heran wie Alter, Bildungsniveau und Dienstgrad bzw. Status in der Bundeswehr. Mit Bezug auf das Alter ist es naheliegend zu vermuten, daß mit wachsendem Alter eine positivere Bewertung von Tradition eintritt.*)

*) Ähnlich auch A. Dostal und A. Hesselbach: Tradition in der Bundeswehr, in: Deutsche Studien, März 1982.

Wir haben unsere Daten entsprechend nach Altersgruppen ausgezählt und geben die Ergebnisse in der nachfolgenden Abbildung 1 graphisch wieder, getrennt nach zivilen und militärischen Befragten.

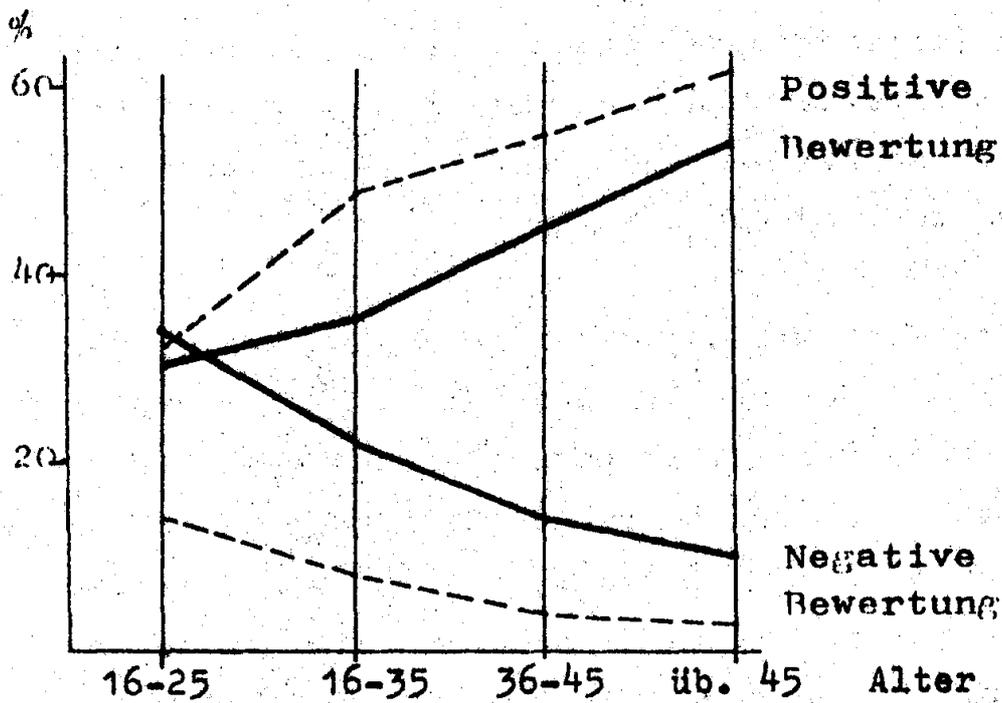
Die Abbildung bietet eine eindrucksvolle Bestätigung der Vermutung: Je älter die Befragten, desto positiver wird Tradition bewertet, umgekehrt wird Tradition umso negativer bewertet, je jünger die Befragten sind. So sieht in der jüngsten Altersgruppe (16-25) der zivilen Befragten nur ein knappes Drittel allgemeine Tradition positiv, dieser Anteil ist jedoch in der höchsten Altersgruppe (über 45) doppelt so hoch. Dasselbe gilt für militärische Tradition, wo der Anteil negativer Bewertungen in der jüngsten Altersgruppe sogar dreimal so hoch ist wie in der höchsten Altersgruppe. *)

Weiterhin fällt auf, daß militärische Tradition bei zivilen Befragten stets negativer und weniger positiv bewertet wird als allgemeine Tradition - unabhängig von der Altersgruppe. Die kritische Haltung gegenüber militärischer Tradition ist zwar in höheren Altersgruppen weniger ausgeprägt, sie zieht sich aber quer durch die Generationen, ist demnach altersunabhängig. Wir können also die eingangs notierte geringe Akzeptanz militärischer Tradition in der Bevölkerung nicht einfach auf den Einfluß des Alters zurückführen.

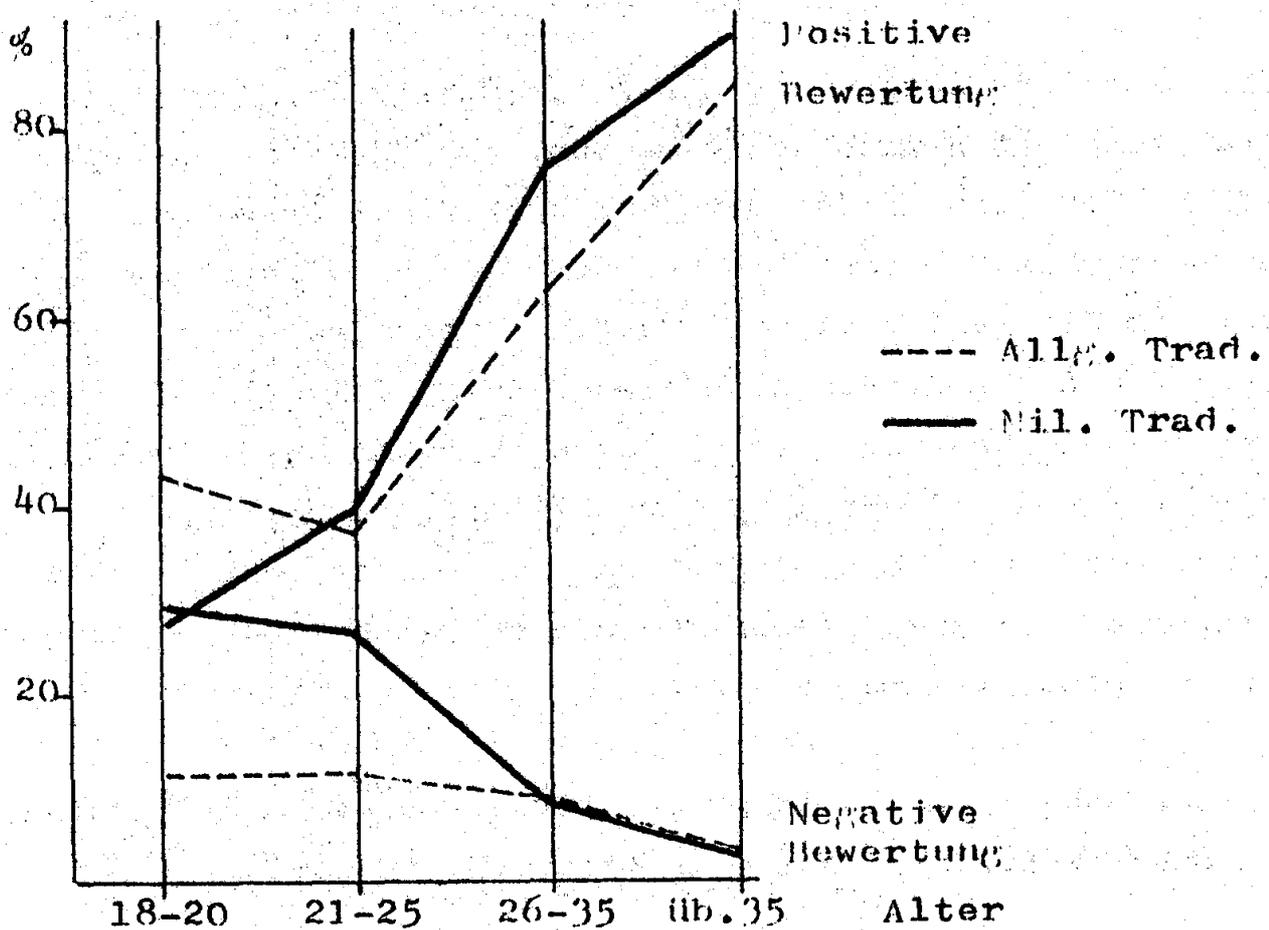
*) Vgl. dazu Tabelle 1 im tabellarischen Anhang. Da wir die Ergebnisse im Text häufig graphisch darstellen, haben wir die zugrundeliegenden Daten in den 'Tabellen zu den Abbildungen' zusammengefaßt. Die Tabellen dieses tabellarischen Anhangs sind entsprechend der Abbildungen numeriert.

Abbildung 1: Bewertung militärischer und allgemeiner Tradition nach Altersgruppen

A. Zivile Befragte



B. Militärische Befragte



Wie Abbildung 1 B zeigt, wiederholt sich der Effekt der Altersabhängigkeit der Traditionsbewertung für militärische Befragte. Auch hier steigt der Anteil positiver Bewertungen von (militärischer und allgemeiner) Tradition mit wachsendem Alter an und sinkt der Anteil negativer Bewertungen ab, so daß man von einer 'Altersschere' der Traditionsbewertung sprechen kann.

Diese Schere ist bei militärischen Befragten weit schärfer ausgeprägt als bei zivilen Befragten. Die Prozentdifferenz zwischen dem Anteil positiver und negativer Bewertungen macht bei militärischen Befragten in der Altersgruppe über 35 Jahre 85 % aus, bei zivilen Befragten hingegen nur knapp 40 %. Es scheinen also in der Bundeswehr zusätzliche Faktoren auf den Zusammenhang zwischen Alter und Traditionsbewertung einzuwirken.

Die schärfere Ausprägung der Altersschere der Traditionsbewertung hat nichts damit zu tun, daß die Altersgruppen für die Auswertung der Bevölkerungsumfrage etwas anders zusammengefaßt wurden als bei der Militärumfrage. Während wir für die Auswertung der Bevölkerungsumfrage die häufig benutzte Altersgruppengliederung: 16-25 Jahre, 26-35 Jahre, 36-45 Jahre und über 45 Jahre zugrunde gelegt haben, wurden für die Auswertung der Militärumfrage alle Jahrgänge mit mehr als 35 Jahren zu einer Altersgruppe zusammengefaßt, da andernfalls die höheren Altersgruppen zu gering besetzt gewesen wären.

Weiter haben wir die jüngste Altersgruppe von 16-25 Jahren im Bundeswehrzusammenhang in zwei Gruppen zerlegt (18-

20 Jahre und 21-25 Jahre), um zu sehen, ob die zeitliche Nähe zum Zeitpunkt des Eintritts in die Bundeswehr eine Rolle spielt.

Tatsächlich scheint dies - wie Abbildung 1 B belegt - mindestens in Bezug auf die Bewertung militärischer Tradition der Fall zu sein: Während sich in der jüngsten Altersgruppe von 18-20 Jahren die negativen und positiven Bewertungen die Waage halten (28 % negativ gegen 27 % positiv), kehrt sich das Verhältnis in der Altersgruppe von 21-25 Jahren um: hier überwiegen bereits die positiven Bewertungen (knapp 39 % positiv gegen 27 % negativ).

Im Unterschied zu zivilen Befragten wird von militärischen Befragten allgemeine Tradition nicht durchweg positiver und weniger negativ als militärische Tradition bewertet. Nur in den niedrigsten beiden Altersgruppen ist der Anteil positiver Bewertungen allgemeiner Tradition höher (oder etwa gleich hoch) und der Anteil negativer Bewertungen geringer als bei militärischer Tradition. In den höheren Altersgruppen wird allgemeine Tradition stets weniger positiv bewertet als militärische Tradition.

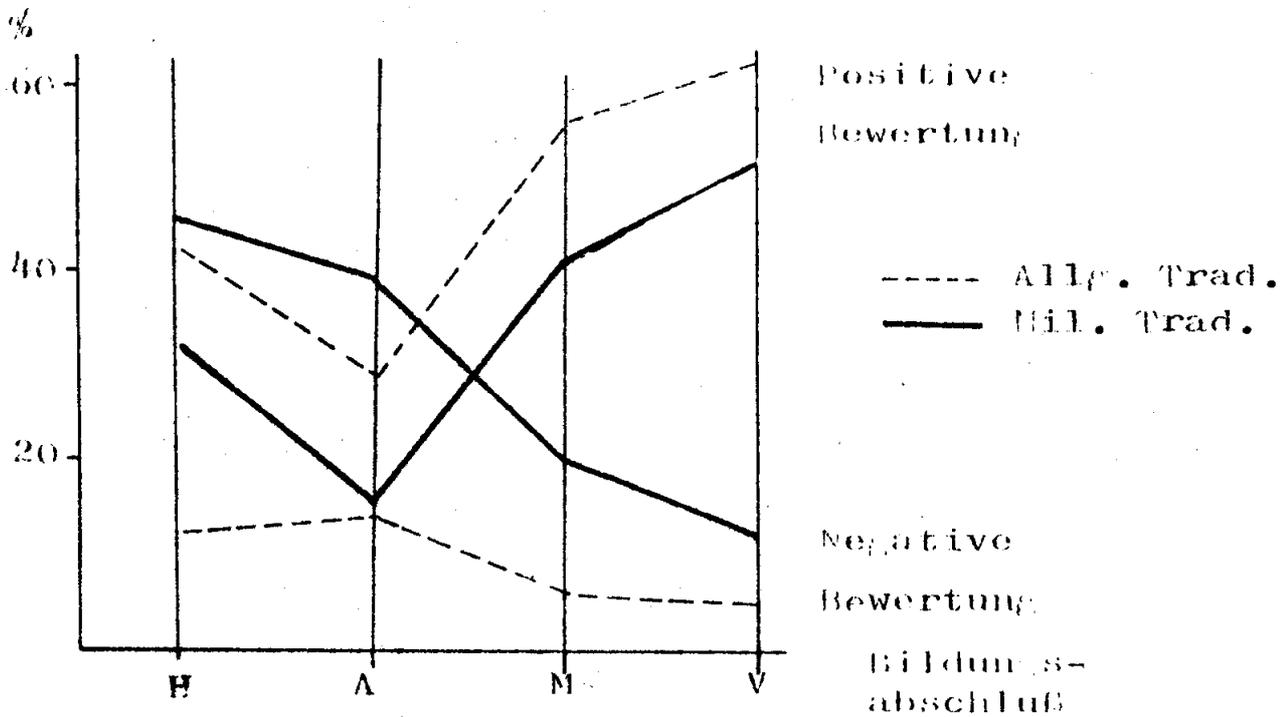
b) Bildungsniveau

Auch unsere zweite sozio-strukturelle Variable, das Bildungsniveau, erfaßt durch den Ausbildungsabschluß, *) beeinflusst die Traditionsbewertung, wie Abbildung 2 zeigt.

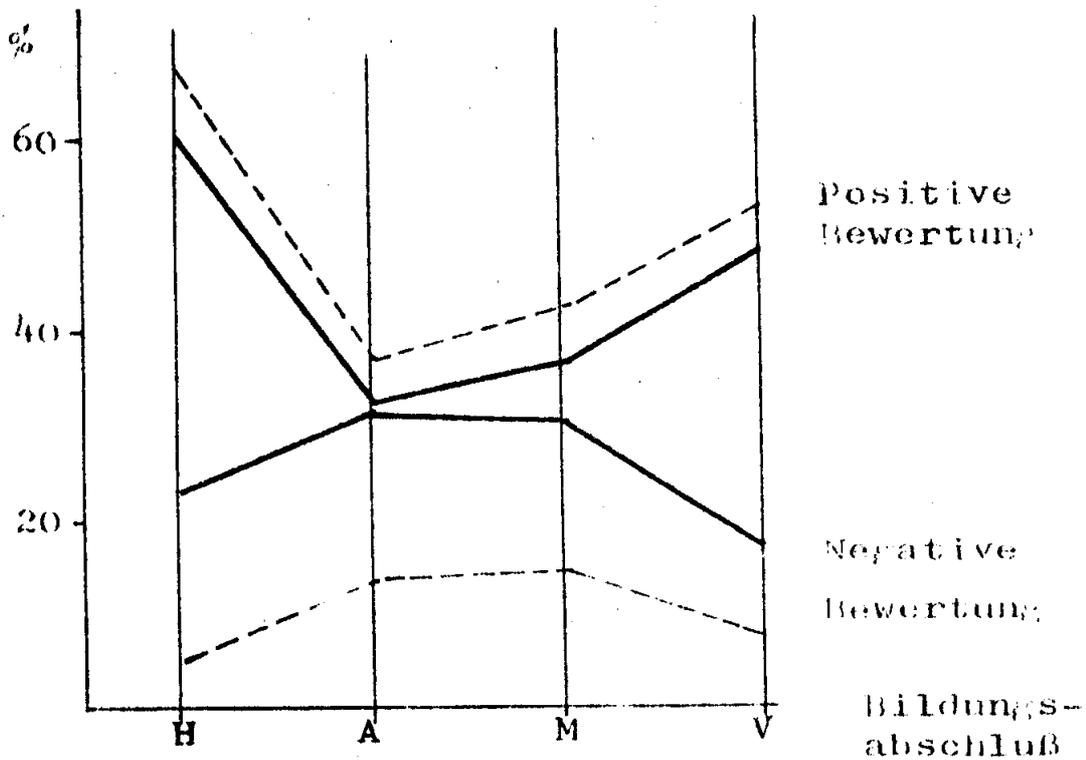
*) Die Bildungsabschlüsse wurden zusammengefaßt zu den Kategorien: Hochschule, Abitur, Mittelschule, Volksschule (mit und ohne Berufsausbildung)

Abbildung 2: Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition nach Bildungsniveau

A. Zivile Befragte



B. Militärische Befragte



H: Hochschule, A: Abitur,
M: Mittelschule, V: Volksschule

Das Grundmuster scheint das folgende zu sein: Je höher das Bildungsniveau, desto negativer die Bewertung, je geringer das Bildungsniveau, desto positiver die Bewertung.

Es gibt also mit anderen Worten bei zivilen Befragten eine kontinuierlich aufsteigende Linie des Anteils positiver Bewertungen bei absteigendem Bildungsniveau und entsprechend eine abnehmende Linie des Anteils negativer Bewertungen, so daß man von einer 'Bildungsschere' der Traditionsbewertung sprechen kann.

Die aufsteigende Linie des Anteils positiver Bewertungen ist allerdings nicht ganz kontinuierlich, sondern knickt beim Schulabschluß Abitur nach unten (dazu korrespondierend knickt die Linie negativer Bewertungen beim Schulabschluß Abitur nach oben). Dieser 'Abiturknick' in der Traditionsbewertung, der für militärische Tradition noch etwas ausgeprägter ist, dürfte bildungs- und altersbedingt sein.

Das Grundmuster eines mit absteigenden Bildungsabschlüssen ansteigenden Anteils positiver Bewertungen von Tradition und parallel dazu abnehmenden Anteilen negativer Bewertungen ist auch, wie Abbildung 2 B ausweist, für militärische Befragte erkennbar.

Dieser Trend kehrt sich jedoch im Übergang vom Bildungsabschluß Abitur zu Hochschule vollständig um: Bei militärischen Befragten mit Hochschulstudium steigt der Anteil positiver Bewertungen soweit an, daß er den der

Volksschulabsolventen übertrifft, und es fällt auch der Anteil negativer Bewertungen erheblich ab.

Man kann hier von einer 'Bildungsdoppelschere' militärischer Traditionsbewertung sprechen, die sich, ausgehend vom Schulabschluß 'Abitur', zu niedrigeren Bildungsabschlüssen (Mittelschule, Volksschule) ebenso wie zu höheren Abschlüssen (Hochschule) hin öffnet. Dabei zeigen Abiturienten die negativste Bewertung, Hochschulabsolventen hingegen die positivste Bewertung militärischer Tradition.

Letzteres ist deshalb überraschend, weil wir zwar auch in der Bevölkerungsumfrage einen 'Abiturknick' feststellen konnten, dort aber nicht der Anteil positiver Bewertungen beim Hochschulstudium über den der Volksschulabsolventen ansteigt. Auch hier müssen im militärischen Zusammenhang zusätzliche Faktoren auf den Einfluß von Bildungsniveau auf Traditionsbewertung einwirken.

Was das Verhältnis von allgemeiner zu militärischer Tradition in den Bewertungen betrifft, so ist festzuhalten, daß der Anteil positiver Bewertungen für allgemeine Tradition durchgängig höher ist als der für militärische Tradition und der Anteil negativer Bewertungen stets geringer. Das gilt für zivile wie militärische Befragte und für alle Bildungsabschlüsse. Es gibt also eine übereinstimmende, weniger positive Einschätzung militärischer Tradition gegenüber allgemeiner Tradition in der Bevölkerung und der Bundeswehr, die bildungsunabhängig ist, ähnlich wie wir oben schon festgestellt

hatten, daß die kritische Haltung zu militärischer Tradition in der Bevölkerung altersunabhängig ist.

c) Dienstgrad und Status (Bundeswehr)

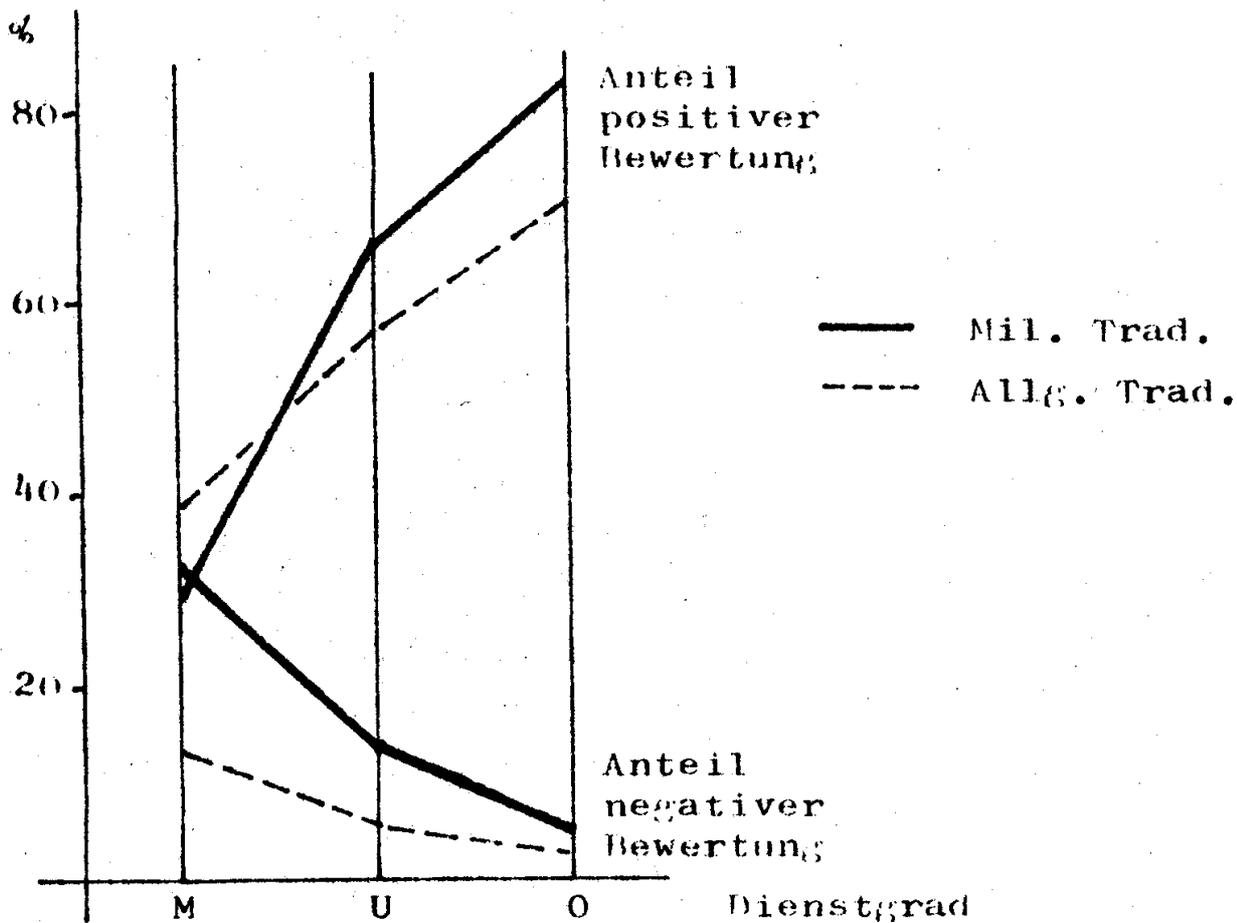
Die Untersuchung der Variablen Alter und Bildungsniveau hat ergeben, daß beide eindeutig feststellbar die Traditionsbewertung beeinflussen - und zwar bei Befragten aus der Bundeswehr ebenso wie bei Befragten aus der Bevölkerung. Es zeigt sich jedoch, daß dieses Einflußmuster in der Bundeswehr für beide Variablen etwas anders und schärfer ausgeprägt war. Wir haben demnach der Frage nachzugehen, worauf diese andersartige Ausprägung zurückzuführen ist.

Wir betrachten daher im folgenden den Einfluß zweier militärinterner Variablen auf die Traditionsbewertung - und zwar des Dienstgrads und des Status der Befragten.^{*)} Wie Abbildung 3 zeigt, ist der Einfluß offensichtlich stark und direkt: Je höher der Dienstgrad bzw. je länger die Verpflichtungszeit, desto höher auch der Anteil positiver Bewertungen und desto geringer der Anteil negativer Bewertungen.

*) Dabei haben wir die Dienstgrade in der Bundeswehr in die folgenden drei Gruppen zusammengefaßt: Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere. Der Status der Befragten in der Bundeswehr wurde ebenfalls in drei Gruppen zusammengefaßt: Wehrpflichtige, Zeitsoldaten und Berufssoldaten. Dabei haben wir die Gruppe der Zeitsoldaten in kürzer (Z 1) und längerdienende (Z 2) gegliedert; es umfaßt Z 1: Z 2 bis Z 4 und Z 2 : Z 6 bis Z 15.

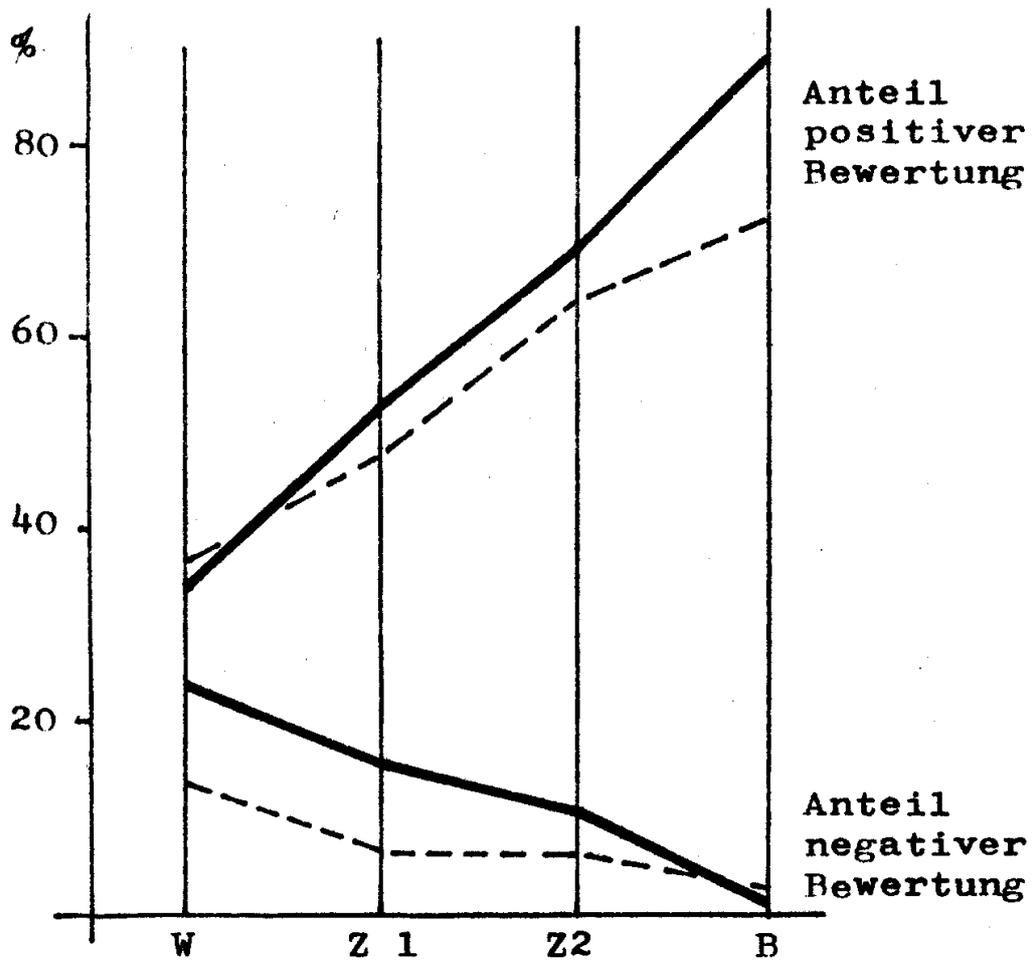
Abbildung 3: Bewertung militärischer und allgemeiner Tradition nach Dienstgrad und Status (militärische Befragte)

A. Dienstgrad



(M: Mannschaften, U: Unteroffiziere, O: Offiziere)

B. Status



(W: Wehrpflichtige, Z 1: Z 2-Z 4,
Z 2: Z 6-Z 15, B: Berufssoldat)

Halten sich positive und negative Bewertungen militärischer Tradition bei Mannschaftsdienstgraden noch etwa die Waage (mit einem leichten Übergewicht negativer Bewertungen: 32 % negativ gegen 29 % positiv), so geben über 80 % der befragten Offiziere positive Bewertungen ab und weniger als 5 % negative^{*)}. Es sind Offiziere^{**)} und Unteroffiziere, die sich vom Wert militärischer Tradition überzeugt zeigen, nicht die Mannschaften. Es sind - bezüglich des Status - Berufs- und Zeitsoldaten, die militärische Tradition schätzen, kaum Wehrpflichtige.

In diesen Zahlen zeigt sich ein so krasser Unterschied zwischen Mannschaften bzw. Wehrpflichtigen auf der einen und Offiziere bzw. Berufssoldaten auf der anderen Seite, daß es gerechtfertigt erscheint, von 'zwei Welten' zu sprechen. Wie weit sie auseinanderklaffen, wird dadurch belegt, daß nur 29 %, d.h. nicht einmal ein Drittel der Mannschaften militärische Tradition positiv bewerten, aber über 80 % der Offiziere, und daß nur knapp jeder vierte Wehrpflichtige militärische Tradition positiv einstuft, aber 90 % der Berufssoldaten.^{*)}

Es gibt demnach in der Bundeswehr eine Kluft in der Beurteilung militärischer Tradition, die zwischen Mannschaften und Offizieren, und damit auch zwischen Wehrpflichtigen und Berufssoldaten verläuft. Diese Kluft beeinflusst auch den Zusammenhang zwischen Alter bzw. Bildungsniveau und militärischer Traditionsbewertung.

*) Siehe Tabelle 3 im tabellarischen Anhang.

***) Zur positiven Bewertung von Tradition im Offizierkorps vgl. auch Esser, H.-M. a.a.O.

d) Der 'Offizierseffekt'

Um nachzuweisen, daß sich die Kluft in der Beurteilung besonders der militärischen Tradition in der Bundeswehr auf den Zusammenhang zwischen Alter bzw. Bildungsniveau und militärischer Traditionsbewertung auswirkt, haben wir in der nachfolgenden Tabelle 6 die Altersgruppen nach Dienstgraden ausgezählt, also für jede Altersgruppe die prozentuale Verteilung der Dienstgradgruppen angegeben.

Dabei zeigt sich, daß in der jüngsten Altersgruppe (18-20) fast ausschließlich Mannschaftsdienstgrade zu finden sind. In der Gruppe der 21-25jährigen gehört der größere Teil (knapp zwei Drittel) zu den Mannschaften, der kleinere Teil (gut ein Drittel) zu den Unteroffizieren. Hingegen setzen sich die nächsten beiden Altersgruppen (26-35 und über 35) von Befragten in der Bundeswehr fast ausschließlich aus Offizieren und Unteroffizieren zusammen.

Tabelle 6: Alter gegen Dienstgrad
(militärische Befragte)

Dienstgradgruppen	Altersgruppen				Insgesamt	
	18 - 20 %	21 - 25 %	26 - 35 %	über 35 %	%	n
Mannschaften	94.7	63.8	6.6	0.0	63.7	645
Unteroffiziere	5.3	34.6	60.3	55.6	28.4	288
Offiziere	0.0	1.6	33.1	44.4	7.9	80
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	378	436	136	63		1013

Das bedeutet nun: wenn wir den Zusammenhang zwischen Alter und Traditionsbewertung bei militärischen Befragten untersuchen, erfassen wir in den höheren Altersgruppen (26-35 und über 35) praktisch nur die Meinung von Unteroffizieren und Offizieren. Von diesen aber wissen wir (vgl. Abbildung 3), daß sie in weit überproportionalem Maße positive Bewertungen insbesondere militärischer Tradition abgeben.

Stellen wir also hinsichtlich dieser Altersgruppen bei militärischen Befragten fest, daß sie im Vergleich zu denselben Altersgruppen in der Bevölkerung besonders militärische Tradition weit positiver einschätzen und weit weniger negativ, so ist das darauf zurückzuführen, daß diese Altersgruppen sich in der Bundeswehr fast ausschließlich aus Unteroffizieren und Offizieren zusammensetzen. Die deutlich schärfere Ausprägung der 'Altersschere' der Traditionsbewertung bei Befragten aus der Bundeswehr bildet offensichtlich einen 'Offizierseffekt' ab.

Auf eine ganz ähnliche Weise läßt sich die oben erörterte 'Bildungsdoppelschere' der Traditionsbewertung bei militärischen Befragten auf die Zusammensetzung der Bildungsgruppen nach Dienstgrad zurückführen. Wie die nachfolgende Tabelle 7 zeigt, gehören Volksschüler zum größeren Teil (knapp zwei Drittel) den Mannschaften an, zum kleineren Teil (knapp ein Drittel) den Unteroffizieren. Ebenso verhält es sich bei Mittelschülern. Abiturienten sind zum größten Teil (zu 80 %) Mannschaftsdienstgrade. Ganz anders aber Hochschulabsolventen: sie sind zu über 80 % Offiziere (und kommen zumeist aus einer der Bundeswehrhochschulen).

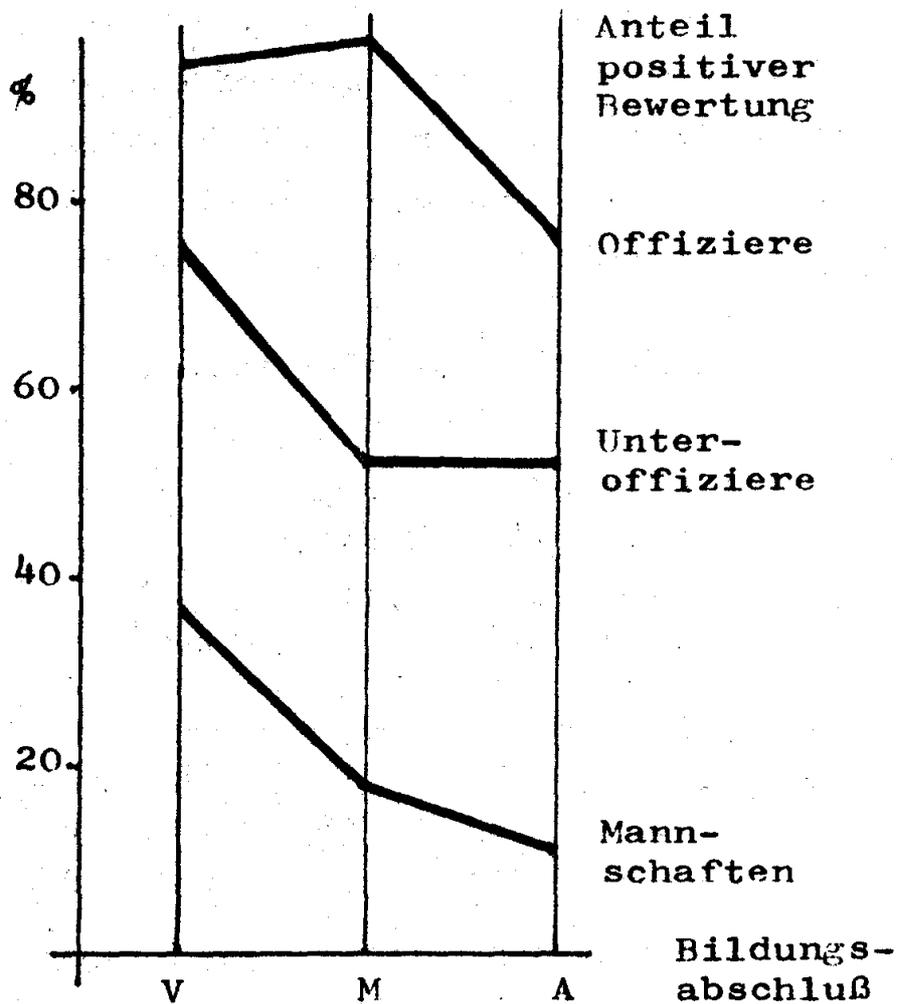
Das nun erklärt auf recht einfache Weise, wie die 'Bildungsdoppelschere' militärischer Traditionsbewertung zustande kommt. Wir haben mit der zweiten 'Öffnung der Schere' zum Hochschulabschluß hin (in Abb. 2 B die Öffnung nach links) wiederum einen 'Offizierseffekt' abgebildet, da Hochschulabsolventen zum größten Teil Offiziere sind und Offiziere, wie sich zeigte, in erheblich überdurchschnittlichem Maße positive Bewertungen abgeben.

Tabelle 7: Bildungsniveau gegen Dienstgrad
(militärische Befragte)

Dienstgradgruppen	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volksschule %	Mittelschule %	Abitur %	Hochschule %	%	n
Mannschaften	63.6	56.8	80.2	18.9	64.3	668
Unteroffiziere	33.6	35.6	7.8	0.0	26.7	277
Offiziere	2.8	7.6	12.0	81.1	9.0	93
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	503	250	248	37		1038

Daß die positiven Bewertungen militärischer Tradition durchaus der Tendenz in der Bevölkerung folgen, mit zunehmendem Bildungsniveau abzunehmen, zeigt sich, wenn Bildungsabschlüsse getrennt nach Dienstgradgruppen erfaßt werden. Wir haben dies in Abbildung 4 dargestellt, bei der sich zeigt, daß in den Dienstgradgruppen Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere je für sich ein höherer Bildungsabschluß mit einem geringeren Anteil positiver Bewertung verbunden ist.

Abbildung 4: Bewertung militärischer Tradition nach Dienstgrad und Bildungsniveau (militärische Befragte)



(V: Volksschule, M: Mittelschule, A: Abitur)

Wir können damit auch die merkwürdige Diskrepanz in der Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition zwischen zivilen und militärischen Befragten aufklären. Wie wir festgestellt hatten, wird allgemeine Tradition in der Bevölkerung altersunabhängig stets positiv und weniger negativ bewertet als militärische Tradition. Bei Be-

fragten aus der Bundeswehr hingegen scheint diese Relation altersabhängig zu sein: nur die jüngeren Altersgruppen (18-20 und 21-25) bewerten allgemeine Tradition positiver als militärische Tradition, während ältere Jahrgänge (26-35 und über 35) genau umgekehrt militärische Tradition positiver bewerten.*)

Ein Blick auf Abbildung 3 zeigt den Grund dafür. Es sind Offiziere und Unteroffiziere, die allgemeine Tradition weniger positiv einschätzen als militärische Tradition, nicht aber Mannschaften, die genau umgekehrt allgemeine Tradition höher schätzen. Mannschaften aber gehören in der Bundeswehr nach Tabelle 6 den jüngeren, Offiziere und Unteroffiziere den höheren Altersgruppen an. Die Diskrepanz in der Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition zwischen zivilen und militärischen Befragten ist demnach ebenfalls auf einen 'Offizierseffekt' zurückzuführen.

Die Befragten scheinen also - was nicht ungewöhnlich wäre - die jeweils 'eigene' Tradition höher einzuschätzen als eine 'fremde' Tradition: Zivile Befragte bewerten allgemeine Tradition durchgängig positiver und weniger negativ als militärische Tradition, umgekehrt bewerten Offiziere und Unteroffiziere als 'Meinungsträger' in der Bundeswehr militärische Tradition positiver als allgemeine Tradition. Dies läßt vermuten, daß nur sie sich auch dem Soldatenberuf verbunden fühlen, während der Wehrpflichtige sich kaum mit seiner vorübergehenden Tätigkeit in der Bundeswehr identifiziert.

*) Vgl. dazu Abb. 1 oben und Tab. 1 im tabellarischen Anhang.

Wir haben in der nachstehenden Tabelle 8 die Prozentdifferenzen der positiven Bewertungen aufgeführt, und zwar einmal zwischen allgemeiner und militärischer Tradition, unterteilt nach zivilen und militärischen Befragten, und zum anderen zwischen zivilen und militärischen Befragten, unterteilt nach allgemeiner und militärischer Tradition.

Die Tabelle bestätigt im ersten Teil die obige Vermutung. Die Prozentdifferenz ist bei zivilen Befragten für alle Altersgruppen positiv, allgemeine Tradition wird demnach durch diese Befragte zu einem höheren Prozentsatz positiv bewertet als militärische Tradition. Bei militärischen Befragten hingegen kehrt sich das Vorzeichen der Prozentdifferenz um (sieht man von der jüngsten Altersgruppe ab). Diese Befragten bewerten militärische Tradition höher.

Tabelle 8: Prozentdifferenzen positiver Bewertungen zwischen allgemeiner und militärischer Tradition sowie zivilen und militärischen Befragten

Altersgruppen	%Diff. pos. Bewertg. Allg. vs. milit. Trad.		%Diff. pos. Bewertg. Zivile vs. mil. Befragte	
	Zivile Befr.	Mil. Befr.	Allg. Trad.	Mil. Trad.
16 - 25	+ 2.7	+ 7.0	- 7.7	- 3.2
26 - 35	+ 16.1	- 13.4	- 12.6	- 42.1
über 35	+ 10.5	- 15.1	- 23.4	- 39.0
	+: Allg. Trad. höher bewertet als mil. Trad. -: Allg. Trad. geringer bewertet als mil. Trad.		+: Ziv. Befragte bewerten höher als mil. Befragte -: Ziv. Befragte bewerten geringer als mil. Befragte	

In diesem Zusammenhang nehmen Wehrpflichtige offensichtlich eine Position ein, die näher am Bevölkerungsquerschnitt liegt als die Gruppe der Offiziere und Unteroffiziere. Wie Tabelle 8 zeigt, ist die Prozentdifferenz der positiven Bewertungen zwischen allgemeiner und militärischer Tradition ebenso wie zwischen zivilen und militärischen Befragten in der jüngsten Altersgruppe am geringsten und steigt dann mit wachsendem Alter an. Die jüngste Altersgruppe aber wird, wie wir wissen, in der Bundeswehr weitgehend von Wehrpflichtigen gestellt.

Das bedeutet, daß ältere Jahrgänge in der Bevölkerung und der Bundeswehr in ihrer Auffassung hinsichtlich Tradition und militärischer Tradition deutlich weiter auseinanderliegen - und zwar in entgegengesetzter Richtung - als jüngere Altersgruppen.

Dem widerspricht nicht, daß im zweiten Teil von Tabelle 8 durchweg ein negatives Vorzeichen erscheint, also militärische Befragte ebenso militärische wie allgemeine Tradition zu einem höheren Prozentsatz positiv bewerten als zivile Befragte. Es zeigt nur, daß Tradition im militärischen Zusammenhang eine größere Rolle spielt - und das färbt auch auf die Beurteilung allgemeiner Tradition ab.

Bestätigt wird dies dadurch, daß hinsichtlich militärischer Tradition in den höheren Altersgruppen eine sehr viel höhere Prozentdifferenz der positiven Bewertung zu beobachten ist. Der Unterschied in der Bewertung zwischen zivilen und militärischen Befragten ist für militärische Tradition am schärfsten. Auch hier wieder fallen die geringen Prozentdifferenzen der jüngsten Altersgruppen auf, die eine deutlich stärker angeglichene Traditionsbewertung als in höheren Altersgruppen widerspiegeln.

6. Tradition und Einstellungsvariablen

Wir haben im vorigen Abschnitt festgestellt, daß die Bewertung von Tradition durch die Befragten von ihrem Alter und ihrem Bildungsniveau abhängt. Dieses Abhängigkeitsmuster ist in der Bundeswehr auffallend schärfer ausgeprägt, weil dort der Einfluß des Dienstgrads und des Status hinzukommt.

Warum aber sind jüngere Befragte mit höherer Bildung gegenüber Tradition und besonders militärischer Tradition weit kritischer eingestellt als ältere Befragte? Warum identifizieren sich Offiziere in der Bundeswehr geradezu mit militärischer Tradition, während Wehrpflichtige ihr indifferent gegenüberstehen, wenn sie sie nicht rundweg ablehnen?

Für diese Frage reicht es nicht aus, nur die Abhängigkeit einer Einstellung (in diesem Fall zu allgemeiner und militärischer Tradition) von bestimmten sozio-strukturellen Variablen, wie Alter und Bildungsniveau oder Dienstgrad in der Bundeswehr, festzustellen. Das ist für sich genommen zwar interessant, man muß aber weiter untersuchen, worauf diese Abhängigkeit ihrerseits zurückzuführen ist.

Um der Antwort auf die Frage näherzukommen, sind wir von einer einfachen Annahme ausgegangen. Jedes Individuum hat eine Vorstellung von der Welt und der Gesellschaft, in der er lebt, wie sie ist und wie sie sein soll. Hier interessiert uns nun weniger die individuelle Sicht der Welt, wie sie ist, sondern das Bild der Gesellschaft, wie sie sein soll,

denn wir gehen davon aus, daß Tradition an einer solchen individuellen 'normativen' Vorstellung von Gesellschaft gemessen und entsprechend positiv oder negativ bewertet wird.

Es ist natürlich klar, daß wir nicht hoffen konnten, das individuelle Bild der Welt, wie sie sein soll, vollständig zu erfassen. Es mußte für unsere Zwecke genügen, einige wichtige Elemente dieses Bildes herauszugreifen und einen entsprechenden Zusammenhang mit der Traditionsbewertung aufzuzeigen.

Unterteilt man das individuelle Bild der Welt grob in den politischen Bereich, den gesellschaftlichen Bereich und den Bereich der Normen und Werte, so haben wir aus jedem Bereich ein 'Element' herangezogen: aus dem politischen Bereich die politische Präferenz der Befragten in Bezug auf die Parteien, aus dem gesellschaftlichen Bereich die grundsätzlich bevorzugte soziale Ordnung im Sinne hierarchischer gegenüber nicht-hierarchischer Gliederung und aus dem Bereich der Normen und Werte das individuelle Wertverständnis im Sinne einer individualistischen gegenüber einer nicht-individualistischen Orientierung.

Wir werden im folgenden zeigen, daß alle drei 'Elemente' des individuellen normativen Gesellschaftsbildes einen deutlichen Zusammenhang mit der Abhängigkeit der Traditionsbewertung von Alter und Bildungsniveau (und Dienstgrad in der Bundeswehr) aufweisen. Mit anderen Worten: jemand bewertet Tradition nicht deshalb positiv oder negativ, weil er alt oder jung ist oder einen geringeren oder höheren Bildungsabschluß hat, sondern weil er als

Jüngerer oder Älterer mit geringem oder hohem Bildungsniveau eine bestimmte politische Präferenz und eine bestimmte Sozial- und Wertorientierung vertritt.

a) Politische Präferenz

Wir haben die politische bzw. die Parteipräferenz der Befragten auf folgende Weise abgefragt: Die fünf Parteien des Bundestages wurden in Paaren gruppiert und zwar so, daß jede Partei einmal mit jeder anderen Partei ein Paar bildete. Damit ergaben sich zehn Parteienpaare, die, beginnend mit CDU und SPD, in zufällig festgelegter Folge auf dem Fragebogen angeordnet waren.

Die Befragten wurden nun gebeten, für jedes Paar anzugeben, welche der beiden Parteien sie bevorzugten. Eine Ausweichreaktion, wie 'weiß nicht', war nicht vorgesehen. Daraus ergaben sich individuelle Präferenzfolgen der Parteien, bei der die am meisten präferierte Partei in den zehn Paaren viermal genannt sein mußte, die nächstpräferierte dreimal usw. Wir haben nur in diesem Sinne konsistente Präferenzfolgen ausgezählt und sie, je nach der am meisten bevorzugten Partei, als CDU-, SPD- etc. Präferenz registriert *).

Um die folgenden Ergebnisse richtig einzuschätzen, muß man berücksichtigen, daß die Frage nicht die übliche Wahlabsichtsfrage ist, die Antworten also nicht wiedergeben, welche Partei die Befragten zum Befragungszeitpunkt wählen würden. Sie ist aber auch mehr als eine bloße Sympa-

*) Wegen fehlender, unvollständiger oder im obigen Sinne inkonsistenter Antworten schieden bei dieser Frage etwa 20 % der Befragten aus.

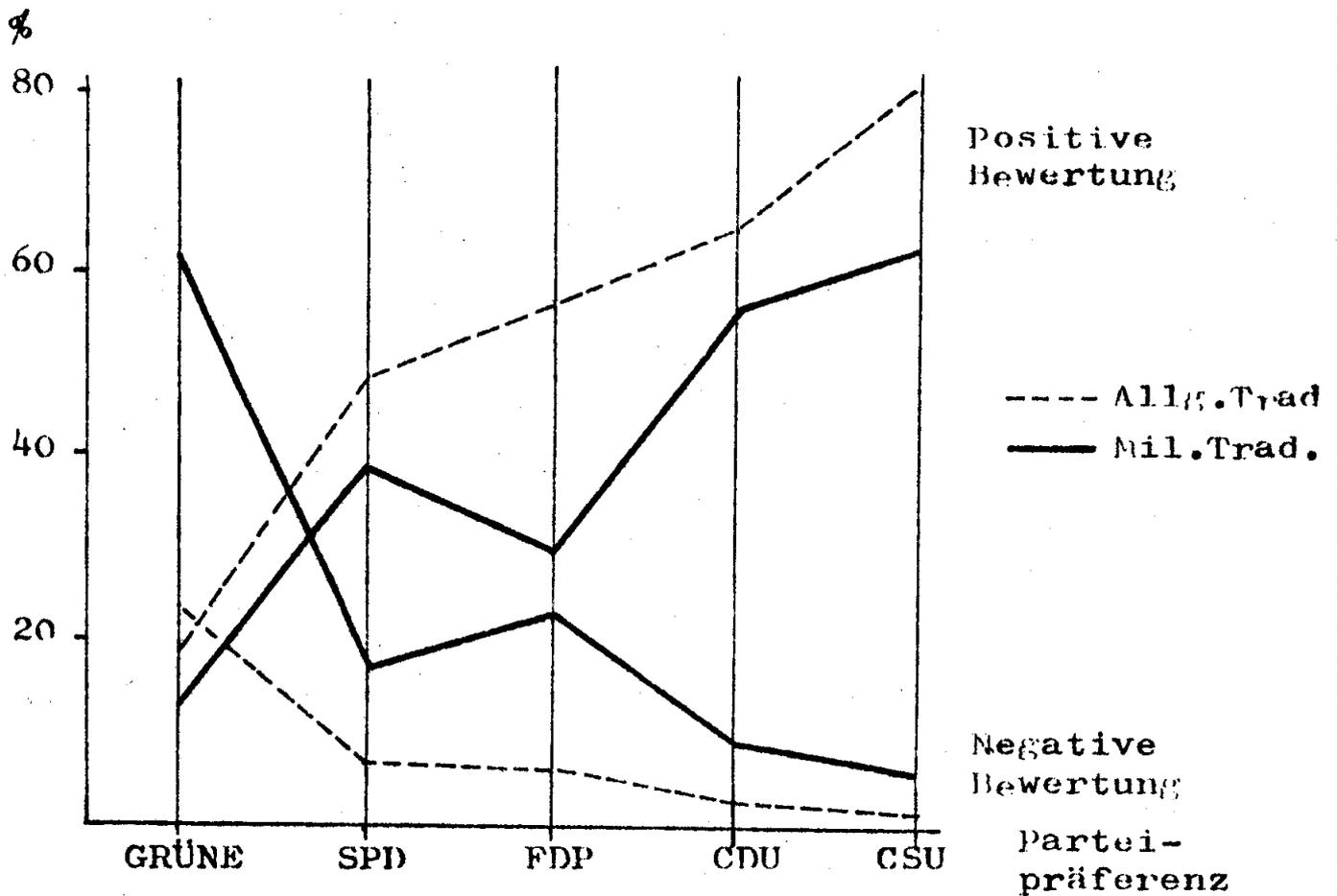
thiefraße, denn eine stimmige Antwort setzt voraus, daß der Befragte ein vollständiges und nach Bevorzugung und Ablehnung konsistentes Bild der Parteienlandschaft im Kopf hat. Insofern scheint uns, daß die Antwortreaktionen durchaus das parteipolitische Element im 'normativen' Gesellschaftsbild der Befragten wiedergeben; ein Element, das weitgehend frei ist von realpolitischen Erwägungen hinsichtlich der Wählbarkeit von Parteien und der Durchsetzbarkeit ihrer Ziele.

Dies vorausgeschickt, ist es nicht überraschend, wie deutlich der Zusammenhang zwischen parteipolitischer Präferenz und Befürwortung oder Ablehnung allgemeiner wie militärischer Tradition ist: Eine parteipolitisch konservative Haltung ist mit einer positiven Auffassung zu Tradition verknüpft, eine politisch nach links tendierende Haltung eher mit einer traditionskritischen Auffassung.

Ordnet man nämlich die Bundestagsparteien auf einem Links-Rechts-Spektrum an, auf dem die Grünen links der SPD stehen, und trägt die Anteile positiver und negativer Bewertungen allgemeiner und militärischer Tradition jener Befragten ab, die die jeweilige Partei präferieren, so ergibt sich das in Abbildung 5 wiedergegebene Bild: Der Anteil positiver Bewertungen steigt von Links nach Rechts an und ist für allgemeine Tradition mit annähernd 80 % bei den (zivilen) Befragten am höchsten, die die CSU vorziehen. Umgekehrt steigt der Anteil negativer Bewertungen von Rechts nach Links an und erreicht für militäri-

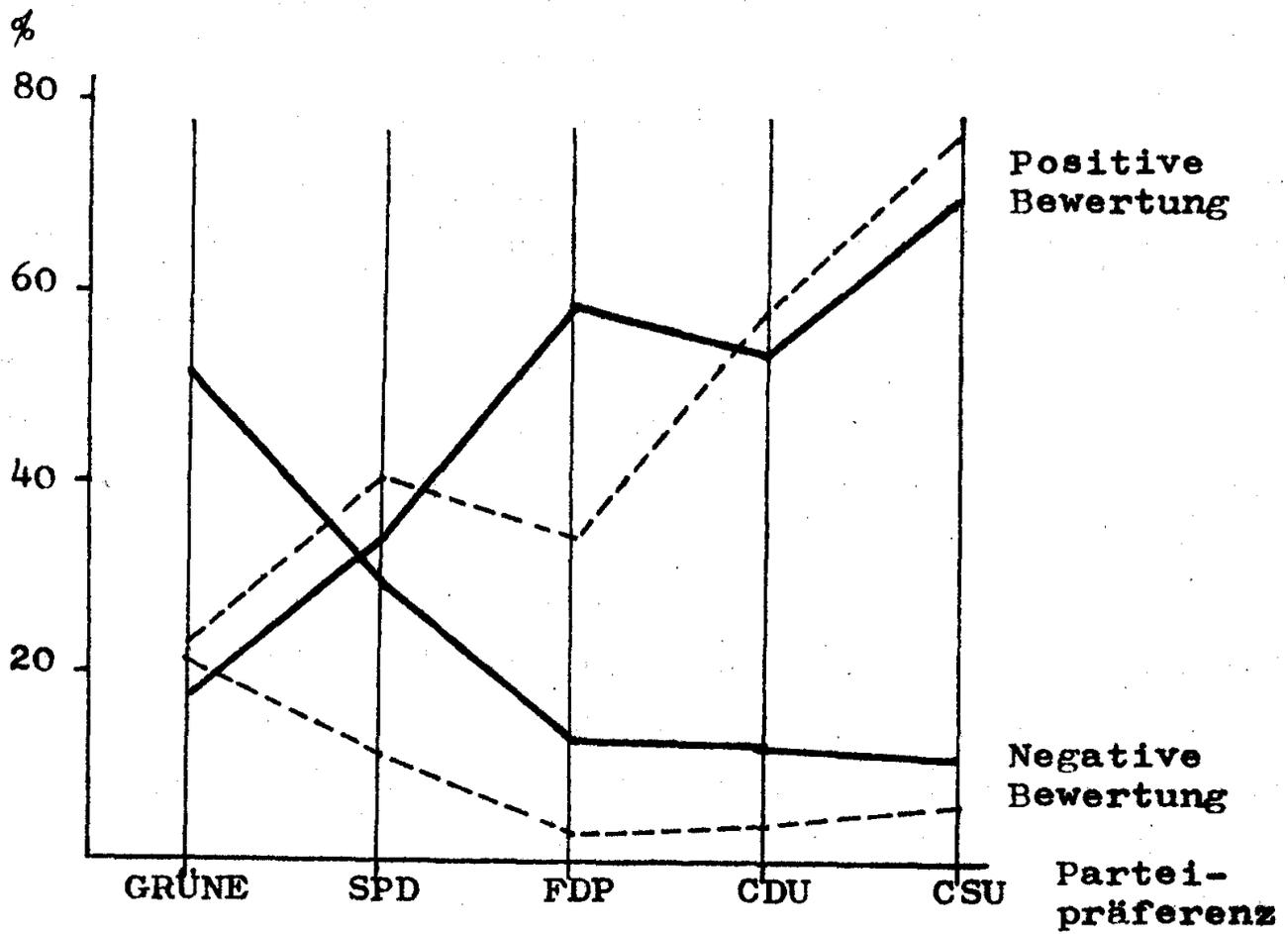
Abbildung 5: Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition nach der Parteipräferenz (zivile und militärische Befragte)

A. Zivile Befragte



Zu Abbildung 5:

B. Militärische Befragte



sche Tradition mit über 60 % bei (zivilen) Befragten mit Grün-Präferenz seinen höchsten Wert.^{*)}

Nicht in dieses konsistente Bild scheinen die Bewertungen von Befragten zu passen, die die FDP präferieren. Zwar liegt der Anteil positiver und negativer Bewertungen von allgemeiner Tradition durch Befragte mit FDP-Präferenz genau zwischen den entsprechenden Anteilen von Befragten mit SPD-Präferenz auf der einen und CDU-Präferenz auf der anderen Seite, wie man es nach der Einschätzung der FDP bezüglich des politischen Links-Rechts-Schemas auch vermuten würde. Bei der Beurteilung militärischer Tradition aber weichen FDP-Präferierende signifikant nach unten und oben ab. Sie bewerten sie genau spiegelbildlich weniger positiv und stärker negativ als Befragte, die die SPD vorziehen. Die von Links nach Rechts ansteigende Linie positiver und abfallende Linie negativer Bewertungen hat einen spiegelbildlichen 'FDP-Knick'.

Würde man versuchen, diesen 'FDP-Knick' auf die liberale Tradition der FDP zurückzuführen, wofür es durchaus Argumente gäbe, so paßt dazu aber nicht die Reaktion der Befragten in der Bundeswehr, die eine FDP-Präferenz haben. Dort nämlich 'knickt' die ansteigende Linie positiver Bewertungen allgemeiner und militärischer Tradition genau umgekehrt wie bei zivilen Befragten: militärische FDP-Präferierende schätzen allgemeine Tradition weniger positiv ein als SPD-Präferierende und militärische Tradition positiver als CDU-Präferierende.

*) Für die Zahlenangaben vgl. Tab. 5 im tabellarischen Anhang. Die Begriffe Links und Rechts werden hier nur als Positionsbegriffe verwandt, nicht in einem wertenden Sinne.

Wir haben nun, um den Befund noch unter einem anderen Aspekt zu prüfen, in einer Sonderauszählung die (zivilen) Befragten zusammengefaßt, die eine konsequente parteipolitische Links- oder Rechtspräferenz vertreten. Dabei haben wir als konsequent 'Linksorientierte' die Befragten erfaßt, die Grün vor SPD vorziehen, dann folgend SPD vor FDP, weiter FDP vor CDU und schließlich CDU vor CSU.

Es hat für die Einordnung als 'Linksorientierter' also nicht genügt, die Grünen oder die SPD vor allen anderen Parteien vorzuziehen, wir haben auch für die in der individuellen Parteipräferenz nachfolgenden Parteien eine Ordnung nach dem Links-Rechts-Schema verlangt. Entsprechend mußte ein 'Rechtsorientierter' CSU vor CDU, CDU vor FDP, und FDP vor SPD und SPD vor Grünen vorziehen. Genau genommen dürften wir nicht einfach von Links- oder Rechtsorientierung sprechen, sondern von einer Grün-Links- und einer CSU-Rechts-Orientierung.

Wir haben in Tabelle 9 zusammengefaßt, wie diese 'Extremgruppen' in der parteipolitischen Orientierung^{*)} sich hinsichtlich der Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition verhalten.

Ein solcher 'Extremgruppenvergleich', der aufgrund seiner Art meist nur einen Bruchteil der Befragten umfaßt (bei uns 145 von 1696 Befragten), kann Unterschiede klären, die im Datenmaterial nicht deutlich hervortreten. In unserem Fall bestätigt er, was schon in Abbildung 5 als Tendenz sichtbar ist: die besonders bezüglich militärischer Tradition außerordentlich traditionskritische

*) Der Begriff 'Extremgruppen' ist statistisch zu verstehen, nicht im Sinne von Gruppen politischer Extremisten.

Tabelle 9: Extremgruppen politischer Orientierung und die Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition (zivile Befragte)

A. Politische Orientierung nach Traditionsbewertung

Traditionsbewertung	Allg. Tradition		Militär. Tradition	
	Links* %	Rechts** %	Links* %	Rechts** %
Negativ	31.3	—	70.9	5.4
Teils/teils	52.0	12.4	20.8	37.6
Positiv	16.7	87.6	8.3	57.0
	100.0	100.0	100.0	100.0
	n = 145		n = 141	

B. Traditionsbewertung nach Politischer Orientierung

Politische Orientierung	Allg. Tradition			Militär. Tradition		
	Negativ %	Teils/teils %	Positiv %	Negativ %	Teils/teils %	Positiv %
Links*	100.0	67.6	6.9	86.9	22.2	4.8
Rechts**	—	32.4	93.1	13.1	77.8	95.2
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
	n = 145			n = 141		

*) Befragte mit der strikten Präferenzfolge: Grün vor SPD, SPD vor FDP, FDP vor CDU und CDU vor CSU.

***) Befragte mit der strikten Präferenzfolge: CSU vor CDU, CDU vor FDP, FDP vor SPD und SPD vor Grün.

Auffassung von 'Linksorientierten' im definierten Sinne und die ungewöhnlich traditionsaffine Haltung von 'Rechtsorientierten'.

Tatsächlich kommen nach Tabelle 9 B die negativen Bewertungen von (allgemeiner und militärischer) Tradition fast ausschließlich von 'Linksorientierten', während umgekehrt die positiven Bewertungen bis auf einen verschwindenden Prozentsatz von 'Rechtsorientierten' stammen.

Wir können also festhalten, daß es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Traditionsbewertung und parteipolitischer Präferenz in dem Sinne gibt, daß die positive Traditionsbewertung von Links nach Rechts zunimmt, umgekehrt hingegen von Rechts nach Links die negative Bewertung stärker wird.

Wenn wir nun nachweisen können, daß es einen systematischen Zusammenhang zwischen einer Einstellungsvariable, wie der Parteipräferenz, und den sozio-strukturellen Variablen, wie Alter und Bildungsniveau gibt, dann ist damit gezeigt, daß die Bewertung von (allgemeiner und militärischer) Tradition nicht nur von der jeweiligen sozio-strukturellen Variablen abhängen kann. Es sind mit anderen Worten jene Variablen gefunden, die zusätzlich auf den Zusammenhang zwischen Traditionsbewertung und sozio-strukturellen Variablen einwirken.

In Tabelle 10 haben wir (für zivile Befragte) die Einstellungsvariable Parteipräferenz den sozio-strukturellen Variablen Alter und Bildungsniveau gegenübergestellt.

Dabei wurden die Präferenzen für Grüne und SPD auf der einen und CDU und CSU auf der anderen Seite zusammengefaßt.

Es zeigt sich, daß mit wachsendem Alter die Präferenz für Grüne und SPD abnimmt (und innerhalb dieser Gruppe besonders dramatisch die Präferenz für Grüne), umgekehrt aber die Präferenz für CDU und CSU zunimmt. Die FDP schwankt in den Altersgruppen zwischen 2-3 %^{*)}. Es gibt also eine klar erkennbare Altersabhängigkeit der parteipolitischen Präferenz.

Nicht ganz so eindeutig ist der Zusammenhang zwischen Parteipräferenz und Bildungsabschluß. Man könnte sogar zweifeln, daß hier überhaupt ein Zusammenhang besteht: wie wir noch sehen werden, ist die Korrelation zwischen den Variablen mit $-0,07$ (Kendalls Tau) vernachlässigenswert gering.

Dennoch meinen wir, daß hier eine Beziehung vorliegt, nur ist sie nicht linearer Natur^{**)}. Tendenziell sind höhere

*) Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß wir nach der Präferenz der Parteien im Paarvergleich gefragt haben, nicht danach, ob man die Partei wählen würde. Das mag die hohen Prozentsätze für Grüne und SPD und die geringen für die FDP erklären.

***) Darauf verweist auch die Tatsache, daß im Unterschied zum obigen Korrelationskoeffizienten das Korrelationsverhältnis Eta mit $0,24$ (bei Bildungsniveau als abhängiger Variable) einen bemerkenswert hohen Wert hat.

Tabelle 10: Parteipräferenz nach Alter und Bildungsniveau

A. Alter

Partei- präferenz	Altersgruppen			
	16 - 25 %	26 - 35 %	36 - 45 %	üb. 45 %
Grün/SPD	69.5	61.7	51.8	45.7
CDU/CSU	27.0	36.0	45.0	51.7
FDP	3.5	2.3	3.2	2.6
%	100.0	100.0	100.0	100.0
n	259	306	284	714

B. Bildungsniveau

	Bildungsabschluß			
	V %	M %	A %	H %
Grün/SPD	52.4	50.7	73.3	60.8
CDU/CSU	44.9	47.0	20.0	35.4
FDP	2.7	2.3	6.7	3.8
%	100.0	100.0	100.0	100.0
n	1063	312	105	79

Bildungsabschlüsse (Abitur und Studium) mit einer stärkeren Präferenz für Grüne und SPD verbunden, geringere Bildungsabschlüsse (Volks- und Mittelschule) dagegen mit einer stärkeren Präferenz für CDU und CSU.

Diese generelle Tendenz wird aber innerhalb der beiden Gruppen von Bildungsabschlüssen von einer Gegenteiligkeit begleitet. Bei den höheren Bildungsabschlüssen sind es nicht die Hochschulabsolventen, sondern die Abiturienten, die stärker Grüne und SPD präferieren. Bei den geringeren Bildungsabschlüssen sind es nicht die Mittelschüler, sondern die Volksschüler, die eher Grüne und SPD präferieren.

Es sind diese Gegenteiligkeiten innerhalb des generellen Musters, die den statistischen Zusammenhang zwischen den Variablen soweit stören, daß nur mehr die oben notierte schwache Korrelation zustande kommt.

Wir können aber von einem - auch statistisch gesicherten - Zusammenhang zwischen Parteipräferenz und Alter ausgehen. Was bedeutet das, wenn wir zugleich wissen, daß Alter ebenso mit der Traditionsbewertung und die Traditionsbewertung ihrerseits mit der Parteipräferenz zusammenhängt?

Man könnte daraus auf eine Kausalkette der Art schließen, daß, da Traditionsbewertung vom Alter abhängt und Alter auch mit der Traditionsbewertung korreliert, letztlich die Traditionsbewertung von der Parteipräferenz bestimmt wird. Mit dieser Schlußfolgerung ist jedoch Vorsicht ge-

boten. Die bisher aufgewiesenen korrelativen Zusammenhänge erlauben nur die Aussage, daß die Traditionsbewertung nicht nur vom Alter bestimmt wird, sondern auch von der Parteipräferenz, so daß jemand Tradition nicht nur deshalb positiv oder negativ bewertet, weil er alt oder jung ist, sondern weil er als Älterer oder Jüngerer auch eine bestimmte Parteipräferenz hat.

Auch für die militärischen Befragten gilt, wie Abbildung 5 B zeigt, der Zusammenhang zwischen Traditionsbewertung und Parteipräferenz. Nun hat sich für die Bundeswehr der Dienstgrad als besonders trennscharfe Variable erwiesen. Wir werden also in diesem Fall nicht den Zusammenhang zwischen Alter oder Bildung und Parteipräferenz, sondern den zwischen Dienstgrad und Parteipräferenz prüfen.

Tabelle 11 weist aus, daß die Parteipräferenz sehr eindeutig vom Dienstgrad abhängt: Mannschaften ziehen zu mehr als 60 % die Grünen und die SPD vor, jedoch nur zu knapp 35 % die CDU und CSU. Bereits bei Unteroffizieren verschiebt sich das Verhältnis deutlich zugunsten von CDU und CSU, und Offiziere bevorzugen zu über 70 % CDU und CSU.

Bei einem so eindeutigen Zusammenhang zwischen Traditionsbewertung und Dienstgrad (siehe Abschn. 5c), Parteipräferenz und Traditionsbewertung (siehe Abb. 5) sowie Dienstgrad und Parteipräferenz kann letztere auch im Bundeswehrzusammenhang als ein weiteres Moment der Erklärung einer eher traditionspositiven oder eher traditionskritischen Auffassung gelten.

Tabelle 11: Parteipräferenzen nach Dienstgradgruppen

Parteipräferenz	Dienstgradgruppen		
	Mannschaften %	Unteroffiziere %	Offiziere %
Grüne	18.3	7.4	0.0
SPD	43.6	34.5	20.0
FDP	3.4	4.1	7.5
CDU	25.8	35.5	47.5
CSU	8.9	18.5	25.0
Insgesamt	100.0	100.0	100.0
n	513	217	80

b) Sozialorientierung

Ein weiteres Element im 'Weltbild' der Befragten ist die Sozialorientierung, d.h. die Vorstellung von der Sozialstruktur, wie diese sie für richtig halten. Wir haben dabei in der Operationalisierung mit der einfachen Entgegensetzung einer hierarchischen gegenüber einer nicht-hierarchischen Vorstellung gearbeitet. Eine hierarchische Vorstellung würde ein gesellschaftliches Oben und Unten, eine eindeutige Führungsstruktur und ein meritokratisches Prinzip für richtig halten, eine nicht-hierarchische Vorstellung hingegen denkt an die soziale Umwelt eher im Sinne einer Gemeinschaft von Gleichen und würde jedem einzelnen weitgehende Mitsprachemöglichkeiten einräumen.

Wir haben zusätzlich dazu versucht, das Sozialverhalten der Befragten zu erfassen. Auch dabei sind wir von einer einfachen Unterscheidung zwischen einem Verhalten, das sich im sozialen Zusammenhang unterordnet und anpaßt, und einem Verhalten, das nach Eigenständigkeit und Selbständigkeit sucht, ausgegangen.

In Tabelle 12 sind die Variablen Sozialorientierung und Sozialverhalten zunächst der Bewertung (militärischer) Tradition gegenübergestellt. Dabei werden die Prozentsätze der Zustimmung zur jeweiligen Orientierung (bzw. zum Sozialverhalten) verglichen.^{*)} Es erweist sich, daß eine hierarchische Sozialorientierung mit einer positiven Bewertung von (militärischer) Tradition zusammenhängt: Befragte, die Tradition positiv bewerten, stimmen zu einem viel höheren Prozentsatz einer hierarchischen Sozialorientierung zu als Befragte, die Tradition negativ bewerten.

Genau umgekehrt verhält es sich bei einer nicht-hierarchischen Orientierung: hier ist der Prozentsatz der Zustimmung bei Befragten höher, die Tradition negativ bewerten. Allerdings ist dieser Zusammenhang recht schwach ausgeprägt. Die Prozentdifferenz der Zustimmung zwischen

*) Die Prozentsätze addieren sich nicht zu 100 %, da die Items, die hierarchische und nicht-hierarchische Sozialorientierung erfassen, unabhängig voneinander abgefragt wurden, also Mehrfachnennungen möglich waren.

Tabelle 12:

Sozialorientierung gegen Bewertung militärischer Tradition und Altersgruppen

A. Bewertung militärischer Tradition

Orientierung/ Verhalten	Prozent Zustimmung zu Orientierung			
	Alle (zivilen) Befragten	Bewertung militär. Tradition		
		Negativ	Teils/teils	Positiv
Sozialorientierung				
Hierarchisch	69.7	59.8	66.4	76.4
Nicht- hierarchisch	77.0	80.2	74.6	77.7
Sozialverhalten				
Anpassung	63.6	38.1	60.4	76.3
Selbständig- keit	32.1	55.0	29.4	25.6

B. Altersgruppen

Orientierung/ Verhalten	Prozent Zustimmung zu Orientierung				
	Alle (zivilen) Befragten	Altersgruppen			
		16 - 25	26 - 35	36 - 45	über 45
Sozialorientierung					
Hierarchisch	69.8	61.3	66.7	68.9	74.7
Nicht-hierarchisch	75.1	80.9	75.6	72.7	71.2
Sozialverhalten					
Anpassung	63.6	45.6	55.2	64.4	73.5
Selbständigkeit	32.2	48.8	36.8	29.8	25.1

negativer und positiver Bewertung beträgt bei nicht-hierarchischer Sozialorientierung nur drei Prozentpunkte (bei hierarchischer Sozialorientierung immerhin fast 20 %). Erheblich trennschärfer ist in diesem Zusammenhang das Sozialverhalten: Befragte mit anpassendem Sozialverhalten bewerten Tradition überwiegend positiv, Befragte mit selbständigem Verhalten hingegen überwiegend negativ. Oder anders: Wer positiv zu (militärischer) Tradition eingestellt ist, neigt weit eher zu einem anpassenden Verhalten wie der, der zu Tradition negativ eingestellt ist.

Wir können also insgesamt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Sozialorientierung und Sozialverhalten auf der einen und Bewertung militärischer Tradition auf der anderen Seite konstatieren. Das generelle Muster scheint zu sein, daß eine angepaßte, hierarchische Vorstellung des sozialen Umfelds tendenziell eher traditionsaffin ist, eine selbständige, nicht-hierarchische Vorstellung dagegen eher traditionskritisch.

Betrachten wir den Zusammenhang zwischen Sozialorientierung bzw. Sozialverhalten und Alter, so fällt auch hier ein eindeutiger Zusammenhang auf: Mit wachsendem Alter nimmt offenbar die Zustimmung zu einer hierarchischen Sozialordnung zu, ebenso die Zustimmung zu einem angepaßten Sozialverhalten: Genau entgegengesetzt geht die Zustimmung zu nicht-hierarchischer Orientierung mit wachsendem Alter zurück und das gilt ebenso für nicht-angepaßtes, selbständiges Sozialverhalten.

Wie stellt sich dieser Zusammenhang nun für militärische Befragte dar? Tabelle 13, in der die Prozentsätze der Zustimmung zur jeweiligen Sozialorientierung (bzw. zum Sozialverhalten) erfaßt sind, zeigt, daß der Zusammenhang auch im militärischen Bereich wirksam ist: Befragte mit einer hierarchischen Sozialorientierung - und das sind vor allem Offiziere, wie Tabelle 13 B ausweist - neigen einer positiven Traditionsbewertung zu, Befragte mit nicht-hierarchischer Sozialorientierung eher einer negativen Traditionsbewertung.

Ebenso ist Zustimmung zu angepaßtem Sozialverhalten eher mit positiver Traditionsbewertung verbunden und kommt eher bei Offizieren vor, während Zustimmung zu nicht-angepaßtem Verhalten eher mit negativer Traditionsbewertung verknüpft und bei Mannschaften anzufinden ist.

Angesichts der hohen Prozentsätze der Zustimmung zu hierarchischer Sozialorientierung und angepaßtem Sozialverhalten bei Befragten mit positiver Traditionsbewertung könnte man vermuten, daß Tradition und besonders militärische Tradition von vornherein mit einer hierarchischen Sozialstruktur identifiziert wird.

Wir haben daher zusätzlich gefragt, wieweit militärische Traditionspflege mit einer hierarchischen Sozialstruktur in Verbindung gebracht wird. Dazu wurde den Befragten eine Reihe von Stichworten vorgelegt, die einerseits eine Konnotation mit hierarchischer Struktur (Führung, Autorität, Befehl etc.) aufwiesen, andererseits eine nicht-hierarchische Struktur implizierten (Diskussion, Mitsprache, Team-

Tabelle 13: Sozialorientierung gegen Bewertung militärischer Tradition und Dienstgrad (militärische Befragte)

A. Bewertung militärischer Tradition

Orientierung/ Verhalten	Prozent Zustimmung zu Orientierung			
	Alle Befragten	Bewertung militärischer Tradition		
		Negativ	Teils/teils	Positiv
Sozialorientierung				
Hierarchisch	56.2	46.5	52.9	64.7
Nicht- hierarchisch	76.6	78.9	77.6	74.6
Sozialverhalten				
Anpassung	50.9	31.1	44.6	67.2
Selbständig- keit	45.0	59.1	50.9	31.3

B. Dienstgradgruppen

	Prozent Zustimmung zu Orientierung			
	Alle Befragten	Dienstgradgruppen		
		Mann- schaften	Unter- offiziere	Offiziere
Sozialorientierung				
Hierarchisch	56.2	48.2	67.3	81.9
Nicht- hierarchisch	76.6	80.0	73.2	61.6
Sozialverhalten				
Anpassung	50.9	43.3	62.8	70.1
Selbständig- keit	45.0	51.4	32.1	33.6

arbeit etc.) - mit der Maßgabe anzugeben, ob sie eine enge, lockere oder keine Verbindung dieser Begriffe zu militärischer Traditionspflege sehen.

Zunächst einmal erwies sich, daß die Stichworte eindeutig in zwei Gruppen zerfallen: in jene, die eine hierarchische Struktur, und jene, die eine nicht-hierarchische Struktur kennzeichnen: zwischen 50 % und 70 % der Befragten sehen eine enge Verbindung zwischen 'hierarchischen' Begriffen und militärischer Traditionspflege, hingegen nur zwischen 10 % und 30 % eine enge Verbindung zwischen 'nicht-hierarchischen' Begriffen und militärischer Traditionspflege. Wir konnten daher mit den Gruppendurchschnitten der 'hierarchischen' und 'nicht-hierarchischen' Begriffe weiterarbeiten.

Die folgende Tabelle 14 führt die Gruppendurchschnitte der Prozentsätze der Nennungen 'Enge Verbindung' gegliedert nach Altersgruppen und Bewertung militärischer Tradition für zivile Befragte auf sowie für militärische Befragte gegliedert nach Dienstgrad und Bewertung militärischer Tradition.

Es zeigt sich, daß bei zivilen wie militärischen Befragten eine enge Verbindung zwischen 'hierarchischen' Stichworten und militärischer Traditionspflege gesehen wird, nicht aber eine Verbindung zwischen 'nicht-hierarchischen' und militärischer Traditionspflege, hier überwiegen die Nennungen 'Keine Verbindung'. Übereinstimmend also wird militärische Tradition mit hierarchischer Sozialstruktur identifiziert.

Diese Einschätzung ist, wie Tabelle 14 erweist, offensichtlich altersunabhängig und - bei militärischen Befragten - dienstgradunabhängig. Sie ist auch unabhängig davon, ob militärische Tradition negativ oder positiv bewertet wird.

Das ist bereits ein Hinweis darauf, daß der Zusammenhang zwischen hierarchischer Sozialorientierung und positiver Traditionsbewertung nicht auf die Identifikation militärischer Traditionspflege mit hierarchischer Sozialstruktur zurückgeführt werden kann, denn: die Sozialorientierung ebenso wie die Bewertung militärischer Tradition sind alters- und dienstgradabhängig.

Es kommt hinzu, daß 'traditionsbewußte' gegenüber 'traditionskritischen' Befragten bezüglich der Identifikation militärischer Traditionspflege mit einer nicht-hierarchischen Sozialstruktur eine schwer erklärbare Eigenheit aufweisen, die den bisherigen Resultaten widerspricht.

Bei zivilen wie bei militärischen Befragten identifizieren nämlich jene, die militärische Tradition positiv bewerten, militärische Traditionspflege zu einem deutlich höheren Prozentsatz mit einer nicht-hierarchischen Sozialstruktur als jene, die militärische Tradition negativ bewerten. Nach Tabelle 12 und 13 hätte man gerade das Umgekehrte erwartet.

Auch für Offiziere gegenüber Mannschaften gilt, daß sie in höherem Maße eine nicht-hierarchische Sozialstruktur mit militärischer Traditionspflege in Verbindung bringen als Mannschaften. Das läuft dem Resultat nach Tabelle 13 zuwider, wonach es Mannschaften (nicht Offiziere) sind,

Tabelle 14: Identifikation der Sozialstruktur mit militärischer Traditionspflege nach Alter, Dienstgrad und Traditionsbewertung

A. Zivile Befragte

Sozialstruktur	Prozent Nennung 'Enge Verbindung'				
	Alle zivilen Befragten	Altersgruppen			
		16 - 25	26 - 35	36 - 45	über 45
Hierarchisch	69.0	68.4	67.6	68.3	69.5
Nicht-hierarchisch	24.7	20.0	17.9	24.9	29.2
		Bewertung militär. Tradition			
		Negativ	Teils/teils	Positiv	
Hierarchisch	69.0	72.4	63.2	72.5	
Nicht-hierarchisch	24.7	12.2	20.4	33.8	

B. Militärische Befragte

Sozialstruktur	Prozent Nennung 'Enge Verbindung'			
	Alle militär. Befragten	Dienstgrad		
		Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere
Hierarchisch	61.7	60.9	65.2	56.1
Nicht-hierarchisch	23.5	21.6	25.7	30.0
		Bewertung militärischer Tradition		
		Negativ	Teils/teils	Positiv
Hierarchisch	61.7	63.8	60.9	61.2
Nicht-hierarchisch	23.5	12.7	17.3	34.1

die in stärkerem Maße einer nicht-hierarchischen Sozialorientierung zuneigen, und eher Befragte mit negativer Traditionsbewertung, die dieser Sozialorientierung zustimmen.

Wie läßt sich dieser Widerspruch auflösen? Wir vermuten, daß hier ein Effekt wirksam ist, wonach jemand, der von einer Sache überzeugt ist (wie militärischer Tradition), auch Dinge mit ihr identifiziert, von denen er glaubt, daß andere sie schätzen. Offiziere und andere, von militärischer Tradition überzeugte Befragte identifizieren daher Stichworte wie Diskussion, Mitsprache, Teamarbeit etc. mit militärischer Traditionspflege nicht deshalb, weil sie überzeugt sind, daß dies etwas miteinander zu tun hat, sondern weil sie glauben, daß diese Begriffe, die man dem weiten Feld der Inneren Führung in der Bundeswehr zuordnen kann, sozial erwünscht sind.

Jedenfalls zeigt dieser Effekt, daß der Zusammenhang zwischen Sozialorientierung und Bewertung militärischer Tradition kaum etwas mit der Identifikation militärischer Traditionspflege mit bestimmten Vorstellungen von Sozialstruktur zu tun haben kann.

Unabhängig voneinander gibt es eine alters- und dienstgradunabhängige Identifikation militärischer Traditionspflege mit einer hierarchischen Sozialstruktur. Sie gilt für zivile wie militärische Befragte. Darüberhinaus existiert ein deutlicher Zusammenhang zwischen hierarchischer Sozialorientierung und positiver Traditionsbewertung, der alters- und dienstgradabhängig und bei Offizieren in der Bundeswehr besonders ausgeprägt ist.

Letzteres dürfte im übrigen wenigstens einen Teil des in Abschnitt 5d thematisierten 'Offizierseffekts' erklären.

c) Wertorientierung

Ein ganz ähnlicher Zusammenhang wie zwischen Sozialorientierung und Traditionsbewertung läßt sich bezüglich der Wertorientierung nachweisen. Dabei haben wir zwischen einer individualistischen, die Rechte des Individuum betonenden, und einer nicht-individualistischen, die Pflichten des Individuums gegenüber Staat und Gemeinschaft hervorhebenden Orientierung unterschieden.

In Tabelle 15 haben wir die Prozentsätze der Zustimmung zu diesen Orientierungen gegliedert nach Altersgruppen, Traditionsbewertung (und Dienstgrad bei militärischen Befragten) wiedergegeben. Außerdem wurde die religiöse Bindung erfaßt. Die Tabelle gibt die Prozentsätze der Befragten wider, die angeben, eine starke oder sehr starke Bindung an ihre Religion zu haben.

Zunächst einmal fällt auf, daß bei den Befragten hinsichtlich der Wertorientierung eine viel stärkere Diskrepanz vorliegt als bezüglich der Sozialorientierung. Die (zivilen) Befragten stimmen zu knapp 70 % einer hierarchischen Sozialorientierung zu und zu 77 % einer nicht-hierarchischen (die Zahlen für militärische Befragte sind ähnlich)*). Bei der Wertorientierung hingegen akzeptieren 76 % die individualistische, jedoch nur 48 % die nicht-individualistische (bei militärischen Befragten ist die

*) Vgl. Tabelle 12 und 13 in Abschnitt 6b. und Fußnote S. 67

Tabelle 15:

Wertorientierung und religiöse Bindung nach Traditionsbewertung, Alter und Dienstgrad

A. Zivile Befragte

		Prozent Zustimmung zu Orientierg. u. relig. Bindung			
		Alle Befragte	Altersgruppen		
			16 - 25	26 - 35	36 - 45
Wertorientierung					
individualistisch	76.6	80.7	80.2	76.5	73.4
nicht-individual.	48.1	35.5	41.0	43.5	57.7
Religiöse Bindg.	22.7	13.2	15.7	18.9	30.3
		Bewertung militärischer Tradition			
		Negativ	Teils/teils	Positiv	
Wertorientierung					
individualistisch	76.6	83.4	74.6	76.0	
nicht-individual.	48.1	28.2	41.3	61.7	
Religiöse Bindg.	22.7	15.7	17.0	29.9	

B. Militärische Befragte

		Prozent Zustimmung zu Orientierg. u. relig. Bindung		
		Alle Befragte	Dienstgrad	
			Mannschaften	Unteroffiziere
Wertorientierung				
individualistisch	88.0	88.3	88.5	87.5
nicht-individual.	36.4	17.0	32.2	50.7
Religiöse Bindg.	18.3	18.2	18.6	18.1
		Bewertung militärischer Tradition		
		Negativ	Teils/teils	Positiv
Wertorientierung				
individualistisch	88.0	87.5	88.3	88.8
nicht-individual.	36.4	31.5	43.2	51.0
Religiöse Bindg.	18.3	18.4	14.3	23.7

Differenz mit 88 % gegen 36 % noch deutlicher). Wertorientierungen der geschilderten Art trennen offenbar viel schärfer als die Sozialorientierung.

Die Akzeptanz besonders der nicht-individualistischen Wertorientierung ist altersabhängig: Ältere stimmen dieser Orientierung weit häufiger zu als Jüngere. Für die entgegengesetzte individualistische Orientierung ist die Altersabhängigkeit viel schwächer, aber noch erkennbar: Jüngere stimmen etwas eher zu als Ältere.

Parallel dazu weist die nicht-individualistische Wertorientierung einen deutlichen, die individualistische dagegen einen schwachen Zusammenhang mit der Bewertung militärischer Tradition auf: Über 60 % der 'traditionsbewußten' Befragten akzeptierten eine nicht-individualistische Orientierung, hingegen nur halbsoviel, knapp 30 % der 'traditionskritischen' Befragten, während 76 % der 'Traditionsbewußten' und 83 % der 'Traditionskritischen' einer individualistischen Orientierung zustimmen.

Eine Werthaltung, die die Pflichten gegenüber der Gemeinschaft in den Vordergrund stellt, ist also eng mit einer positiven Traditionsauffassung verbunden, eine individualistische, die Rechte des Individuums betonende Haltung aber etwas eher mit einer negativen Traditionsbewertung.

Im militärischen Bereich, bei den Befragten der Bundeswehr, erweist sich im Unterschied dazu die individualistische Orientierung als kaum diskriminierend: ungefähr genauso viel Befragte mit positiver Traditionsauffassung

wie Befragte mit negativer Traditionsauffassung stimmen dieser Orientierung zu (jeweils etwa 88 %) und prozentual ebensoviel Mannschaften wie Unteroffiziere und Offiziere (ebenfalls jeweils etwa 88 %).

Die Differenz liegt hier vielmehr im Anteil der Zustimmung zur nicht-individualistischen Orientierung. Deutlich mehr Befragte mit positiver Traditionsauffassung als Befragte mit negativer Traditionsauffassung neigen einer nicht-individualistischen Wertorientierung zu. Ebenso vertritt ein deutlich höherer Anteil von Offizieren als von Mannschaften eine nicht-individualistische Wertorientierung. Das erlaubt die Schlußfolgerung, daß ein Element einer positiven Traditionsauffassung unter anderem die stärkere Akzeptanz nicht-individualistischer Wertorientierung ist, und zwar übereinstimmend für zivile wie für militärische Befragte.

Wir haben auch hier überprüft, ob die militärische Traditionspflege eher mit einer individualistischen oder nicht-individualistischen Orientierung identifiziert wird, diese Überprüfung aber auf militärische Befragte beschränkt. Dazu haben wir den Befragten eine Reihe persönlicher Eigenschaften vorgegeben, die in militärischen Zusammenhängen von Bedeutung sein können (insgesamt 12) und sie gebeten, uns anzugeben, ob die jeweilige Eigenschaft durch militärische Traditionspflege gefördert oder behindert wird.

Wir haben in Tabelle 16 A die entsprechenden Prozentsätze der Nennungen 'gefördert durch militärische Traditionspflege' bezüglich der einzelnen Eigenschaften angegeben.

Es zeigt sich dabei, daß Eigenschaften wie Disziplin und Gehorsam an den ersten Stellen genannt wurden, Eigenschaften wie Zivilcourage und Ritterlichkeit an den letzten Stellen. Bei ersteren Eigenschaften nimmt die Häufigkeit der Nennungen von Mannschaften zu Offizieren ab, bei letzteren hingegen zu.

Wir haben nun die aufgeführten Eigenschaften folgendermaßen zu Eigenschaftsgruppen zusammengefaßt: Die drei am häufigsten genannten Eigenschaften bilden die Gruppe 1, die drei am wenigsten genannten die Gruppe 3, der Rest wurde in der mittleren Gruppe 2 zusammengefaßt. Dann ergibt sich das in Tabelle 16 B wiedergegebene Bild.

Dabei ist die Gruppe 1 offenbar die Gruppe jener Eigenschaften, die am engsten mit militärischer Traditionspflege in Verbindung gebracht werden. Es sind Eigenschaften (Disziplin, Gehorsam, Kameradschaft), die Unter- oder Einordnung in militärische Zusammenhänge kennzeichnen - oft, wenn nicht meist, unter Hintansetzung individueller Wünsche. Man kann also sagen, daß militärischer Traditionspflege nach Meinung der Befragten eine nicht-individualistische, auf die (militärische) Gemeinschaft gerichtete Wertorientierung zugrunde liegt.

Im Unterschied dazu umfaßt Gruppe 2 Eigenschaften, die deutlich weniger mit militärischer Traditionspflege in Verbindung gebracht werden. Die Mehrzahl der Eigenschaften in dieser Gruppe beschreibt ein Verhalten, bei dem der individuelle Wille im Vordergrund steht (z.B. Entschlossenheit, Durchsetzungsvermögen, Härte) und notfalls

Tabelle 16: Identifikation persönlicher Eigenschaften mit militärischer Traditionspflege

A. Einzelne persönliche Eigenschaften

Persönliche Eigenschaft	Prozent Nennungen „Gefördert“ durch militärische Traditionspflege			
	Alle Befragte	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere
Disziplin	68.4	71.6	64.8	56.1
Gehorsam	63.1	65.7	61.6	50.1
Kameradschaft	59.5	57.3	60.4	71.7
Vorsicht	41.2	42.6	39.2	28.1
Rücksichtnahme	40.8	40.5	42.8	39.0
Härte	40.0	46.4	34.8	16.5
Durchsetzungsvermögen	39.7	40.0	40.7	29.2
Tapferkeit	37.7	38.2	34.4	47.4
Entschlossenheit	37.2	35.4	42.1	34.2
Zivilcourage	35.3	34.9	35.5	38.8
Eigenständigkeit	31.8	31.7	33.2	27.5
Ritterlichkeit	24.8	22.8	26.7	35.9

B. Zusammenfassung zu Gruppen

Eigenschaftsgruppe*	Prozent Nennungen „Gefördert“ durch militärische Traditionspflege			
	Alle Befragte	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere
1	63.7	64.9	62.3	59.4
2	39.4	40.6	39.0	32.4
3	30.6	29.8	31.8	34.0

* 1: Disziplin, Gehorsam, Kameradschaft; 2: Vorsicht, Rücksichtnahme, Härte, Durchsetzungsvermögen, Tapferkeit, Entschlossenheit; 3: Zivilcourage, Ritterlichkeit, Eigenständigkeit.

auch gegen andere durchgesetzt wird. In ihnen zeigt sich eine individualistische Wertorientierung und entsprechend weniger werden sie mit militärischer Traditionspflege in Zusammenhang gebracht.

Nebenbei fallen die Eigenschaften Rücksichtnahme und Tapferkeit aus dieser Gruppe etwas heraus, da ihnen zwar auch eine individualistische Orientierung zugrunde liegt, aber eine, die den anderen explizit berücksichtigt oder sich für ihn einsetzt. Nun liegen die Prozentsätze zustimmender Nennungen in dieser Gruppe sehr nahe beieinander, so daß sich im Endergebnis nicht viel ändern würde, nähme man die Eigenschaften Rücksichtnahme und Tapferkeit aus dieser Gruppe heraus.

Ähnlicher Art sind die Eigenschaften, die in der Gruppe 3 zusammengefaßt sind, welche mit militärischer Traditionspflege am wenigsten zusammengebracht werden: sie basieren auf einer individualistischen Orientierung, implizieren aber faires Verhalten, das den anderen mitberücksichtigt.

Hier nun ist interessant, daß Offiziere Eigenschaften dieser Art erheblich eher mit militärischer Traditionspflege in Verbindung bringen als Mannschaften - sogar noch eher als Eigenschaften der Gruppe 2. Umgekehrt bringen Offiziere die Eigenschaften der Gruppe 1 in geringerem Maße in Zusammenhang mit militärischer Traditionspflege als Mannschaften.

Wie ist diese gegenläufige Bewegung zu erklären? Wir würden, ähnlich wie oben, vermuten, daß jemand, der etwas positiv einschätzt, auch andere positive Eigenschaften mit

dieser Sache identifizieren wird. Da Offiziere militärische Tradition sehr positiv bewerten, werden sie eher als Mannschaften, die militärische Tradition bei weitem nicht so positiv bewerten, Eigenschaften, von denen sie vermuten, daß andere sie gut finden, auch mit militärischer Traditionspflege in Verbindung bringen. Umgekehrt werden sie Eigenschaften, von denen sie glauben, daß andere sie möglicherweise nicht so schätzen, in der Verbindung zu militärischer Traditionspflege herabstufen.

In Tabelle 15 fällt noch auf, daß die religiöse Bindung im zivilen und militärischen Zusammenhang eine ganz unterschiedliche Rolle spielt. Während religiöse Bindung bei militärischen Befragten kaum diskriminiert - Mannschaften wie Offiziere, Befragte mit positiver wie mit negativer Traditionseinschätzung geben zu ähnlich geringfügigen Prozentsätzen eine starke religiöse Bindung an -, ist diese Variable bei zivilen Befragten weit trennschärfer.

Zunächst zeigt sich eine deutliche Altersabhängigkeit der religiösen Bindung. Dann aber ergibt sich auch, daß Befragte mit positiver Traditionseinschätzung zu einem merklich höheren Prozentsatz religiös orientiert sind als solche mit negativer Traditionsbewertung.

Wir wollen nun die Ergebnisse dieses Abschnitts noch einmal in der Weise zusammenfassen, daß wir für alle hier diskutierten Variablen als Maß für den statistischen Zusammenhang den Korrelationskoeffizienten Kendalls Tau heranziehen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 17 für zivile

Befragte und in Tabelle 18 (in verkürzter Form) für militärische Befragte wiedergegeben.

Geht man davon aus, daß Kendalls Tau ab bzw. um einen Wert von 0.20 einen aussagefähigen Zusammenhang signalisiert, geben die Tabellen ein klares Bild der gegenseitigen Abhängigkeit der Variablen wider.

Erst einmal zeigt sich, daß die Abhängigkeit der Variablen Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition von den anderen Variablen stets in der gleichen Richtung und Größenordnung liegt. Weiter ergibt sich, daß die in diesem Abschnitt thematisierten Variablen der Parteipräferenz, der Sozialorientierung und der Wertorientierung in genau der Ausprägung mit positiver Traditionsbewertung zusammenhängen, wie sie in den obigen Tabellen erscheinen: die Bewertung (allgemeiner und militärischer) Tradition wird umso positiver je eher die Befragten:

- in ihrer Parteipräferenz nach Rechts tendieren,
- ein sozial angepaßtes Verhalten bevorzugen,
- einer hierarchischen Vorstellung von Sozialstruktur zuneigen,
- eine nicht-individualistische Wertorientierung, d.h. eine Orientierung an Pflichten des Individuums gegenüber der Gemeinschaft, eher akzeptieren,
- eine stärkere religiöse Bindung angeben (das gilt nur für zivile Befragte),
- ein geringeres Bildungsniveau aufweisen (wobei der Effekt der 'Bildungsdoppelschere' bezüglich militärischer Traditionsbewertung und der 'Abiturknick' bei der allgemeinen Traditionsbewertung die Höhe der negativen Korrelation dämpft).

Tabelle 17: Korrelationen von Traditions- mit sozio-strukturellen und Einstellungsvariablen (nur zivile Befragte)

A. Traditions- gegen sozio-strukturelle und Einstellungsvariablen

Kendalls Tau	Bewertg. Allgem. Tradition	Bewertg. Militär. Tradition	Alter	Bildg.-niveau	Gemeindegroße
Alter	0.23	0.22			
Bildg.-niveau	- 0.11	- 0.19	- 0.34		
Gem.-größe	- 0.08	- 0.12	- 0.02	0.11	
Parteipräferenz	0.26	0.22	0.18	- 0.07	- 0.14
Soz. Anpassung	0.24	0.28	0.21	- 0.18	- 0.11
Hierar. Soz.-or.	0.15	0.16	0.11	- 0.08	- 0.07
N.-ind. Wertor.	0.21	0.28	0.19	- 0.16	- 0.11
Relig. Bindg.	0.24	0.22	0.22	- 0.15	- 0.15

Alle angegebenen Korrelationskoeffizienten: $p > 0.001$

B. Einstellungsvariablen untereinander

Kendalls Tau	Parteipräferenz.	Soziale Anpassung	Hierar. Soz.-or.	N.-ind. Wertor.
Parteipräferenz				
Soz. Anpassung	0.18			
Hier. Soz.-orient.	0.11	0.28		
N.-indiv. Wertor.	0.14	0.25	0.20	
Relig. Bindg.	0.25	0.11	0.05	0.15

Alle angegebenen Korrelationskoeffizienten: $p > 0.001$

Tabelle 18: Korrelationen von Traditions- mit sozio-strukturellen- und Einstellungsvariablen (nur militärische Befragte)

Kendalls Tau	Bewertung militär. Tradition	Alter	Bildungs- niveau	Dienstgrad
Alter	0.32			
Bildungsniveau	- 0.13	- 0.08		
Dienstgrad	0.36	0.65	0.03	
Parteipräferenz	0.24	0.17	- 0.14	0.18
Soz. Anpassung	0.30	0.18	- 0.18	0.17
Hierar. Soz.-or.	0.16	0.17	0.13	0.24
N.-incl. Wertor.	0.31	0.12	- 0.05	0.13
Relig. Bindg.	0.06	0.01	0.12	0.03

Der jeweils entgegengesetzte Zusammenhang ist zum Teil schwächer ausgeprägt, insgesamt aber kann man sagen, daß die Beurteilung besonders der militärischen Tradition umso negativer ausfällt, je eher die Befragten:

- in ihrer Parteipräferenz nach Links tendieren,
- ein sozial selbständiges, nichtangepaßtes Verhalten bevorzugen,
- einer nicht-hierarchischen Vorstellung von Sozialstruktur zuneigen (dieser Zusammenhang ist allerdings schwach),
- einer individualistischen Wertorientierung, d.h. einer Betonung der Rechte des Individuums eher zustimmen (ein auch nicht stark ausgeprägter Zusammenhang, der nur für zivile Befragte gilt),
- eine geringere religiöse Bindung angeben (das gilt ebenfalls nur für zivile Befragte)

- ein höheres Bildungsniveau aufweisen, insbesondere Abiturienten sind (denn dabei trifft ein Alters- mit einem Bildungseffekt zusammen).

Wir können damit auch mindestens eine Teilantwort der eingangs gestellten Frage liefern, warum es Jüngere sind, die (militärischer) Tradition gegenüber weit kritischer eingestellt sind als Ältere und warum sich Offiziere in der Bundeswehr mit militärischer Tradition identifizieren, kaum aber Wehrpflichtige.

Mit höherem Alter und längerer Zugehörigkeit zur Bundeswehr scheint sich bei den Befragten in stärkerem Maße eine hierarchische Sozialorientierung, eine die Pflichten gegenüber der Gemeinschaft betonende Wertorientierung und eine eher nach Rechts tendierende Parteipräferenz herauszubilden (im zivilen Bereich spielt noch die in höherem Alter stärkere religiöse Bindung eine Rolle).

Wie aus Tabelle 17 und 18 hervorgeht, korrelieren nun gerade diese Variablen mit einer positiven Bewertung besonders auch militärischer Tradition. Es scheint also vor allem mit dem bei älteren Befragten und bei Offizieren eher 'konservativem' Welt- und Gesellschaftsbild zusammenzuhängen, daß dort auch eine positive Einstellung zu Tradition und militärischer Tradition vorliegt. Umgekehrt stehen, was kaum überrascht, jüngere Befragte mit höherer Bildung einem solchen Weltbild recht kritisch gegenüber und sind dementsprechend militärischer Tradition gegenüber reserviert.

7. Tradition und Geschichtsverständnis

a) Allgemeiner Traditionsbegriff

Wie sich oben in Abschnitt 4b herauskristallisierte, spielte in einem allgemeinen Begriff von Tradition die historische Dimension eine erhebliche Rolle. Es erschien uns daher lohnend, der Frage nachzugehen, welches Geschichtsverständnis dem allgemeinen Traditionsbegriff zugrunde liegt.

Es ist dabei wenig sinnvoll, den Traditionsbegriff mit der politischen Ereignisgeschichte zu konfrontieren. Vielmehr interessierte uns der Bezug zu bestimmten, grundsätzlich bedeutsamen sozio-historischen Entwicklungslinien. Dementsprechend wollten wir wissen, ob das Traditionsverständnis eher industriell oder vorindustriell geprägt ist, ob die Zustimmung zur vorindustriellen Ausprägung aufrechterhalten wird, wenn sie mit neuesten Technologien in Konflikt gerät, und welche Rolle der 'klassische' industrielle Konflikt zwischen Arbeit und Kapital spielt.

Weiter interessierte uns, wieweit in diesem Zusammenhang hierarchische bzw. streng patriarchalische Führungsstrukturen akzeptiert werden und wieweit das Traditionsverständnis auch alte Verfahren und Techniken einbezieht.

Wir haben die Frage folgendermaßen eingeleitet: "Hier geht es um einige Beispiele von Personen, die sich in ihrem Verhalten von einem bestimmten Verständnis von Tradition leiten lassen. Geben Sie zu jedem Beispiel an, wie Sie dieses Verhalten beurteilen." Die Beispiele, die wir da-

zu entworfen haben, waren die folgenden (in Klammern ist jeweils der Aspekt angegeben, auf den sie sich beziehen):

- "Jemand sammelt unter finanziellen Opfern Gegenstände und Dokumente der frühen Industriekultur, die er öffentlich zugänglich machen will, um ein Bewußtsein für das vergangene Leben und Arbeiten in den Fabriken zu wecken" (Industrialisierung).
- "Jemand kauft eine alte Windmühle und setzt sie unter erheblichen Kosten wieder instand, um zu beweisen, daß dies eine durchaus vernünftige Möglichkeit der Energiegewinnung ist" (vorindustrielle Technik).
- "Ein Buchdrucker weigert sich trotz des wirtschaftlichen Risikos, auf elektronische Textverarbeitung umzustellen, weil er das als Verrat an seinem alten Handwerk empfindet" (vorindustriell-postindustrieller Konflikt, vorindustrielle Technik).
- "Jemand gibt seine Stellung auf, weil er Zeit für Nachforschungen nach dem Schicksal von Arbeiterfamilien braucht, die er in einer Dokumentation veröffentlichen will, um an die demokratischen Kämpfe der Arbeiter zu erinnern" (klassischer industrieller Konflikt, Arbeiterbewegung).
- "Der neue Leiter einer Abteilung, in der bisher kollegial zusammengearbeitet wurde, führt einen Führungsstil ein, bei dem er wie zu Väter Zeiten über alles bestimmt" (patriarchalische Führung).
- "Jemand versucht, die Idee einer landwirtschaftlichen Gemeinschaft zu verwirklichen, in der es keine Unterschiede in der Stellung gibt und in der jeder, der mit-

arbeitet, nach seinen Bedürfnissen erhält, was er benötigt" (egalitäre Struktur, vorindustrielle-agrarische Techniken).

- "Ein Student unternimmt in seiner Gruppe eine Initiative für die Wiedereinführung des Mensurfechtens, um an die Idee der alten Burschenschaften anzuknüpfen" (Kampfritual, zugleich soziale Bewegung der Burschenschaften).

Wir haben für die nachstehende Tabelle 19 die Prozentsätze der zustimmenden Reaktionen ('Würde ich auch so machen' und 'Regt zum Nachdenken an') erfaßt und nach Altersgruppen für zivile Befragte gegliedert sowie für militärische Befragte nach Dienstgrad.

Das Ergebnis ist unter verschiedenen Gesichtspunkten bemerkenswert. Zunächst fällt auf, daß sich nach der Stärke der Zustimmung 'industrielle' und 'vorindustrielle' Beispiele auf den ersten Plätzen abwechseln. Zudem liegen die Prozentsätze so dicht beieinander, daß kaum entscheidbar ist, ob der industrielle oder der vorindustrielle Aspekt für das Traditionsverständnis wichtiger ist. Im Ganzen dürfte das industrielle und das vorindustrielle Moment in etwa gleichem Umfang im Geschichtsverständnis allgemeiner Tradition präsent sein.

Ebenso schwer läßt sich entscheiden, ob Beispiele wichtiger sind, die alte (vorindustrielle) Techniken und Verfahren thematisieren (das Windmühlenbeispiel etwa), oder solche, die soziale Prozesse und Bewegungen beschreiben (z.B. Industrialisierung). Offenbar spielt beides in der historischen Dimension von Tradition eine Rolle.

Tabelle 19: Beispiele für das Geschichtsverständnis von Tradition nach Alter und Dienstgrad

A. Zivile Befragte

Beispiele	Prozent zustimmender Reaktionen				
	Alle Befragten	Altersgruppen			
		16 - 25	26 - 35	36 - 45	über 45
Windmühle	36.9	48.7	41.4	35.8	31.0
Industriekultur	32.0	40.5	33.5	29.9	28.8
Agrar. Kommune	30.5	45.0	32.2	26.5	26.3
Arbeiterbewegg.	21.3	33.6	23.3	18.9	17.0
Buchdrucker	17.0	19.6	19.6	12.9	16.5
Mensurfechten	10.9	9.6	9.0	14.3	13.7
Abtlg.-leiter	10.3	9.3	9.6	10.0	11.1

B. Militärische Befragte

Beispiele	Prozent zustimmender Reaktionen			
	Alle Befragten	Dienstgrad		
		Mannsch.	Unteroff.	Offiziere
Windmühle	51.4	56.0	42.9	44.8
Industriekultur	53.3	62.5	54.6	51.5
Agrar. Kommune	34.4	39.3	28.8	15.5
Arbeiterbewegg.	29.7	32.8	26.0	17.8
Buchdrucker	21.0	23.2	16.8	17.2
Mensurfechten	11.1	8.7	16.2	13.1
Abtlg.-leiter	10.3	9.1	11.4	16.0

Bedeutsam erscheint uns, daß der industrielle wie der vorindustrielle Aspekt bezogen auf Techniken oder soziale Bewegungen durchgängig von den Jüngeren für wichtiger erachtet wird als von den Älteren. Das Muster wiederholt sich bei militärischen Befragten für die Dienstgradgruppen: Mannschaften halten diese Aspekte für wichtiger als Offiziere.

Bemerkenswert ist auch, was aus dem Geschichtsverständnis von Tradition wegen zu geringer Zustimmung herausfällt. Das ist einmal die Vorstellung einer patriarchalischen Führung (Abteilungsleiterbeispiel), zum anderen das Kampfritual (Mensurfechten), schließlich aber erhalten auch alle Beispiele, die einen Konflikt implizieren (z.B. Buchdruckerbeispiel als vorindustriell-postindustrieller Konflikt, Arbeiterbeispiel als klassischer industrieller Konflikt) nur eine sehr geringe Zustimmung. Im allgemeinen Verständnis von Tradition scheint der Aspekt des Konflikts verdrängt zu werden - und das wiederum von Älteren eher als von Jüngeren.

In diesem Zusammenhang ist das Buchdruckerbeispiel besonders instruktiv. Obwohl es bei dem Beispiel um ein altes, vorindustrielles Handwerk geht und andere Beispiele dieser Art (wie das Windmühlenbeispiel) eine hohe Zustimmungsraten haben, rangiert dieses Beispiel an drittletzter Stelle in der Zustimmung. Das hat offensichtlich damit zu tun, daß in diesem Beispiel ein altes Handwerk in einen Konfliktzusammenhang mit neuester Technologie gebracht wird.

Wir haben ein zweites Beispielpaar dieser Art. Das Beispiel der Industriekultur, das den Prozeß der Industrie-

alisierung (positiv) aufnimmt, hat die zweithöchste Zustimmungsrates (bei militärischen Befragten sogar die höchste). Sobald aber die diesem Prozeß zugrundeliegenden Konflikte benannt werden, wie im Beispiel der Arbeiterbewegung, sinkt die Zustimmungsrates ab.

Wir haben auch hier eine Faktorenanalyse durchgeführt, um zu sehen, wieweit die Zustimmungsrates zu den Beispielen gemeinsam variieren. Als Ergebnis schälen sich drei Gruppen kovariierender Beispiele oder Faktoren heraus, wie sie in Tabelle 20 wiedergegeben sind.

Faktor 1 faßt Beispiele mit einem vorindustriellen Aspekt zusammen, die zugleich Beispiele für alte Fertigkeiten und (Kultur)-Techniken sind. Faktor 2 dagegen versammelt die Beispiele mit dem industriellen Aspekt, die zugleich Beispiele für soziale Prozesse und Bewegungen sind (Industrialisierung, Arbeiterbewegung, Burschenschaften). Die Faktoren 1 und 2 trennen also den vorindustriellen vom industriellen Aspekt.

Demgegenüber muß die Interpretation von Faktor 3 offen bleiben. Man wird ihn am besten als Restfaktor auffassen, denn es ist kaum zu sehen, welche Gemeinsamkeit die Beispiele 'Buchdrucker', 'Abteilungsleiter' und 'Mensurfechter' aufweisen könnten, es sei denn, man betrachtet es als gemeinsame Eigenschaft, daß die drei Beispiele die geringsten Zustimmungsrates haben.

Der historische Gehalt des allgemeinen Traditionsbegriffes scheint also in vergleichbarem Umfang ebenso industrielle

Tabelle 20: Historischer Hintergrund allgemeiner Tradition
 – Faktorenanalyse (nur zivile Befragte)

Beispiele	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Kommu- nalität	% Zu- stimmg.
Windmühle	0.70			0.589	36.9
Agrar. Kommune	0.75			0.605	30.5
Buchdrucker	0.57		0.55	0.628	17.0
Abtlg.-leiter			0.83	0.703	10.3
Mensurfechten		0.68	0.42	0.670	10.9
Arbeiterbewegg.		0.72		0.563	21.3
Industriekultur		0.54		0.397	32.0

(Faktorladungen mit einem Wert von weniger als 0.40 sind nicht aufgeführt)

wie vorindustrielle Aspekte zu implizieren und Kulturtechniken ebenso wie soziale Prozesse und Bewegungen. Es fallen aber ebenso patriarchalische Führungsstrukturen wie Kampfrituale aus diesem Geschichtsverständnis heraus und auch der Aspekt des Konflikts wird verdrängt.

b) Militärischer Traditionsbegriff

Wir konnten für den geschichtlichen Hintergrund militärischer Tradition natürlich nicht mit denselben Beispielen operieren wie bei allgemeiner Tradition. Im militärischen Zusammenhang interessierte uns, ob im Traditionsbegriff auch historisch weit zurückliegende Ereignisse und Entwicklungen präsent sind oder nur zeitlich näherliegende Entwicklungen.

Weiter wollten wir wissen, wie dabei militärische Erfolge und Mißerfolge eingeschätzt werden, welchen Platz historisch bedeutsame Verhaltensweisen wie Befehlsverweigerung und besondere Tapferkeit in bestimmten Situationen in der militärischen Tradition haben, welche Rolle gesellschaftliche Konflikte, ausgedrückt im Gegensatzpaar 'Revolution-Gegenrevolution', in diesem Zusammenhang spielen und welche Bedeutung die entgegengesetzten Organisationsformen von Volksheer versus Elitetruppe haben.

Wir haben die diesbezügliche Frage so gestellt, daß wir die Befragten aufforderten, sich dazu zu äußern, welche aus einer Reihe von aufgeführten militärhistorisch wichtigen Ereignissen und Entwicklungen für die Traditionspflege der Bundeswehr eine Rolle oder keine Rolle spielen sollen.

Die aufgeführten Ereignisse bzw. Entwicklungen waren:

- Historische E.: Historisch weit zurückliegende militärische Ereignisse und Entwicklungen (z.B. die Feldzüge Friedrichs des Großen);
- Zeitgeschichtliche E.: Historisch näherliegende militärische Ereignisse und Entwicklungen (z.B. der I. oder der II. Weltkrieg);
- Erfolg: Siege deutscher Armeen (z.B. Sedan 1870, Tannenberg und die Masurischen Seen 1914);
- Mißerfolg: Niederlagen deutscher Armeen (z.B. Stalingrad während des II. Weltkriegs oder der Rückzug in Frankreich während des I. Weltkriegs);
- Befehlsverweigerung: Die Weigerung mancher Soldaten, Befehlen zu gehorchen, die mit dem eigenen Gewissen nicht

mehr vereinbar waren (z.B. Tauroggen 1812, Widerstand gegen Hitler);

- Tapferkeit: Das tapfere Ausharren des einfachen Soldaten beider Weltkriege auch in aussichtslosen Lagen;
- Revolution: Die Bildung militärischer Formationen aufständischer Bauern, Bürger oder Arbeiter (wie z.B. während der Bauernkriege Anfang des 16. Jh., der Märzrevolution 1848 oder der Novemberrevolution 1918);
- Gegenrevolution: Die militärische Zerschlagung von Bauern-, Bürger- oder Arbeiteraufständen zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung;
- Volksheer: Die Aufstellung von Volksheeren (wie nach den preußischen Heeresreformen von 1813/14);
- Elitetruppe: Die Bildung eines Berufsheeres mit elitärem Charakter (wie es z.B. die Reichswehr in der Weimarer Republik anstrebte).

Tabelle 21 gibt die Prozentsätze der zustimmenden Nennungen gegliedert nach Altersgruppen (für zivile Befragte) und Dienstgradgruppen (für militärische Befragte) wider.

Nicht überraschend ist, daß sehr viel mehr Befragte zeitlich näherliegende Ereignisse und Entwicklungen für die militärische Traditionspflege wichtiger finden als zeitlich weit zurückliegende Ereignisse. Der militärische Traditionsbegriff ist damit in der Meinung der Mehrheit der Befragten auf seine zeitgeschichtliche Dimension eingegrenzt.

Fragt man nun weiter, ob unter den näherliegenden militärischen Ereignissen eher die Erfolge oder eher die Mißerfolge,

also eher die Siege oder eher die Niederlagen zählen sollen, so votiert ein höherer Prozentsatz von Befragten für die Berücksichtigung der Mißerfolge statt der Erfolge (63 % gegenüber 51 %). Diese Relation macht wohl deutlich, wie problembeladen die Einbeziehung der jüngeren militärischen Vergangenheit in die Traditionspflege der Bundeswehr sein kann.

Hierfür spricht auch der hohe Prozentsatz von Befragten, die sich für die Berücksichtigung von Beispielen von Befehlsverweigerung aus Gewissensgründen in der Traditionspflege der Bundeswehr aussprechen. Hingegen ist der hohe Prozentsatz an Zustimmung zur Berücksichtigung von Beispielen des Ausharrens auch in aussichtslosen Lagen im Vergleich dazu erstaunlich. Er kommt aber wegen der deutlich höheren Zustimmung der älteren Jahrgänge zustande. Im Unterschied zu den anderen Punkten ist dieses Item altersabhängig.

Demgegenüber fällt die Zustimmung bei den Gegensatzpaaren Revolution-Gegenrevolution und Volksheer-Elitetruppe so weit ab, daß wir sie hier vernachlässigen können.

Während die Zustimmung zu den Items bei zivilen Befragten bis auf die erwähnte Ausnahme altersunabhängig ist, stellen wir bei militärischen Befragten eine deutliche bis sehr starke Dienstgradabhängigkeit fest. Durchgehend stimmen Offiziere den Vorgaben in weit höherem Maße zu als Mannschaften (einzige Ausnahme: das Gegensatzpaar Revolution-Gegenrevolution).

Tabelle 21:

Beispiele für das Geschichtsverständnis militärischer Tradition nach Alter und Dienstgrad

A. Zivile Befragte

Beispiele	Prozent zustimmender Reaktionen				
	Alle Befragten	Altersgruppen			
		16 - 25	26 - 35	36 - 45	über 45
Historische E.	48.5	42.9	42.8	53.2	51.3
Zeitgeschichtl. E.	67.1	64.7	63.6	69.7	68.3
Siege	51.1	41.9	46.2	52.6	56.0
Niederlagen	63.1	61.2	61.1	63.8	64.4
Befehlsverweigg.	61.0	62.6	64.2	64.8	57.7
Ausharren	65.5	53.9	58.1	70.1	71.1
Revolution	42.3	47.2	44.3	45.4	38.4
Gegenrevolution	37.6	40.5	37.9	41.1	35.0
Volksheer	36.6	32.7	33.0	39.8	38.2
Elitetruppe	39.1	35.3	37.0	39.2	41.2

B. Militärische Befragte

Beispiele	Prozent zustimmender Reaktionen			
	Alle Befragten	Dienstgrad		
		Mannsch.	Unteroff.	Offiziere
Historische E.	37.0	35.5	34.3	55.7
Zeitgeschichtl. E.	67.2	64.5	73.3	89.5
Siege	48.5	42.5	48.9	67.0
Niederlagen	62.3	60.0	66.0	66.3
Befehlsverweigg.	74.9	74.8	71.1	86.9
Ausharren	67.1	60.3	77.0	85.9
Revolution	50.1	53.2	42.8	49.0
Gegenrevolution	40.0	40.2	41.7	33.6
Volksheer	35.3	33.1	33.0	58.6
Elitetruppe	45.4	41.8	51.9	51.6

Darin spiegelt sich die hohe Affinität von Offizieren zu militärischer Tradition wieder, es führt aber gelegentlich zu überraschenden Ergebnissen. Befehlsverweigerung und Aus-harren in aussichtsloser Lage widersprechen sich unter bestimmten Umständen, auch Beispiele von Siegen und Niederlagen. Dennoch stimmen Offiziere den entgegengesetzt angelegten Items zu fast identischen Prozentsätzen zu (86 % im ersten, 67 % im zweiten Fall).

Es mag verwundern, daß wir im Zusammenhang mit dem Geschichtsverständnis militärischer Tradition nicht spezifisch nach der nationalsozialistischen Vergangenheit gefragt haben. Wir haben diese Frage für militärische Befragte in einem Zusammenhang mit Kritik an militärischer Tradition gestellt, wo sie uns sinnvoller eingebettet erschien.

Die Frage wurde eingeleitet mit der Bemerkung, daß viele militärischer Tradition sehr kritisch gegenüberstehen. Im Anschluß wurden die militärischen Befragten gebeten, zu folgender Aussage Stellung zu nehmen:

"Die Rolle, die das Militär während des Nationalsozialismus gespielt hat, macht es unmöglich, militärische Traditionslinien fortzuführen."

Die Ergebnisse sind in Tabelle 22 wiedergegeben. Sie zeigen, daß insgesamt gesehen eine knappe Mehrheit (51 %) von Befragten aus der Bundeswehr einer Kritik dieser Art nicht ablehnend gegenübersteht. Aber es gibt hier auffallende Unterschiede zwischen den Dienstgradgruppen.

Tabelle 22: Akzeptanz von Kritik wegen NS-Vergangenheit nach Dienstgrad und militärischer Traditionsbewertung (nur militärische Befragte)

A. Dienstgrad

Kritik wegen NS-Vergangenheit	Alle Befragte %	Dienstgrad		
		Mansch. %	Unteroff. %	Offiziere %
Ablehnung	49.5	39.7	60.7	84.9
Unentschieden	22.7	26.2	20.4	6.5
Zustimmung	27.8	34.1	18.9	8.6
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
n	1012	645	274	93

B. Bewertung militärischer Tradition

Kritik wegen NS-Vergangenheit	Alle Befragte %	Bewertung militär. Tradition		
		negativ %	teils/teils %	positiv %
Ablehnung	49.5	22.7	42.6	69.1
Unentschieden	22.7	16.6	32.0	19.4
Zustimmung	27.8	60.7	25.4	11.5
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
n	1002	244	318	440

Während Ablehnung und Zustimmung bei den Mannschaften noch etwa gleichgewichtig verteilt sind, nimmt die Ablehnung der Kritik mit dem Dienstgrad dramatisch zu. 60 % der Unteroffiziere und 85 % der Offiziere lehnen eine Kritik an militärischer Tradition aus Gründen der NS-Vergangenheit explizit ab.

Ob diese Ablehnung darauf zurückzuführen ist, daß Unteroffiziere und Offiziere in der Bundeswehr sich als Angehörige einer Verteidigungsarmee in einer Demokratie von der nationalsozialistischen Vergangenheit unbelastet fühlen, oder aber ob man diese Vergangenheit schlichtweg leugnet oder verdrängt hat, läßt sich auf Grund der Datenlage nicht entscheiden. Sicher aber weisen die hohen Prozentsätze daraufhin, daß die militärische NS-Vergangenheit noch keineswegs verarbeitet ist.

Tabelle 22 B zeigt weiter, daß die Haltung zur Kritik wegen der NS-Vergangenheit in sehr enger Beziehung zur Bewertung militärischer Tradition steht. Wer militärische Tradition positiv einschätzt, lehnt die Kritik wegen der NS-Vergangenheit weit eher ab als jemand, der militärische Tradition negativ bewertet. Umgekehrt wird bei negativer Traditionsbewertung auch die Kritik wegen der NS-Vergangenheit sehr viel eher akzeptiert. Das legt die Schlußfolgerung nahe, daß im historischen Verständnis militärischer Tradition sehr wohl die NS-Vergangenheit präsent ist. *)

*) Ein weiterer Hinweis darauf ist die überraschend große Zustimmung höherer Dienstgrade zur Frage, ob die Erinnerung an Einheiten und Verbände der Wehrmacht und Reichswehr gepflegt werden soll; vgl. dazu Abschn. 8d.

Wir haben auch die Reaktionen auf die Beispiele zum Geschichtsverständnis militärischer Tradition noch einer Faktoranalyse unterzogen. Das Ergebnis findet sich in Tabelle 23.

Faktor 1 und Faktor 2 trennt die Beispiele historischer Rückbezüge militärischer Tradition offensichtlich entlang der Zeitachse. Dabei faßt Faktor 1 die Beispiele zusammen, die in der Meinung der Befragten historisch weiter zurückliegen, Faktor 2 dagegen die Beispiele, die in der jüngeren Vergangenheit angesiedelt sind - jeweils unabhängig von ihrer inhaltlichen Bedeutung. Man kann diese Faktoren mithin als Zeitfaktoren ansehen.

Im Unterschied dazu umfaßt Faktor 3 Items aus beiden Zeitbereichen. Das gemeinsame Element dieser Beispiele scheint das moralisch-kritische Moment zu sein, da dieser Faktor die Items Befehlsverweigerung und Niederlagen aus dem näher liegenden Zeitbereich und Revolution aus dem weiter zurückliegenden Zeitbereich zusammenführt.

Es gibt also im Geschichtsverständnis militärischer Tradition durchaus auch ein moralisches Element. Das zeigt einmal mehr, wie zwiespältig und ambivalent das Verhältnis der Befragten zu militärischer Tradition ist, wie es sich im historischen Verständnis widerspiegelt. Ein unbefragtes Akzeptieren militärischer Leistungen während des II. Weltkrieges steht dicht neben der grundsätzlichen moralischen Kritik eben dieses Zeitabschnitts.

Tabelle 23:

Historischer Hintergrund militärischer Tradition
 – Faktorenanalyse (nur zivile Befragte)

Beispiele	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Kommunalität	% Zustimmung.
Histor. Bsp.	0.73			0.620	48.5
Volksheer	0.79			0.647	36.6
Elitetruppe	0.64			0.488	39.1
Revolution	0.64		0.47	0.628	42.3
Gegenrevolution	0.58			0.468	37.6
Ausharren		0.78		0.656	65.5
Siege		0.63		0.578	51.1
Niederlagen		0.69	0.56	0.681	63.1
Zeitgesch. Bsp.		0.68	0.50	0.715	67.1
Befehlsverweigg.			0.78	0.656	61.0

(Faktor-Ladungen mit weniger als 0.40 sind nicht aufgeführt)

Demgegenüber zeigt das Geschichtsverständnis nicht-militärischer Tradition ein ganz anderes, jedoch auch nicht problemloses Bild. Dabei steht der positiven Aufnahme vorindustrieller Fertigkeiten und Kulturtechniken (ein Punkt, der zur Bedeutung der 'professionellen' Funktion des allgemeinen Traditionsbegriffs korrespondiert) eine Verdrängung der sozialen Konflikte gegenüber, wie sie im Zuge der Industrialisierung entstanden sind.

8. Militärische Traditionspflege

a) Einschätzung der Traditionspraxis

Während bei der allgemeinen Bewertung militärischer Tradition, wie wir sie oben (Abschnitt 5) erörtert haben, insgesamt gesehen die positiven Stimmen die negativen überwogen, ist dies bei der Beurteilung militärischer Traditionspflege, so wie sie in der Bundeswehr praktiziert wird, nicht mehr der Fall: Lediglich ein Viertel der militärischen Befragten zeigt sich mit ihr zufrieden, alle anderen erheben Einwände.

Wir haben diese Frage folgendermaßen formuliert:

Wenn man unterstellt, daß militärische Traditionspflege erforderlich ist, wie ist Ihre Meinung zur Traditionspflege, wie sie jetzt in der Bundeswehr geübt wird?

Dazu waren die folgenden Antwortmöglichkeiten vorgesehen:

Die Traditionspflege in der Bundeswehr

- (1) wird übertrieben,
- (2) wird zwar nicht übertrieben, stört aber häufig den Dienst- und Ausbildungsbetrieb,
- (3) ist angemessen,
- (4) müßte mehr Vorrang erhalten, um den Auftrag der Bundeswehr sowohl den Soldaten wie auch der Öffentlichkeit deutlicher zu machen,
- (5) ist völlig unzureichend.

Ein Viertel der Befragten fand die Traditionspflege der Bundeswehr angemessen, ein weiteres Viertel hielt sie für unzureichend oder meinte, sie müsse mehr Vorrang erhalten und immerhin knapp die Hälfte empfand sie als übertrieben oder mindestens störend.*)

Oberflächlich gesehen scheint dieses Ergebnis dem obigen Befund zu widersprechen, daß mehr positive als negative Bewertungen militärischer Tradition abgegeben werden, denn hier überwiegen bei weitem die Einwände. Tatsächlich aber haben die Einwände offensichtlich eine entgegengesetzte Begründung. Sie erfolgen entweder, weil man meint, die Bundeswehr tue zuviel oder zu wenig für militärische Tradition. Letzteres aber setzt zweifelsohne eine prinzipielle Befürwortung militärischer Tradition voraus, so daß dieses Viertel von Befragten sicher zu denen gehört hat, die militärische Tradition positiv bewerten.

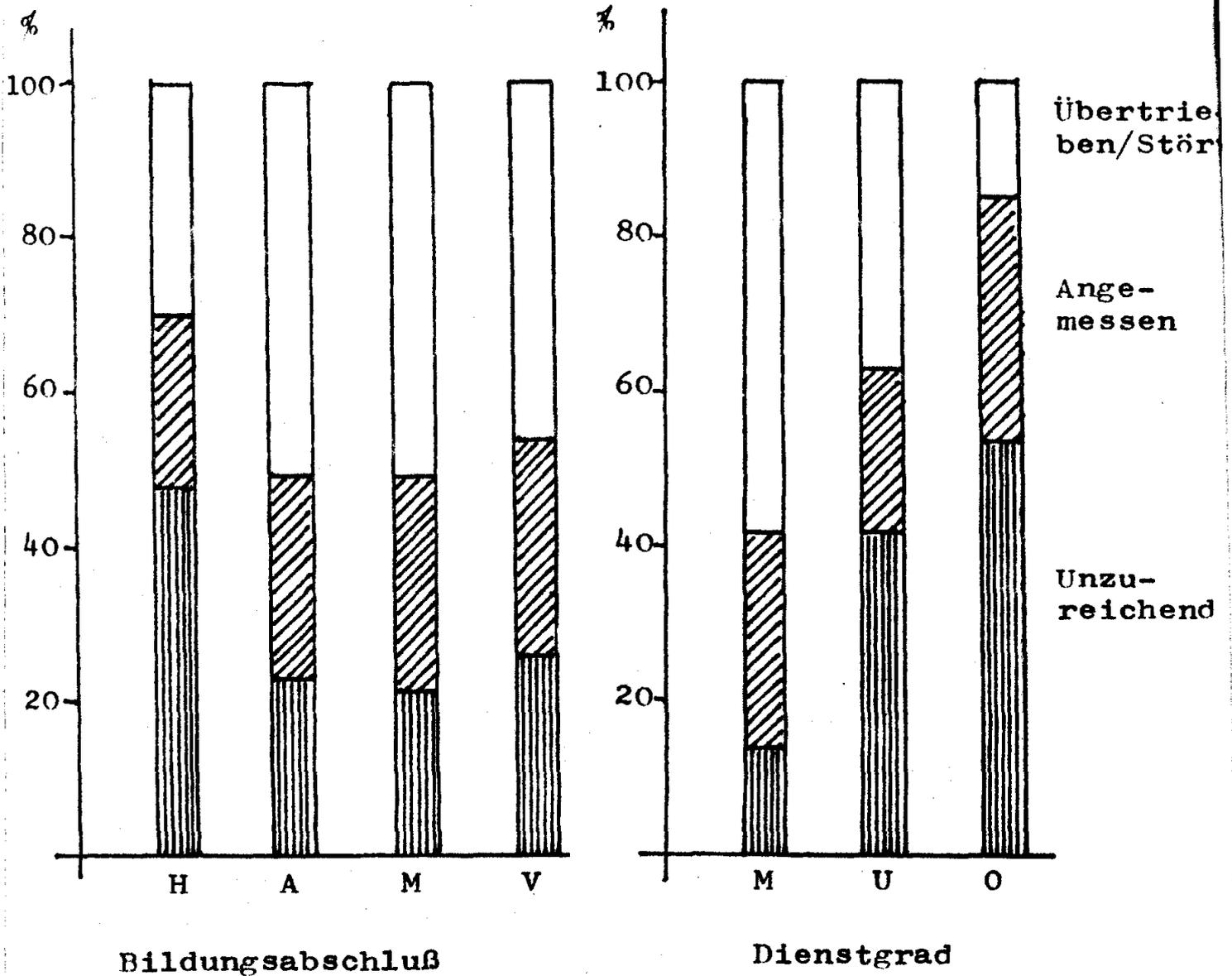
Wir haben nun in Abbildung 6 dargestellt, wie sich Dienstgrad und Bildungsniveau auf die Beurteilung der Traditionspraxis auswirkt. Dabei zeigt sich dasselbe Muster, das wir schon bei der Bewertung militärischer Tradition kennengelernt haben und das sich bei den weiteren Beispielen für militärische Traditionspflege wiederholen wird. Der Anteil von Befragten, die die praktizierte Traditionspflege übertrieben und störend finden, ist bei Mannschaften am größten (fast 60 %), bei Offizieren am geringsten (15 %), umgekehrt ist der Anteil jener, die der Traditionspflege mehr Vorrang geben wollen oder sie als unzureichend empfinden, bei Offizieren am größten (fast 55 %)

*) Vgl. für die Zahlenangaben Tab. 6 im tabellarischen Anhang.

und bei Mannschaften am geringsten (15 %). Offiziere wünschen sich mit anderen Worten mehr Traditionspflege, Mannschaften weniger.

Hinsichtlich des Bildungsniveaus nimmt der Anteil der Reaktionen 'übertrieben' und 'störend' von Volksschulabschluß bis Abitur zu, fällt dann aber für Hochschulabsolventen ab, während der Anteil der Reaktionen 'Mehr Vorrang' und 'Völlig unzureichend' von Volksschule zu Abitur abnimmt, dann aber für Hochschulabsolventen wieder kräftig ansteigt. Hier ist also wieder der Effekt der 'Bildungsdoppelschere' erkennbar, wie wir ihn in Abschnitt 5 kennengelernt haben.

Abbildung 6: Einschätzung der Traditionspraxis der Bundeswehr nach Dienstgrad und Bildungsniveau (nur militärische Befragte)



H: Hochschule, A: Abitur,
M: Mittelschule, V: Volksschule

M: Mannschaften
U: Unteroffiziere
O: Offiziere

b) Flaggenparade und Großer Zapfenstreich

Ein Beispiel für militärische Traditionspflege ist die Flaggenparade. Wir haben die diesbezügliche Frage folgendermaßen eingeleitet:

Wenn zu bestimmten Anlässen auf öffentlichen Gebäuden die Bundesflagge gehißt wird, ist kein Mensch gezwungen, von diesem Vorgang besondere Notiz zu nehmen. In der Bundeswehr hingegen gibt es die tägliche Flaggenparade, bei der laut Zentraler Dienstvorschrift jeder Soldat, der Zeuge dieser Zeremonie ist, Front zur Flagge einzunehmen und den militärischen Gruß zu erweisen hat. Wie beurteilen Sie diese militärische Regelung?

Dazu waren die folgenden Antwortmöglichkeiten vorgesehen:

- (1) Unsinn, den man abschaffen sollte,
- (2) Militärisches Brauchtum, das beibehalten werden kann, weil es keinen stört,
- (3) Es gehört sich einfach, daß der Soldat der Flagge als Symbol des Staates seine Achtung erweist,
- (4) Ein notwendiger Akt, der den Soldaten täglich daran erinnern soll, daß er gegenüber dem Staat und seinen Bürgern die Pflicht übernommen hat, sie im Ernstfall mit der Waffe zu verteidigen.

Da es sich hier um ein erstes konkretes Beispiel militärischer Traditionspflege handelt, ist es interessant zu notieren, daß die Opposition dagegen nicht ganz so stark ist, wie nach der Erörterung der Beurteilung militärischer Tradition und Traditionspraxis vermutet werden

konnte: nur 30 % der Befragten bezeichnen die Flaggenparade als 'Unsinn, den man abschaffen sollte'. Gemessen daran, daß es sich bei der Flaggenparade um ein althergebrachtes, in der Öffentlichkeit nicht umstrittenes militärisches Ritual handelt, erscheint der Prozentsatz wiederum recht hoch.

Abbildung 7 stellt den Einfluß der Variablen Bildungsniveau und Dienstgrad auf die Einschätzung der Flaggenparade dar. Wir haben dabei nur die gegensätzlichen Antwortreaktionen 'Notwendiger Akt, der den Soldaten an seine Pflicht erinnert' und 'Unsinn, den man abschaffen sollte' herangezogen, da andernfalls die Graphik unübersichtlich geworden wäre.

Die Abbildung zeigt, daß das mehrfach beobachtete Einflußmuster dieser Variablen auch bei konkreten Beispielen militärischer Traditionspflege erhalten bleibt: Mit höherem Dienstgrad nimmt der Anteil ablehnender Reaktionen ab und der Anteil zustimmender Reaktionen zu. Mit höherem Bildungsniveau steigt der Anteil der ablehnenden Reaktionen zunächst (bis zum Abitur) an, um dann für Hochschulabsolventen abzufallen. Für Mannschaften und Abiturienten (in diesem Fall auch Mittelschüler) ist Ablehnung stärker als die hier registrierte zustimmende Reaktion. Für Hochschulabsolventen und Offiziere überwiegt bei weitem die zustimmende Reaktion^{*)}.

*) Vgl. dazu auch Tab. 7 im tabellarischen Anhang.

Unser zweites Beispiel praktizierter militärischer Traditionspflege ist der Große Zapfenstreich; ein seit den Ereignissen im Bremer Weser-Stadion auch in der Öffentlichkeit umstrittenes militärisches Ritual. Wir haben dazu die Vorfrage gestellt, wieweit der Große Zapfenstreich in der Bundeswehr selbst aus eigener Anschauung bekannt ist - und mußten feststellen, daß, wie die Tabelle 24 ausweist, nur wenig mehr als 40 % der Befragten den Großen Zapfenstreich aus eigener Anschauung kennen (bei Mannschaften sind es sogar weniger als 30 %).

Abbildung 7 : Einschätzung der Flaggenparade nach Dienstgrad und Bildungsniveau

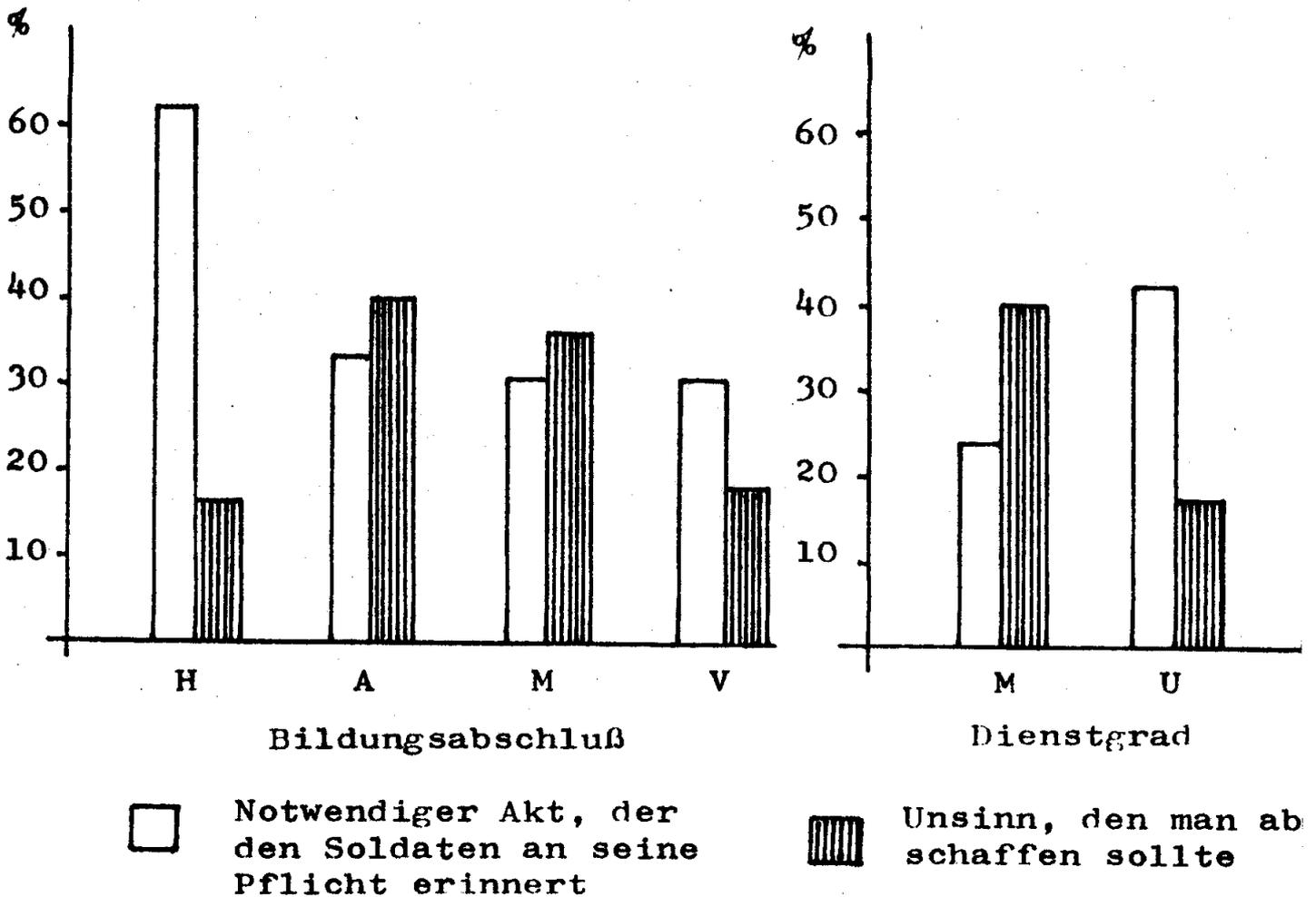


Tabelle 24: Beteiligung am Großen Zapfenstreich

Häufigkeit der Beteiligung	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere	%	n
	%	%	%		
Nie	71.9	35.8	19.6	57.3	578
Einmal	18.2	26.0	18.5	20.3	205
Zwei-Dreimal	6.1	16.5	21.7	10.4	104
Mehr als Dreimal	3.8	21.7	40.2	12.0	122
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	641	276	92		1009

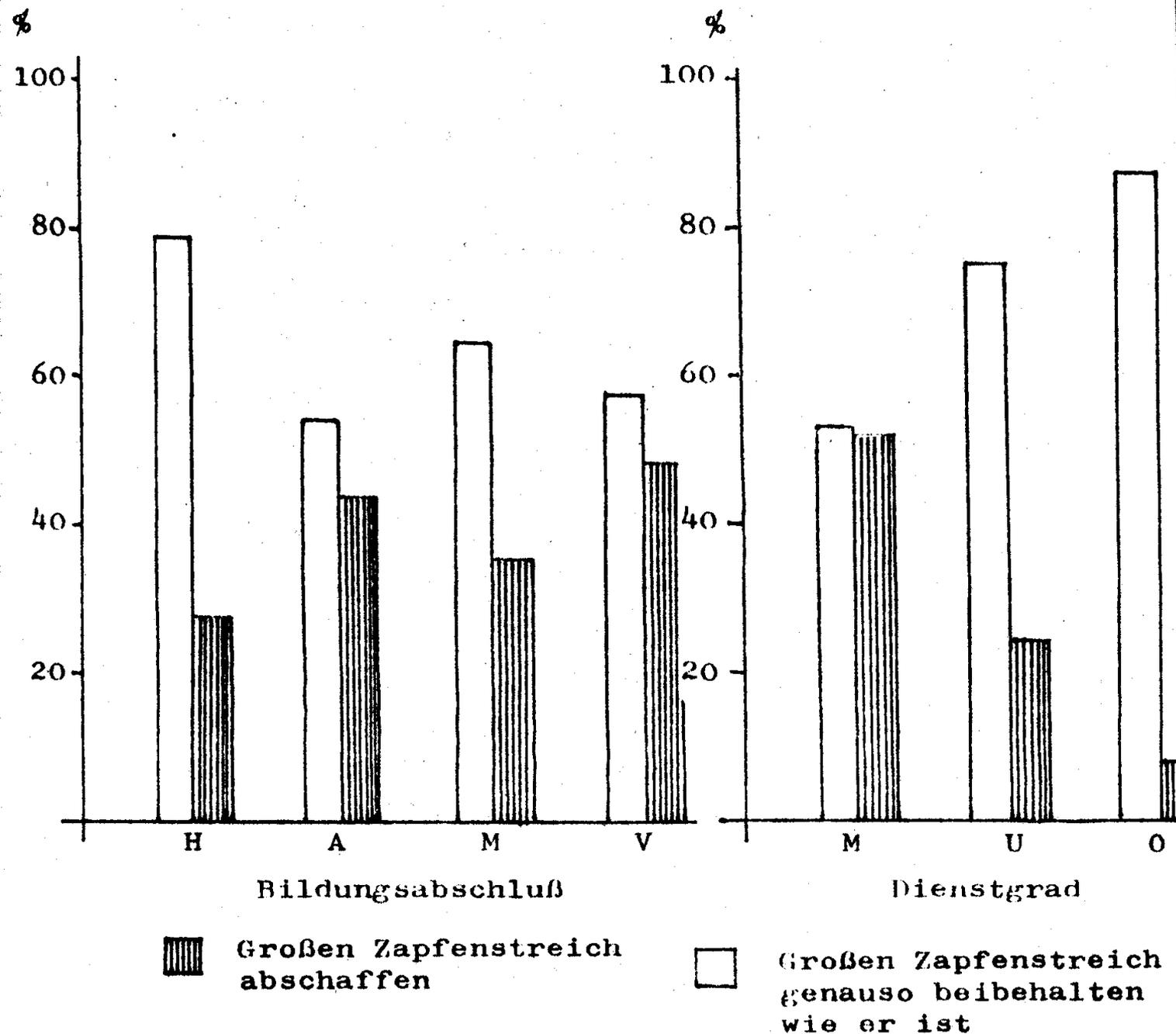
Unter anderem damit, sicher aber auch damit, daß dieses Element militärischer Traditionspflege in die öffentliche Diskussion geraten war, mag zusammenhängen, daß das Verhältnis von Zustimmung und Ablehnung und das Einflußmuster der Variablen Dienstgrad und Bildungsniveau hier gegenüber dem letzten Beispiel variiert.

Zunächst einmal wird der Große Zapfenstreich stärker abgelehnt: 40 % der Befragten wollen ihn abschaffen, 60 % so beibehalten, wie er ist. Von einer moderneren musikalischen Gestaltung wird nicht viel gehalten: nur etwa 30 % der Befragten befürworten diese Möglichkeit, 70 % lehnen sie ab. Aber auch die Idee, ihn häufiger aufzuführen - sei es innerhalb militärischer Anlagen, sei es in der Öffentlichkeit - wird nicht sehr geschätzt: nur 25 % der Befragten befürworten häufigere Aufführungen innerhalb militärischer Anlagen und etwa über 40 % häufigere Aufführungen in der Öffentlichkeit*).

*) Zahlenangaben nach Tab. 8 im tabellarischen Anhang.

Betrachtet man Dienstgradgruppen, so ist, wie Abbildung 8 zeigt, bei Mannschaften Ablehnung und Befürwortung etwa gleichgewichtig verteilt, für Unteroffiziere und Offiziere steigt dann der Anteil zustimmender Reaktionen steil an, der Anteil ablehnender Reaktionen nimmt erheblich ab. Das entspricht dem bekannten Muster.

Abbildung 8 : Einschätzung des Großen Zapfenstreichs nach Dienstgrad und Bildungsniveau



Nicht ganz diesem Muster entsprechen die Reaktionen der Bildungsgruppen (s. Abb. 8): die ablehnenden Reaktionen nehmen von Volksschulabsolventen zu Abiturienten ab (nicht zu, wie bisher), die zustimmenden Reaktionen nehmen von Volksschulabsolventen zu Abiturienten ab und für Hochschulabsolventen zu, was wieder dem bisherigen Muster entspricht. Gänzlich abweichend ist das Verhalten der Mittelschulabsolventen in diesem Fall.

c) Andere Traditionsbestände

Wir haben darüber hinaus nach zwei weiteren Beispielen militärischer Traditionspflege gefragt: den bekannten 'Traditionsecken' und der Benennung von Unterkünften. Die Antworten bieten hinsichtlich der Verteilung von Zustimmung und Ablehnung keine Überraschung. Interessant sind aber die Reaktionen auf die Zusatzfragen, die wir in diesem Zusammenhang gestellt haben, um herauszufinden, an welche inhaltliche Ausfüllung militärischer Traditionspflege die Befragten denken.

Wie Tabelle 25 zeigt, halten etwas mehr als 40 % der Befragten Traditionsecken für sinnvoll, 30 % lehnen sie ab. Das entspricht etwa der Beurteilung militärischer Traditionspflege, wie wir sie bisher kennengelernt haben.

Dazu wurde die offene Anschlußfrage gestellt, welche Geschehnisse oder Personen die Befragten bei der Ausgestaltung der Traditionsecke ihrer Einheit berücksichtigt sehen wollen. Wir haben die dabei genannten Beispiele in die in Tabelle 26 aufgeführten Kategorien zusammengefaßt. Nur etwa 20 % der Befragten haben die Frage beantwortet.

Tabelle 25: Traditionsecken nach Dienstgrad

Traditionsecken sinnvoll?	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere		
	%	%	%	%	n
Ja	33.3	51.8	71.1	41.7	424
Nein	35.6	22.6	16.8	30.4	310
Weiß nicht	31.1	25.6	12.1	27.9	284
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	651	276	91		1018

Tabelle 26: Ausgestaltung von Traditionsecken

Nennungen	Abs.	%	Aspekte	Abs.	%
Gründung/Aufbau d. Bw	25	12.0	Institutionell-funktionaler Aspekt	33	15.8
Katastropheneinsätze	8	3.8			
Herausstellung bestimmter Namen	34	16.3	Verhaltensaspekt	98	46.9
Beispielhaftes Verhalten	51	24.4			
Soldat. Tugenden/Militär. Formen	13	6.2			
Widerstand im III. Reich	8	3.8	Historischer Aspekt	55	26.3
Ereignisse aus den Weltkriegen	47	22.5			
Darstellung von Problemen u. Konflikten in der Bw	7	3.3	Problematisierung/Ablehnung	23	11.0
Ablehnung/Unsinn der Traditionsecken	16	7.7			
	209	100.0		209	100.0

Von diesen werden Beispiele vorbildlichen Verhaltens und Ereignisse aus den Weltkriegen besonders häufig für die Ausgestaltung von Traditionsecken genannt. Faßt man die Nennungen unter bestimmten grundlegenden Aspekten weiter zusammen, so zeigt sich, daß tatsächlich der Verhaltensaspekt - mindestens für diejenigen, die diese Frage beantwortet haben - Vorrang genießt, demgegenüber der institutionell-funktionale und der historische Aspekt zurücktritt.

Bei der Benennung von Unterkünften scheint sich, wie Tabelle 27 ausweist, eine viel stärkere Befürwortung zu ergeben als bei den bisherigen Traditionsbeispielen. Man muß aber berücksichtigen, daß die Frage eine 'forced choice' ist, d.h. es ist keine Ausweichreaktion, wie 'Weiß nicht', als Antwortmöglichkeit vorgesehen. Da die ablehnende Reaktion etwa in dem Umfang vorliegt, wie bei den anderen Traditionsbeispielen, kann man annehmen, daß viele sonst Unschlüssige die zustimmende Reaktion gewählt haben.

Tabelle 27: Benennung von Unterkünften innerhalb der Dienstgradgruppen

Name für Unterkunft sinnvoll?	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften %	Unteroffiziere %	Offiziere %	%	n
Ja	68.7	81.2	96.4	74.5	746
Nein	31.3	18.8	3.6	25.5	255
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	640	274	87		1001

Tabelle 28: Bevorzugte Benennung von Unterkünften nach Dienstgrad und Bildungsniveau

Art der Benennung	Dienstgradgruppen			Bildungsabschlüsse				Insgesamt %
	Mann- schaften %	Unter- offiziere %	Offiziere %	Volks- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	
Personen, die sich für den Frieden eingesetzt haben	73.8	76.4	78.5	71.4	76.3	79.8	85.6	75.1
Funktionsbezeichnungen (z.B. Jägerkaserne)	55.0	58.2	72.1	57.8	55.4	59.5	63.9	57.9
Widerstandskämpfer gegen Hitler	52.9	45.5	74.8	47.5	55.3	58.8	76.6	53.3
Berühmte Deutsche	50.6	51.7	57.3	49.2	56.6	53.2	45.8	51.7
Landschafts-, Städte- oder Flurnamen	51.6	45.2	62.9	43.3	52.2	62.9	67.3	51.1
Bedeutende militär. Führer	38.1	61.6	72.6	52.9	42.2	43.6	66.5	48.9
Bedeutende Politiker	29.8	29.8	50.8	30.2	29.9	36.9	42.2	32.2
Namen von Schlachten	24.1	19.3	13.0	28.5	11.8	17.6	16.7	21.6

Als Anschlußfrage wollten wir wissen, welche Art der Benennungen von den Befragten bevorzugt wird. Dabei waren die in Tabelle 28 aufgeführten Benennungsvorschläge vorgegeben. Wir haben sie nach dem Prozentsatz der Zustimmung angeordnet, so daß sich eine Rangfolge nach der Zustimmung ergibt.

In dieser Rangfolge steht mit 75 % Zustimmung weit an der Spitze: eine Benennung nach Personen, die sich für den Frieden eingesetzt haben - und das gilt unabhängig von Dienstgrad und Bildungsniveau. Erst mit weitem Abstand folgen die anderen Vorschläge, wobei das Schlußlicht Benennungen bilden, die früher gern für Kasernen oder Schiffe gewählt wurden: Militärische Führer und Namen von Schlachten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Offiziere und Unteroffiziere Benennungen nach militärischen Führern einen viel höheren Rang geben, tatsächlich den zweiten bzw. dritten Platz hinter Benennungen nach Personen, die sich für den Frieden eingesetzt haben.

d) Anknüpfungspunkte militärischer Tradition

Woran kann bzw. soll die militärische Traditionspflege in der Bundeswehr anknüpfen? Wir haben in unserem Fragebogen zwei Möglichkeiten vorgesehen: zum einen ein Anknüpfen an Traditionen aus der Wehrmacht oder Reichswehr (eingeschränkt jedoch auf die Pflege der Erinnerung an bestimmte Einheiten), zum anderen die Entwicklung bundeswehreigener Traditionen.

Wir haben die erste Frage folgendermaßen gestellt:

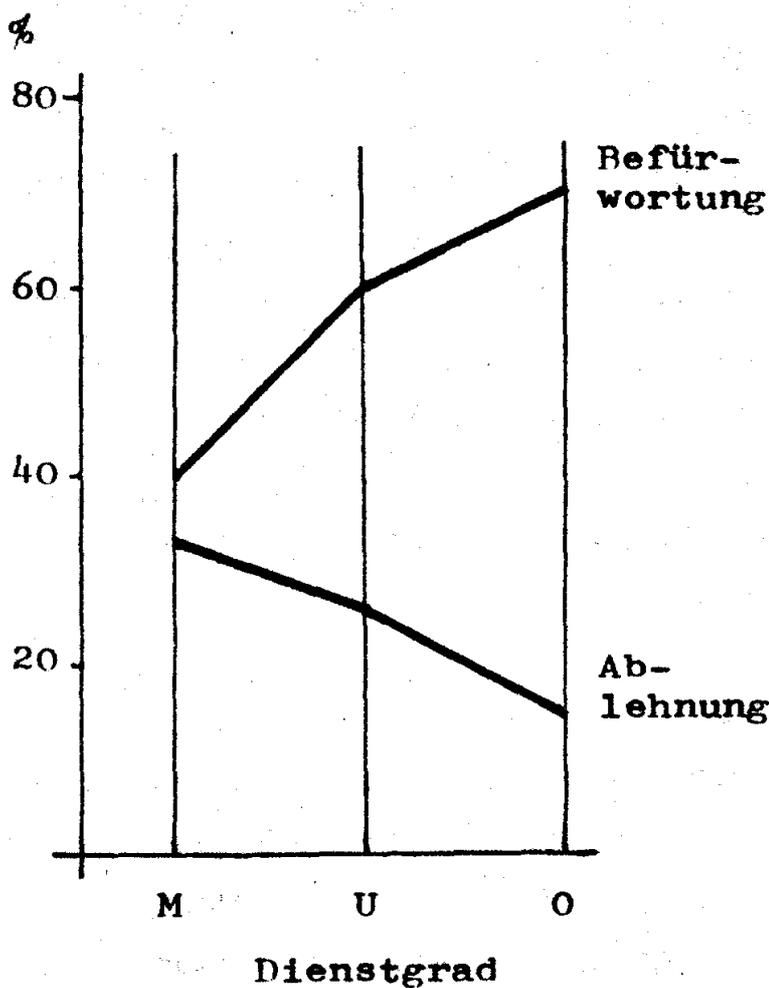
Halten Sie es für sinnvoll, daß Truppenteile der Bundeswehr die Erinnerung an bestimmte Einheiten/ Verbände/Schiffe von Reichswehr/-marine oder Wehrmacht besonders pflegen?

Der Prozentsatz jener Befragten, die eine solche Erinnerungspflege befürworten, ist mit knapp 50 % zwar nicht höher als auch sonst der Prozentsatz der Befürworter militärischer Traditionspflege, muß aber gemessen daran, daß gerade diese Frage sehr umstritten ist, als erstaunlich hoch angesehen werden. Es ist nicht auszuschließen, daß hier eine Art militärinterner Solidarisierungseffekt eine Rolle spielt. Mit knapp 30 % hält sich die Ablehnung dieser Erinnerungspflege im quantitativen Rahmen dessen, was wir bislang als Ablehnung militärischer Traditionspflege kennengelernt haben *).

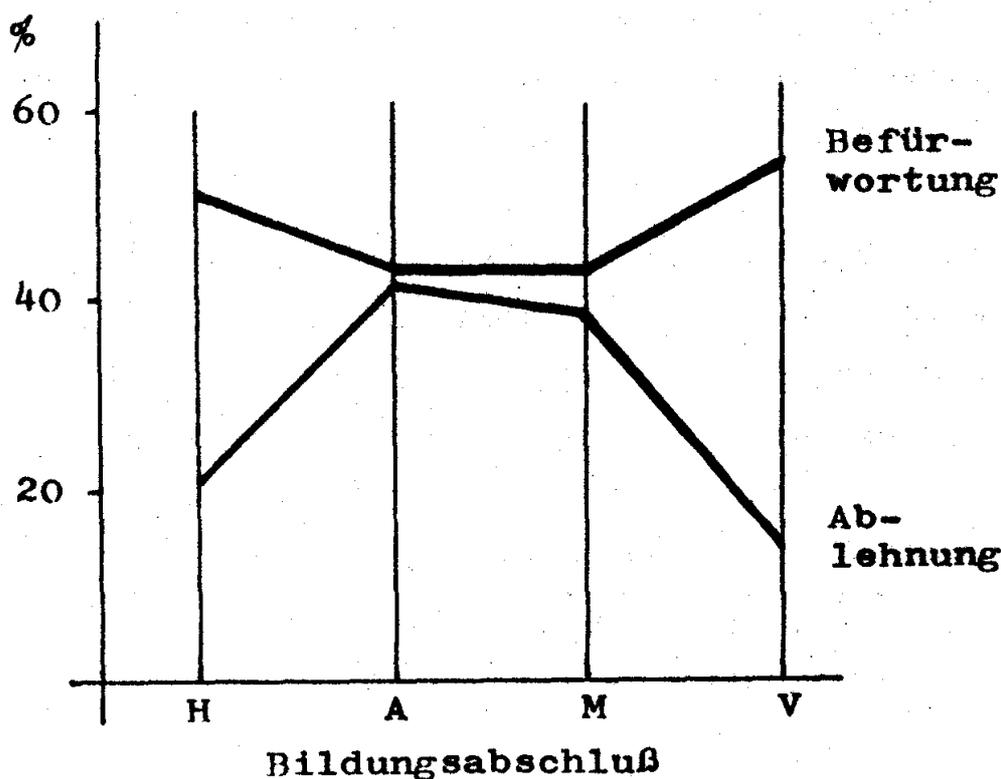
*) Vgl. Tabelle 9/10 im tabellarischen Anhang.

Abbildung 9: Erinnerung an Einheiten der Reichswehr oder Wehrmacht nach Dienstgrad und Bildungsniveau

(a)
Dienstgrad



(b)
Bildungsniveau



Wie Abbildung 9 zeigt, beeinflussen die Variablen Dienstgrad und Bildungsniveau Befürwortung und Ablehnung dieser Erinnerungspflege auf dieselbe Weise wie generell die Befürwortung und Ablehnung militärischer Traditionspflege. Auffällig ist jedoch, daß an den Punkten, an denen im besonderen das 'kritische Potential' zu lokalisieren war, nämlich bei Mannschaften und Abiturienten, entgegen unseren bisherigen Erfahrungen der Prozentsatz der Befürwortung den der Ablehnung übersteigt *). Das könnte ein weiterer Hinweis auf den erwähnten Solidarisierungseffekt sein.

Wir haben auf diese Frage noch die Reaktion der Befragten nach ihren Parteipräferenzen ausgezählt. Das Ergebnis findet sich in Abbildung 10 graphisch dargestellt. Ebenso wie bei der generellen Bewertung militärischer Tradition **) steigt der Anteil der befürwortenden Stimmen nach Rechts hin an, der Anteil ablehnender Stimmen hingegen von Rechts nach Links. Genau wie dort ist bei Grün-Präferierenden der Prozentsatz der Ablehnung deutlich höher als der der Befürwortung. Hier scheint der erwähnte Solidarisierungseffekt nicht zu wirken.

Im Unterschied zur Pflege der Erinnerung an Einheiten von Wehrmacht oder Reichswehr ist die Entwicklung bundeswehreigener Traditionen nicht so beliebt, wie Abbildung 11 zeigt. Nur ein knappes Drittel der Befragten ist für diese Idee, ein weiteres Drittel ist dagegen (vgl. Tab. 11 im tabellarischen Anhang).

*) Vgl. Abbildung 2 B und 3.

**) Vgl. Abbildung 5.

Vergleichen wir Abbildung 11 mit Abbildung 9, dann wird deutlich, daß für die Frage der Entwicklung bundeswehreigener Traditionen ebenso bei Mannschaften wie bei Abiturienten (und Mittelschülern) die Ablehnung stärker ist als die Befürwortung. Auch ist die 'Dienstgradschere' und die 'Bildungsdoppelschere' deutlich weniger ausgeprägt als hinsichtlich der Erinnerungspflege bezüglich Einheiten von Wehrmacht oder Reichswehr.

Abbildung 10: Erinnerung an Einheiten der Reichswehr oder Wehrmacht nach Parteipräferenzen

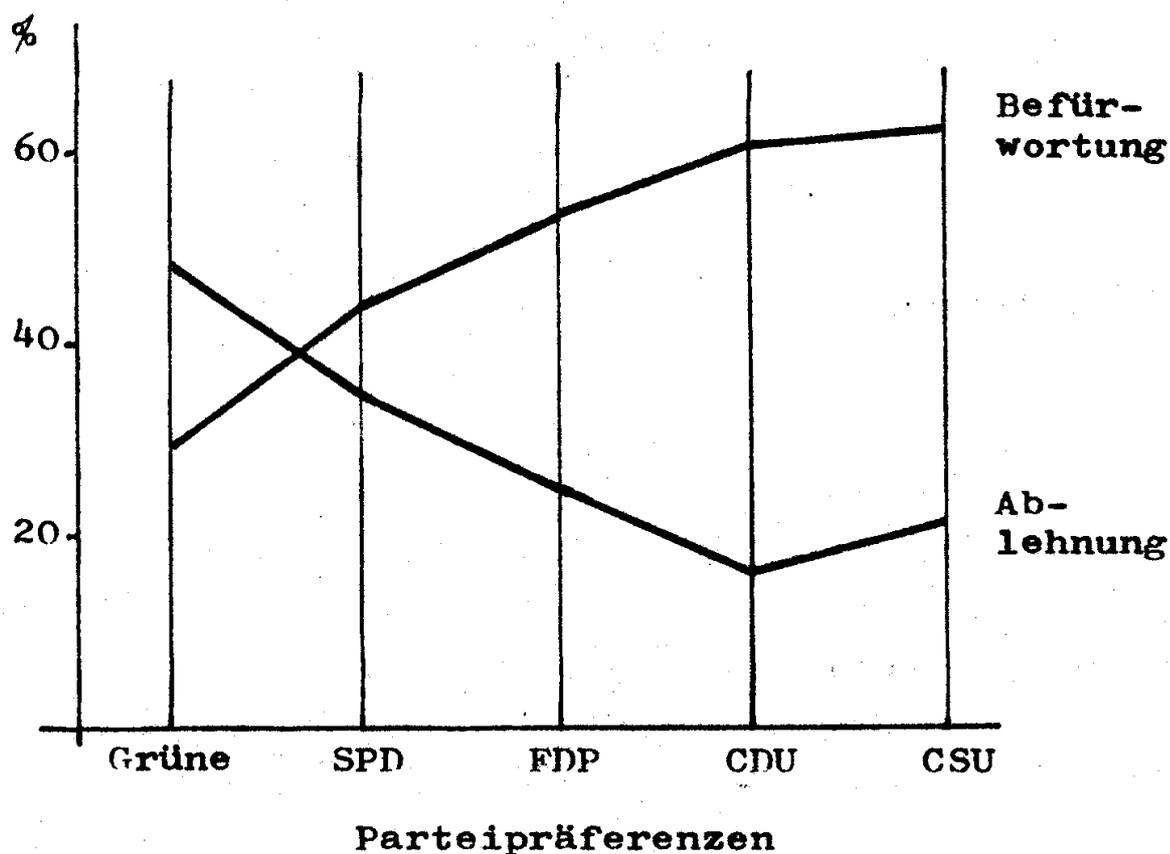
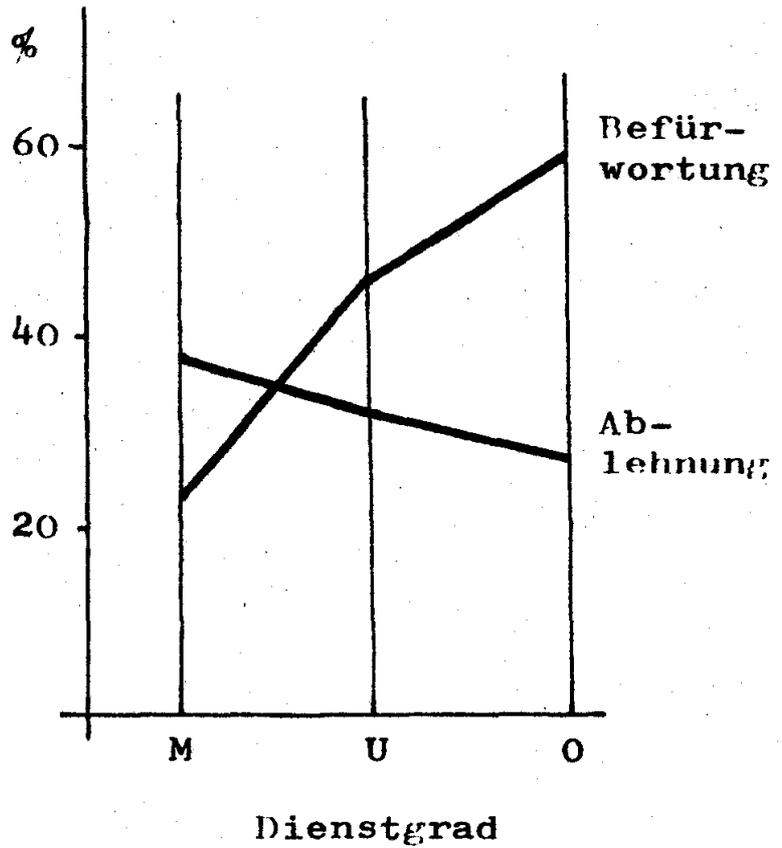
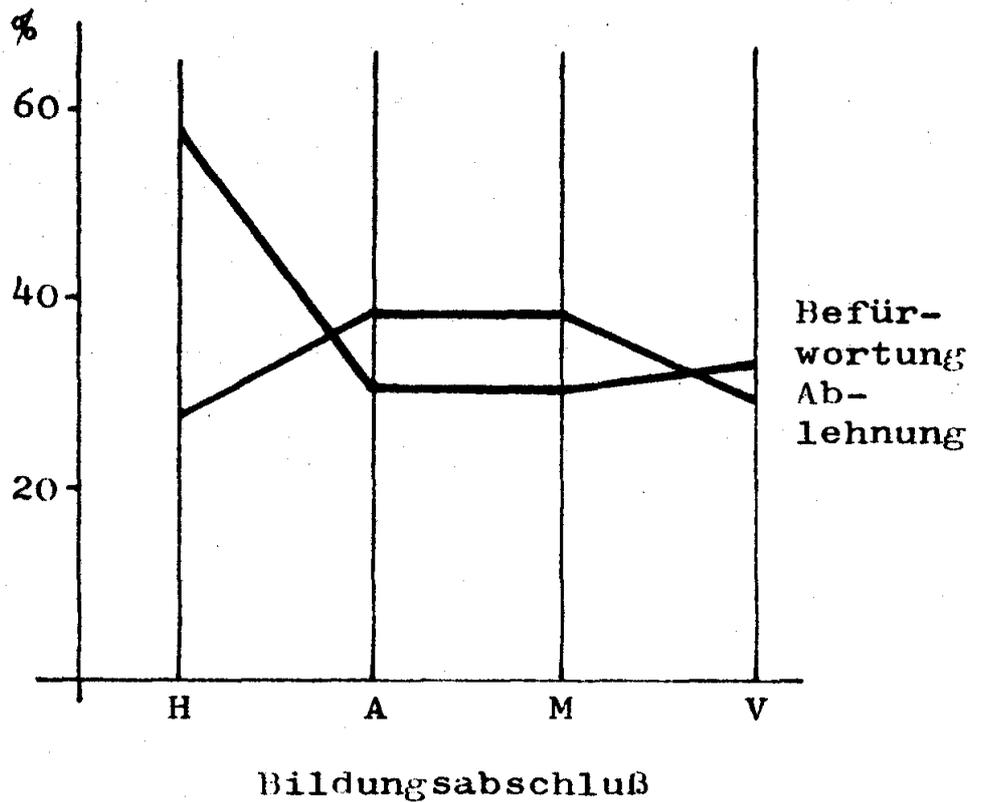


Abbildung 11: Entwicklung bundeswehreigener Traditionen nach Dienstgrad und Bildungsniveau

(a)
Dienstgrad



(b)
Bildungsniveau



Wir haben zur Frage des Aufbaus bundeswehreigener Traditionen die folgende offene Anschlußfrage gestellt:

Bitte nennen Sie Geschehnisse, Taten oder Personen aus der Geschichte der Bundeswehr, die nach Ihrer Meinung für eine solche Traditionspflege in Frage kommen könnten.

Nur ein knappes Drittel der Befragten hat diese Anschlußfrage beantwortet (allerdings hatte auch nur ein gutes Drittel der Befragten die Frage nach bundeswehreigenen Traditionen bejaht). Ihre Nennungen lassen sich wie in Tabelle 29 zusammenfassen. Dabei zeigt sich, daß Nennungen für Katastropheneinsätze der Bundeswehr am häufigsten sind. Daneben werden am meisten Leistungen bei Gründung und Aufbau der Bundeswehr genannt. Diese Punkte scheinen es vor allem zu sein, die die 'inhaltliche Ausfüllung' bundeswehreigener Tradition in der Meinung der Befragten ausmachen.

Es darf aber andererseits nicht übersehen werden, daß ein gutes Viertel diese offene Frage zum Anlaß genommen hat, erneut ihre Ablehnung zum Ausdruck zu bringen und - in teilweise recht deutlichen Anmerkungen - Kritik an der Bundeswehr (und nicht nur an ihrer Traditionspflege) zu äußern. Berücksichtigt man, daß weitere 19 % trotz der eindeutigen Fragestellung historische Beispiele angeführt haben - in erster Linie aus den Weltkriegen -, so ergibt sich, daß nur etwas mehr als die Hälfte der Beantworter tatsächlich Beispiele bundeswehreigener Traditionsbildung genannt haben bzw. nennen konnten.

Oft fallen auch im militärischen Zusammenhang Traditionsbestände wie althergebrachte Bezeichnungen für Truppenteile, Dienstgrade usw. organisationstechnischer Vereinheitlichung und bürokratischem Formalismus zum Opfer.

Tabelle 29: Beispiele für bundeswehreigene Traditionen

Nennungen	Abs.	%	Art der Beispiele	Abs.	%
Gründung/Aufbau der Bw	47	15.1	Bundeswehreigene Beispiele	172	55.1
Katastropheneinsätze	56	17.9			
Sonstige Einsätze/Manöver	12	3.8			
Soldat. Eigenschaften/Militär. Formen	37	11.9			
Ausbildung/Sport	7	2.2			
Reformen in der Bw	13	4.2			
Widerstand im III. Reich	9	2.9	Historische Beispiele	58	18.6
Weltkriege positiv od. negativ	40	12.8			
Sonstige historische Beispiele	9	2.9			
Kritik an Bw/Friedensprobleme	33	10.6	Kritik und Ablehnung	82	26.3
Ablehnung	49	15.7			
	312	100.0		312	100.0

Wir wollten wissen, wie unsere Befragten zu diesem Problem stehen und haben dazu die folgende Frage gestellt:

Im Heer und in der Luftwaffe gibt es die Dienstgradgruppen Unteroffizier und Feldwebel. In der Marine werden diese Dienstgrade aufgrund alter Tradition als "Maat" und "Bootsmann" bezeichnet. Meinen Sie, man sollte diese unterschiedlichen Bezeichnungen beibehalten?

Dementsprechend baten wir um eine Reaktion ('Ja', 'Nein' oder 'Weiß nicht') auf die folgenden Aussagen:

1. Die unterschiedliche Bezeichnung sollte beibehalten werden, auch wenn hier und da Schwierigkeiten entstehen.
2. Dienstgradbezeichnungen müssen einheitlich sein, denn hochtechnisierte Streitkräfte sind auf EDV, allgemeinverständliche Informationen und schnelles gegenseitiges Verstehen angewiesen.

Das Ergebnis, wie es sich aufgrund von Tabelle 30 darstellt, weist aus, daß fast Dreiviertel der Befragten (genau: 72,8 %) für die Beibehaltung alter Bezeichnungen ist. Besonders Unteroffiziere und Offiziere (letztere zu 94 %) wünschen die Erhaltung solcher Traditionsbestände, aber auch Mannschaften zu immerhin 66 %.

Bei den Reaktionen zur zweiten Aussage fällt auf, daß weit weniger Befragte die Vereinheitlichung von Bezeichnungen ablehnen als nach der Befürwortung althergebrachter Bezeichnungen zu erwarten gewesen wäre: nur 55 % der Befragten sind gegen einheitliche Dienstgradbezeichnungen.

Tabelle 30: Vereinheitlichung von Dienstgradbezeichnungen

Alte Dienstgradbezeichnungen beibehalten?	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften %	Unteroffiziere %	Offiziere %	%	n
Ja	66.0	81.3	94.3	72.8	728
Nein	13.5	12.7	1.8	12.2	122
Weiß nicht	20.5	6.0	3.9	15.0	150
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	635	273	92		1000

Einheitliche Dienstgradbezeichnungen?	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften %	Unteroffiziere %	Offiziere %	%	n
Ja	22.9	22.9	5.1	21.2	203
Nein	49.5	56.2	87.6	54.9	527
Weiß nicht	27.6	20.9	7.3	23.9	230
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	614	255	91		960

Offensichtlich waren sich nicht alle Befragten darüber im Klaren, daß hier insofern ein Konflikt vorliegt, als in diesem Fall hergebrachte Bezeichnungen der Vereinheitlichung widersprechen: man kann nur eines von beiden haben

- oder aber sie haben das Dilemma einfach so gelöst, daß sie für beides votiert haben.

Übrigens zeigen Offiziere in dieser Beziehung das am stärksten konsistente Verhalten. Die Prozentdifferenz zwischen Zustimmung zu alten Bezeichnungen und Ablehnung vereinheitlichter Bezeichnungen beträgt in dieser Gruppe 6,7 %. Das am wenigsten konsistente Verhalten zeigen hingegen nicht Mannschaften, sondern Unteroffiziere mit einer Prozentdifferenz von 25,1 %.

e) Kritik der Traditionspflege

Wir haben schließlich noch geprüft, wie die Befragten auf Kritik an militärischer Tradition und Traditionspflege in der Bundeswehr reagieren. Die erste Frage dazu war die folgende:

Manche stehen gerade militärischer Tradition sehr kritisch gegenüber. Was meinen Sie zu den folgenden Aussagen?

1. Die moderne Waffenentwicklung und das damit veränderte Berufsbild des Soldaten hat Tradition überflüssig gemacht.
2. Die Rolle, die das Militär während des Nationalsozialismus gespielt hat, macht es unmöglich, militärische Traditionslinien fortzuführen.
3. Es ist nicht einzusehen, daß die Bundeswehr durch militärische Traditionspflege versucht, eine besondere Stellung in der Gesellschaft zu beanspruchen.

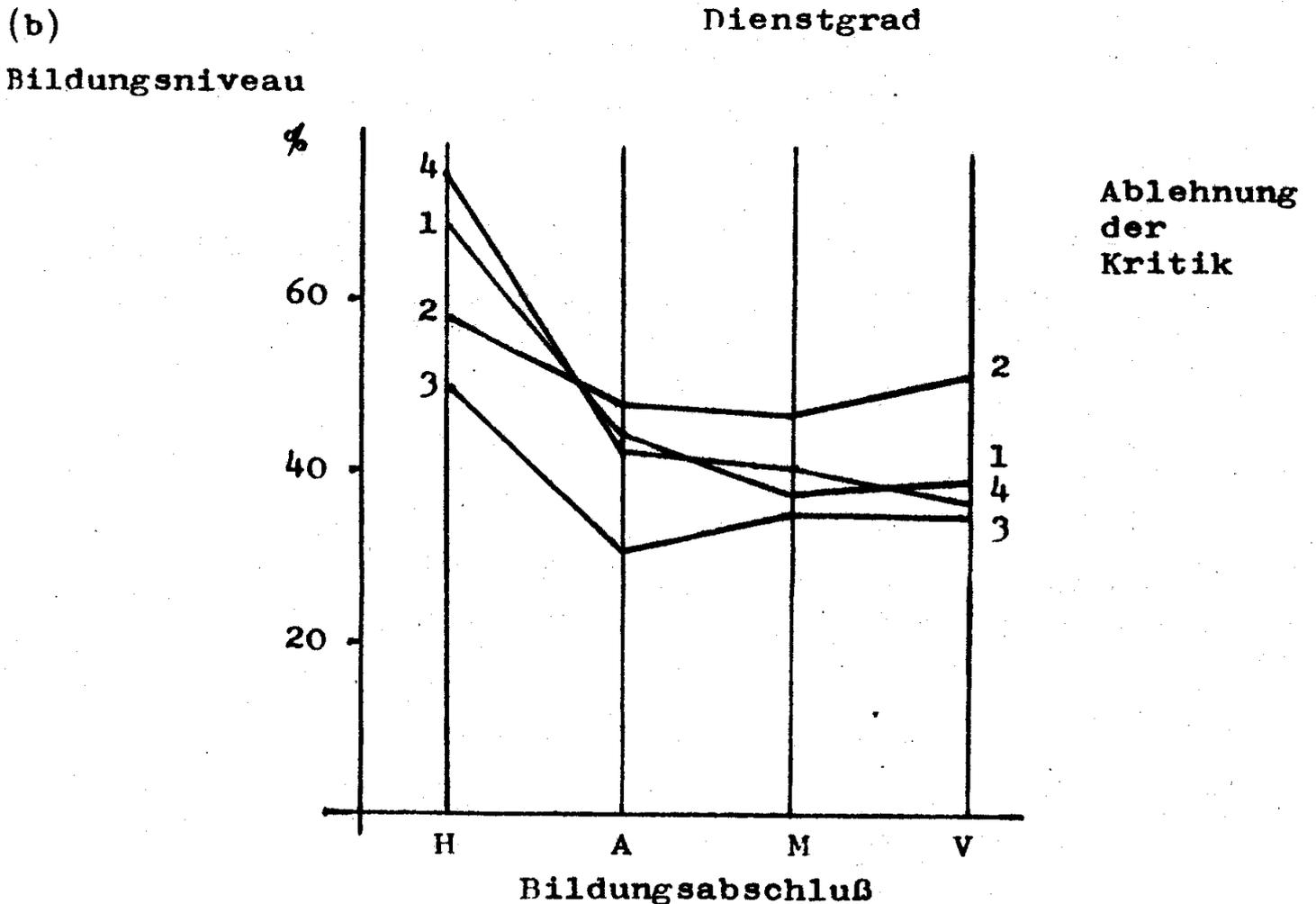
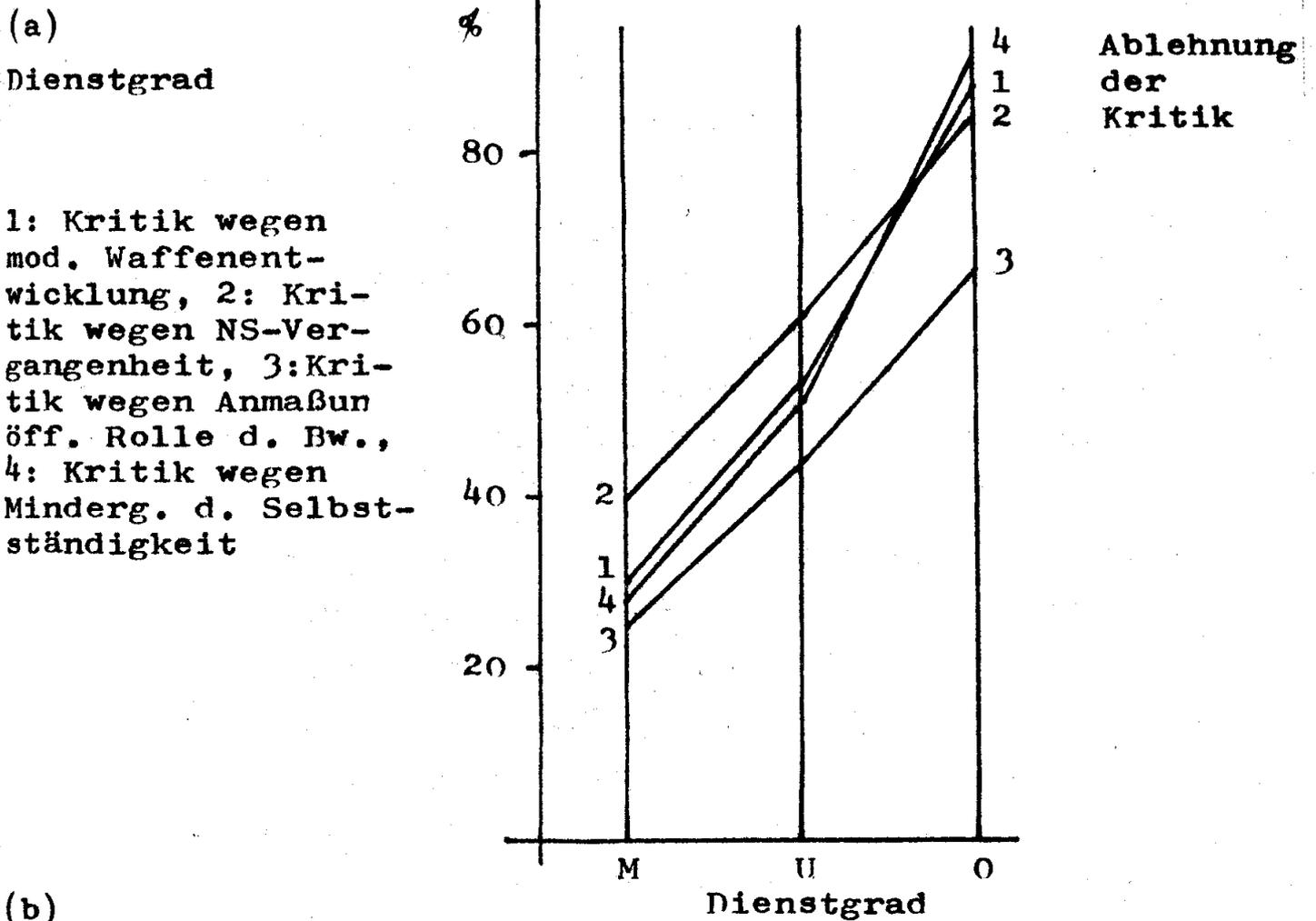
4. Militärische Tradition macht dem Soldaten in einem Maße Verhaltensvorschriften, daß er keine selbständigen Entscheidungen mehr fällen kann.

Betrachtet man das Ergebnis, wie es aus Tabelle 12 im Anhang ersichtlich ist, so zeigt sich, daß durchschnittlich 33 % der Befragten den kritischen Aussagen zustimmen, 42 % lehnen sie ab und 25 % sind unentschieden. Das bestätigt unsere bisherigen Resultate, daß unter den Befragten in der Bundeswehr von einem 'kritischen Potential' von rund einem Drittel auszugehen ist.

Abbildung 12 zeigt erneut, daß dieses 'kritische Potential' besonders unter Mannschaften angesiedelt ist. Die Linie der Prozentsätze der Ablehnung von Kritik fällt von Offizieren zu Mannschaften sehr steil ab und im Schnitt stimmen 40 % der Mannschaften den kritischen Aussagen zu, jedoch nur 11 % der Offiziere, umgekehrt lehnen 30 % der Mannschaften, jedoch 83 % der Offiziere sie ab (wir haben in Abb. 12 nur die Prozentsätze für Ablehnung abgetragen). Das belegt erneut die scharfe Diskrepanz in den Traditionsauffassungen zwischen Offizieren und Mannschaften.

Im Unterschied zu den bisherigen Ergebnissen ist die Ablehnung der Kritik, wie sich aus Abb. 12 ergibt, aber auch die Zustimmung zu ihr, relativ gleichmäßig auf die Bildungsabschlüsse verteilt, wenn man von den Hochschulabsolventen absieht. Das 'kritische Potential' scheint für diesen Fall relativ gleichmäßig über die Bildungsabschlüsse Volks- und Mittelschule sowie Abitur zu streuen.

Abbildung 12: Ablehnung der Kritik an militärischer Tradition nach Dienstgrad und Bildungsniveau

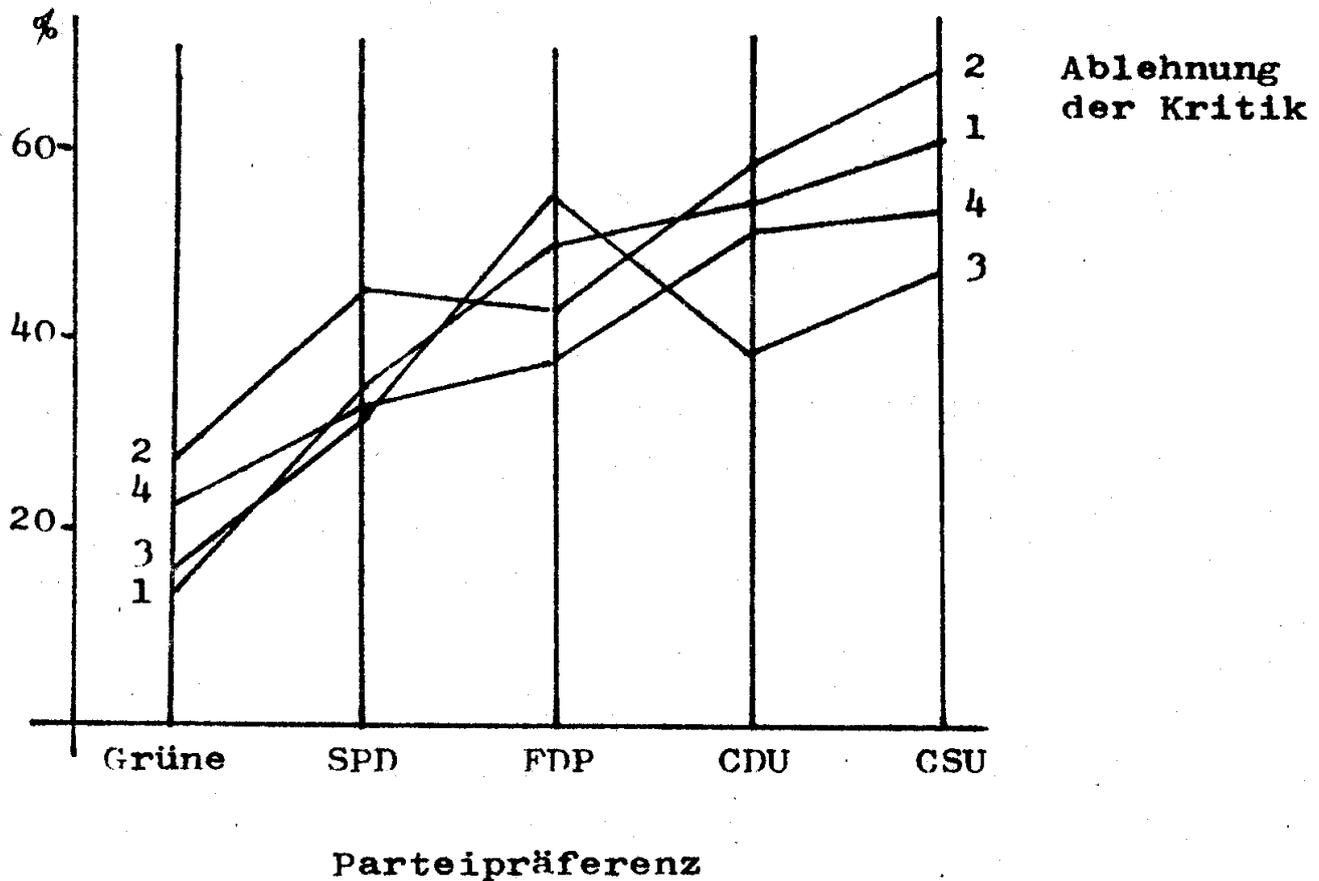


Interessant ist nun, daß sich im Zusammenhang der Ablehnung (aber auch der Zustimmung) eine Rangfolge der kritischen Aussagen nach der Stärke der Ablehnung ergibt. Übereinstimmend - und zwar unabhängig von Dienstgrad- und Bildungsniveau - wird Aussage 3 am relativ wenigsten abgelehnt. Es scheint also ein Bewußtsein dafür vorhanden zu sein, daß sich die Bundeswehr nicht durch verstärkte Traditionspflege eine gesellschaftliche Sonderrolle zumessen darf.

Mannschaftsdienstgrade und Unteroffiziere lehnen am stärksten eine Kritik wegen der NS-Vergangenheit ab, ein Kritikpunkt, der bei Offizieren erst an dritter Stelle in der Ablehnung folgt. In dieser Beziehung scheinen Offiziere sensibler zu sein. Umgekehrt lehnen Offiziere am stärksten die Kritik wegen Minderung der Selbständigkeit ab, was bei Mannschaften in der Ablehnung erst an dritter Stelle folgt. Traditionskritik wegen der modernen Waffenentwicklung wird bei allen Dienstgraden an zweiter Stelle abgelehnt.

Wir haben die Ablehnung der kritischen Aussagen auch nach Parteipräferenzen ausgezählt. Das Ergebnis ist in Abbildung 13 dargestellt.

Abbildung 13 : Ablehnung der Kritik an militärischer Tradition nach Parteipräferenzen



- 1: Kritik wegen mod. Waffenentw.
- 2: Kritik wegen NS-Vergangenht.
- 3: Kritik wegen Anmaßung öff. Rolle d. Bw.
- 4: Kritik wegen Minderg. d. Selbstständgkt.

Die obige Abbildung und die entsprechenden Daten in Tabelle 13 im Anhang machen deutlich, daß die Ablehnung der Kritik von Links nach Rechts zunimmt und am stärksten bei Befragten ist, die CSU oder CDU präferieren. Das deckt sich nahtlos mit unseren bisherigen Ergebnissen, wonach die Beurteilung militärischer Tradition umso positiver wird je stärker die Befragten konservative Parteien präferieren.

Wir haben nun zu den kritischen Aussagen die folgende Anschlußfrage gestellt:

Eine Kritik an militärischer Tradition wird bei den Betroffenen verständlicherweise nicht gern gehört. Wir haben nachfolgend drei Aussagen aufgeführt, die kennzeichnen, wie Betroffene auf eine solche Kritik reagieren könnten. Bitte nehmen Sie dazu Stellung.

1. Weite Teile der Öffentlichkeit verstehen nichts von militärischer Traditionspflege. Sie sind deshalb zu sachlicher Kritik nicht fähig.
2. Die Öffentlichkeit hat in einer Demokratie das Recht, sich mit militärischer Tradition kritisch auseinanderzusetzen.
3. Da die Bundeswehr auch anderen Gruppen nicht in deren Traditionspflege hineinredet, darf sie erwarten, daß diese Gruppen die Kritik an der Traditionspflege der Bundeswehr unterlassen.

Es mag zunächst erfreulich erscheinen, daß über Dreiviertel der Befragten, wie die Tabelle 31 ausweist, der Öffentlichkeit nicht das demokratische Recht auf Kritik an militärischer Tradition abspricht (Aussage 2).

Es muß dabei aber berücksichtigt werden, daß rund 40 % der Befragten eine solche Kritik als unsachlich qualifiziert (darunter Offiziere zu 53 %) gegenüber nur knapp 30 %, die eine solche Qualifikation ablehnt. Andererseits wird die Idee, keine gegenseitige Kritik zu üben, eindeutig verworfen. Nur 27 % der Befragten akzeptieren diese Vorstellung, von Unteroffizieren ein Drittel.

Tabelle 31: Kritik der Traditionskritik

Aussage 1	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mann- schaften %	Unter- offiziere %	Offiziere %	%	n
Stimme zu	36.3	50.1	53.1	41.6	424
Unentschieden	34.0	25.8	17.1	30.2	308
Lehne ab	29.7	24.1	29.8	28.2	287
Insgesamt n	100.0 650	100.0 276	100.0 93	100.0	1019
Aussage 2					
Stimme zu	73.2	76.9	95.1	76.2	777
Unentschieden	18.1	12.8	1.4	15.1	154
Lehne ab	8.7	10.3	3.5	8.7	88
Insgesamt n	100.0 650	100.0 276	100.0 93	100.0	1019
Aussage 3					
Stimme zu	24.9	33.6	22.0	27.0	274
Unentschieden	22.4	16.4	4.2	19.1	194
Lehne ab	52.7	50.0	73.8	53.9	547
Insgesamt n	100.0 646	100.0 276	100.0 93	100.0	1015

9. Militärische Einheit und militärische Tradition

a) Militärische Tradition und Motivierung

Billigt man der militärischen Umgebung des Soldaten einen Einfluß auf die Einschätzung von Tradition zu, so erscheint plausibel, als Haupteinflußfaktoren die Art und das Ausmaß der Traditionspflege in der jeweiligen Einheit anzusehen. Sie dürften abhängig sein von der Einstellung der verantwortlichen Vorgesetzten, von der Einbindung in örtliche Gegebenheiten (lokales Brauchtum), von der Verbundenheit von Einheiten mit ehemaligen Regimentern, Geschwadern oder Schiffen aus den Vorläuferarmeen der Bundeswehr.

Die Meinung der Vorgesetzten wird wohl entscheidend dadurch geprägt, ob und in welchem Maße man Tradition als Mittel zur Motivierung betrachtet. Hierbei sind zwei Gedankengänge möglich.

Einerseits läßt sich vermuten, daß Traditionspflege dort für besonders sinnvoll erachtet wird, wo die Vergangenheit Beispiele für angestrebtes Verhalten in der Gegenwart liefert. Dies dürfte vor allem in Einheiten der Fall sein, die einen unmittelbaren Kampfauftrag haben, d.h. z.B. in den Kampf- und Kampfunterstützungstruppen des Heeres oder in den Einsatzverbänden von Luftwaffe und Marine. Mangels entsprechender Überlieferungen wird dieser Gesichtspunkt bei Einheiten mit eher "zivilen" Aufgaben, wie etwa der Instandsetzung oder der Versorgung wahrscheinlich eine geringere Rolle spielen.

Andererseits kann aber auch ein umgekehrter Effekt nicht ausgeschlossen werden. So könnte Tradition als Mittel zur Motivierung deshalb gerade in Kampfeinheiten weniger von Bedeutung sein, weil viele der Dienstobliegenheiten unmittelbar einsichtig mit dem Verteidigungsauftrag der Bundeswehr gekoppelt sind, eine Motivierung also eher in der Sache selbst gesucht werden kann.

In Einheiten, deren Tätigkeitsgebiete unmittelbar nur wenig mit dem herkömmlichen Bild des Soldaten als Kämpfer zu tun haben, könnte hingegen die Pflege einer militärischen Tradition deshalb besonders notwendig und verbreitet sein, weil hierdurch fehlende Elemente in den Dienstbetrieb eingebracht und ein Bezug zum Gesamtauftrag, nämlich der Verteidigung der Bundesrepublik, hergestellt werden.

Wenn Art und Ausmaß der Traditionspflege die Einschätzung von Tradition mitbestimmen, so ist damit noch nichts über deren affektive Bewertung gesagt. Zwar mag z.B. vermehrte Traditionspflege dazu beitragen, der Tradition einen höheren Stellenwert zu geben, genauso denkbar ist aber auch, daß ein "Zuviel" eher den gegenteiligen (negativen) Effekt hat.

Um herauszufinden, ob die militärische Umgebung die Einschätzung von Tradition beeinflusst, haben wir der bisherigen gewichteten Stichprobe aus Einheiten mit Kampf- und Einsatzaufgaben eine Stichprobe gegenübergestellt, deren Soldaten mit Instandsetzungs- oder Versorgungsaufgaben betraut waren. Die Meinungen innerhalb beider Gruppen werden im folgenden miteinander konfrontiert, wobei erstere als "Kämpfer", letztere als "Nachschub" bezeichnet werden. *)

*) Vgl. Abschnitt 1.3; die Bezeichnung "Kämpfer" ist hier sehr weitgefaßt; sie ist keineswegs nur identisch mit den Kampftruppen des Heeres, sondern umfaßt alle Einheiten der Teilstreitkräfte, die nicht direkt mit Nachschub- und Instandsetzungsaufgaben betraut sind.

b) Nachschub- versus Kampf- und Einsatzeinheiten

Entsprechend ihrer tatsächlichen Verteilung in der Bundeswehr sind die nach obigen Kriterien gebildeten Teilstichproben ungleich groß, infolge der vorgenommenen Gewichtung stellen sie in sich aber ein repräsentatives Abbild der beiden Populationen dar, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Stichprobe "Nachschub" sich nur auf Heer und Luftwaffe bezieht, da in der Marine keine Einheiten mit entsprechenden Aufgaben befragt wurden.

Beide Teilstichproben sind in ihrer Zusammensetzung nach den Kriterien Schulbildung, Dienstgrad und Status miteinander vergleichbar.

Eventuell vorkommende Unterschiede in der Bewertung von Tradition können also nicht auf diese Variablen zurückgeführt werden. Sie sind entweder auf den Einfluß der militärischen Umgebung, u.U. also auf die dortige Traditionspflege, oder aber auf bereits vor der Wehrdienstzeit bestehende Voreinstellungen zurückzuführen.

Die Möglichkeit des Einflusses von Voreinstellungen ist deshalb nicht auszuschließen, weil es sehr wohl denkbar ist, daß man aus Gründen, die im Zusammenhang mit der Tradition stehen, bestimmte Einheiten präferiert. Allerdings ist die Wahlmöglichkeit der Wehrpflichtigen äußerst beschränkt, zudem liegt deren Hauptwunsch meist in der heimatnahen Verwendung, gleichgültig um welche Einheit es sich handelt.

Auch Unteroffiziere, so die Ergebnisse der Unterführerstudie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bun-

deswehr, denken bei ihrer Freiwilligenmeldung bzw. ihrer Weiterverpflichtung kaum an Dinge, die mit militärischer Tradition in Verbindung gebracht werden können *).

Das Gleiche gilt für Offizierbewerber. Dort geben lediglich 11 % militärspezifische Gesichtspunkte als Beweggrund für ihre Freiwilligenmeldung an **).

Man darf also davon ausgehen, daß eventuelle Unterschiede in erster Linie durch die militärische Umgebung verursacht werden. Dies schließt allerdings nicht aus, daß Voreinstellungen dort eine Rolle spielen können, wo gerade Wehrpflichtige Wahlmöglichkeiten besitzen, und daß Unteroffizier- und Offizierbewerber mit militärischen Berufsmotivationen sich besonders zu solchen Einheiten hingezogen fühlen, die als "militärisch" gelten.

Die nachfolgende Tabelle 36 zeigt nun, wie allgemeine und militärische Tradition von den Teilstichproben Kampf- und Einsatzseinheiten sowie Nachschubeinheiten bewertet wird.

Dabei erweist sich, daß Befragte in Nachschub-, Versorgungs- und Instandsetzungseinheiten Tradition durchweg positiver bewerten als Befragte in Einheiten mit Kampf- und Einsatzaufgaben. Das trifft vor allem auf militärische Tradition zu, wo der Unterschied besonders deutlich ist. Er macht sich auch nicht nur in der globalen Einschätzung bemerkbar, sondern wird teilweise noch ausgeprägter, wenn man nach der Bewertung einzelner Bedeutungen militärischer Tradition fragt.

*) H. Dillkofer und P. Klein.: Der Unteroffizier der Bundeswehr II, SOWI-Berichte, Bd. 21, München 1981, S. 36 ff.

***) Siehe dazu R. Salm: Eine sozialpsychologische Studie zur Freiwilligenbewerbung für die Unteroffizier- und Offizierlaufbahn, in: Wehrpsychologische Untersuchungen, Nr. 7, 1978.

Tabelle 32: Traditionsbewertung bei Kampf- und Einsatzeinheiten sowie bei Nachschubeinheiten

Traditionsbewertung	Kampf- und Einsatzeinheiten				Nachschubeinheiten			
	Allg. Trad.		Mil. Trad.		Allg. Trad.		Mil. Trad.	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Positiv	471	46.6	444	43.8	107	52.2	104	51.7
Teils/teils	439	43.3	331	32.3	87	42.4	55	27.4
Negativ	102	10.1	250	24.3	11	5.4	43	20.9
n	1012	100.0	1025	100.0	205	100.0	202	100.0

Wir haben in der nachfolgenden Tabelle 33 die Anteile positiver Bewertungen der einzelnen Bedeutungen militärischer Tradition angegeben (wir hatten diese Bedeutungen in Abschnitt 4 als Funktionen von Tradition diskutiert).

Aus Tabelle 33 ergibt sich, daß nur zwei der angegebenen acht Bedeutungen (Funktionen) von Tradition von Befragten mit Kampfauftrag positiver bewertet werden als von Befragten mit Nachschubaufgaben. Von diesen beiden kann der Unterschied bei 'Unterordnung des Soldaten' weitgehend vernachlässigt werden, da beide Gruppen in dieser Richtung offenbar eher kritisch eingestellt sind.

Es bleibt also festzustellen, daß in den Kampf- und Einsatzverbänden lediglich Tradition im Sinne von Vergangheitswürdigung positiver beurteilt wird als in Nachschub- und Instandsetzungseinheiten. Alle anderen vorgegebenen Bedeutungsinhalte erlangen bei letzteren eine höhere Bewertung. Besonders bemerkenswert erscheint dabei, daß dem

Tabelle 33: Bewertung der Bedeutungen militärischer Tradition

Bedeutungen militärischer Tradition (Traditionsfunktionen)	Anteil der positiven Bewertungen			
	Kampf- und Einsatzeinheiten		Nachschubeinheiten	
	Abs.	%	Abs.	%
als Pflege militärischen Brauchtums	409	39.4	89	43.0
als Würdigung der militärischen Vergangenheit	356	34.6	64	30.8
als Gemeinschaftsgefühl militärischer Einheiten	510	49.1	116	56.1
als Bewußtsein verteidigungswürdiger Werte	480	46.2	119	58.3
als Unterordnung des Soldaten	108	10.8	17	7.9
als Darstellung des Ranges der Bundeswehr in der Gesellschaft	356	34.3	77	37.4
als Ausübung der Tugenden der Tapferkeit, der Kameradschaft usw.	388	37.4	89	43.0
als Weitergabe militärischen Könnens	359	34.6	75	36.0
	n = 1038		n = 207	

motivationalen Aspekt, d.h. der Förderung des Gemeinschaftsgefühls, der Bewußtmachung von Werten und der Darstellung von Tugenden ein höherer Stellenwert eingeräumt wird als bei den Kämpfern. Gerade bei diesen Bedeutungsgehalten sind auch die Unterschiede zwischen beiden Gruppen am ausgeprägtesten.

Der vergleichsweise hohe Sympathiegrad für Tradition beim "Nachschub" macht sich auch deutlich bei den Fragen bemerkbar, die auf Ereignisse und Handlungen abzielen, die man der militärischen Traditionspflege zurechnen kann. So sind 58,3 % der Befragten aus der "Nachschub"-Gruppe der Meinung, die tägliche Flaggenparade gehöre sich einfach oder sei gar ein notwendiger Akt. Bei den Kämpfern sind nur 53,8 % dieser Ansicht. Traditionsecken halten 45,6 % der "Nachschub"-Soldaten für sinnvoll (Kämpfer zu 40,9 %). Nur 21 % der Befragten bei "Nachschub" fordern eine Abschaffung des Großen Zapfenstreiches. Bei den Kämpfern sind dies 30,6 %.

Fragt man nach möglichen Gründen für die Bevorzugung von Tradition bei der "Nachschub"-Gruppe, so legen die Ergebnisse die Vermutung nahe, daß dort der Motivierungsaspekt von Tradition deutlicher gesehen wird. So sind 23,7 % in dieser Gruppe z.B. der Ansicht, die militärische Traditionspflege "müßte mehr Vorrang erhalten, um den Auftrag der Bundeswehr sowohl den Soldaten, wie auch der Öffentlichkeit deutlicher zu machen". Entsprechender Meinung sind bei den Kämpfern lediglich 19,7 %. In Versorgungs- und Instandsetzungseinheiten ist man auch deutlich stärker als bei den "Kämpfern" davon überzeugt, die militärische Traditionspflege fördere "soldatische" Eigenschaften.

Letzteres belegt die nachfolgende Tabelle 34, bei der die größten Unterschiede sich bei den Eigenschaften Disziplin, Kameradschaft und Gehorsam finden, also bei genau den Eigenschaften, die den 'soldatischen Tugenden' zugerechnet werden.*⁾ Soldaten des "Nachschubs" sehen alle diese Eigenschaften durch Traditionspflege in einem höheren Maße gefördert als "Kämpfer".

c) Unterschiede zwischen Einheiten

Hinsichtlich der Bewertung von Tradition und Traditionspflege gibt es zwischen den Einheiten der Teilstichprobe "Nachschub" kaum Unterschiede. Es liegt ein weitgehend einheitliches Bild vor. Auch sind die Beurteilungsunterschiede zwischen den Dienstgradgruppen wesentlich geringer als bei den "Kämpfern". Beides verstärkt die Vermutung, daß die in diesen Einheiten vorherrschenden Bedingungen, die denen an zivilen Arbeitsplätzen ähnlich sind, einen Bedarf nach einer militärischen Ergänzung erzeugen. Eine solche wird offensichtlich in militärischer Tradition und Traditionspflege gesehen.

Kein einheitliches Bild gibt es hingegen bei den "Kämpfern". In der positiven Bewertung von Tradition in fast allen ihren Einzelaspekten setzen sich die Angehörigen zweier Einheiten, eines Fallschirmjägerbataillons des Heeres und eines Jagdgeschwaders der Luftwaffe, deutlich von allen anderen (in positiver Richtung) ab. Besonders auffällig dabei ist, daß die Höherbewertung von Tradition in allen Dienstgradgruppen und bei allen Bildungsstufen, jeweils im Vergleich zu den entsprechenden Gruppen der übrigen Einheiten, erfolgt.

*⁾ Vgl. z.B. Harald Wust: Ausbildung, Bildung und Erziehung in den Streitkräften, BMVg, Info- und Pressestab, V 13 vom 24.3.1977.

Tabelle 34: Identifikation militärischer Traditionspflege mit Persönlichkeitseigenschaften

Eigenschaften	Anteile hoher Identifikation*			
	Kampf- und Einsatzeinheiten		Nachschubeinheiten	
	Abs.	%	Abs.	%
Härte	407	39.2	72	34.9
Rücksichtnahme	410	39.5	92	44.3
Disziplin	686	66.1	165	79.5
Kameradschaft	597	57.4	134	64.7
Zivilcourage	341	33.9	56	26.8
Vorsicht	407	39.2	78	38.0
Durchsetzungsvermögen	392	37.8	84	40.6
Ritterlichkeit	248	23.8	49	23.7
Gehorsam	631	60.8	167	80.7
Eigenständigkeit	317	30.5	58	28.0
Entschlossenheit	371	35.7	70	33.6
Tapferkeit	378	36.4	75	36.1
	n = 1038		n = 207	

* Reaktion auf Antwortmöglichkeit: . . . wird durch militärische Traditionspflege 'gefördert' und 'sehr stark gefördert'.

Wie groß die Unterschiede teilweise sind, belegen bei der Gruppe der Mannschaften ohne Abitur z.B. folgende Zahlen: 60 % der Fallschirmjäger und 51,6 % im Jagdgeschwader finden militärische Tradition im Ganzen betrachtet positiv; in einem Panzergrenadierbataillon, um die Gegenposition zu zeigen, sind lediglich 13,3 % dieser Meinung, in einem Flugkörpergeschwader der Luftwaffe 14,3 %.

Im Fallschirmjägerbataillon wird die Flaggenparade von 62 % als sich einfach gehörend oder als notwendiger Akt begrüßt. Im Jagdgeschwader sind 56,6 % der Mannschaften ohne Abitur dieser Meinung. Entsprechend antworten im Panzergrenadierbataillon nur 22,1 % und im Flugkörpergeschwader 27,5 %.

Woher die Unterschiede zwischen den beiden Einheiten, die militärischer Tradition sehr positiv gegenüberstehen, und allen übrigen in der Gruppe "Kämpfer" kommen, kann nur vermutet werden.

Zunächst ist gerade hier nicht ausschließbar, daß Voreinstellungen eine gewisse Rolle spielen. Hierfür spricht, daß beide Einheiten im Vergleich zu vielen anderen in der Bundeswehr etwas "Besonderes" darstellen. Gerade der militärische Laie assoziiert gerne mit den Begriffen "Fallschirmjäger" oder "Jagdflieger" Orte und Personen, die man der jüngeren Kriegsgeschichte zuordnen kann. Möglicherweise haben viele Soldaten auf Grund solcher gedanklicher Verbindungen sich bemüht, gerade in diese Einheiten zu kommen. Eine diesbezügliche Lenkungsmöglichkeit ist zumindest bei den Fallschirmjägern über die Erklärung der

Sprungwilligkeit auch für den Wehrpflichtigen ohne weiteres gegeben.

Eine Stütze erhält diese Erklärungsmöglichkeit durch das Ergebnis, daß in beiden Einheiten im weitaus höheren Maße als in allen anderen die Einbeziehung militärischer Ereignisse aus den beiden Weltkriegen in die Traditionspflege gefordert wird. So sind bei den Mannschaften ohne Abitur 70 % der Fallschirmjäger und ebenfalls 70 % im Jagdgeschwader dieser Meinung. Dem stehen in dem bereits aufgeführten Panzergrenadierbataillon lediglich 42,9 % und im Flugkörpergeschwader 51,5 % gegenüber.

Die Bevorzugung von Tradition könnte auch das Ergebnis des vorherrschenden gedanklichen Klimas in der Einheit sein. Geht man davon aus, daß letzteres nicht unwesentlich durch die jeweiligen Vorgesetzten geprägt wird, so spricht für diese Erklärungsmöglichkeit, daß die Präferenzierung von Tradition gerade bei den Vorgesetzten der Fallschirmjägereinheit bzw. des Jagdgeschwaders besonders ausgeprägt war. Möglicherweise haben die Einstellungen im Offizier- und Unteroffizierkorps die Haltung der untergebenen Mannschaften entscheidend mitgeprägt.

Das Datenmaterial läßt keine eindeutige Entscheidung für einen der beiden Erklärungsansätze zu. Es ist allerdings kaum wahrscheinlich, daß es Vorgesetzten gelingen könnte, innerhalb kurzer Zeit völlig entgegenstehende "antitraditionelle" Einstellungen ins Gegenteil umzukehren. Dies widerspräche allen Erkenntnissen der Einstellungsforschung. Sehr viel plausibler ist die Annahme eines Zusammenwir-

kens von Voreinstellungen und Beeinflussungen in Richtung dieser Vorstellungen während der Dienstzeit.

Im bisherigen Verlauf der Diskussion ist nur von Einheiten des Heeres und der Luftwaffe die Rede gewesen, Einheiten der Marine, die in der "Kämpfer"-Gruppe ebenfalls enthalten waren, kamen nicht zur Sprache. Dies gibt Veranlassung auch auf sie bei einem Vergleich zwischen den Teilstreitkräften einzugehen.

d) Unterschiede zwischen den Teilstreitkräften

Werden im folgenden die Meinungen in den Teilstreitkräften wiedergegeben, so ist zu bemerken, daß die auftretenden Unterschiede zwar die Realität aufzeigen, daß die Teilstreitkräfte aber nicht in erster Linie Ursache der Unterschiede sind. Vielmehr schlägt sich in den einzelnen Differenzen hauptsächlich die unterschiedliche Verteilung der Status-, Dienstgrad- und Bildungsgruppen auf Heer, Luftwaffe und Marine nieder.

So weisen Luftwaffe und Marine einen höheren Anteil von Offizieren und Unteroffizieren auf, beim Heer hingegen sind Mannschaften, insbesondere Mannschaften mit Abitur, die, wie bereits gezeigt, der militärischen Tradition besonders kritisch gegenüberstehen, wesentlich stärker vertreten.

Wie sehr gerade die Gruppe der Mannschaften das Gesamtbild beeinflußt, zeigt Tabelle 35. Dort wird die Bewertung von militärischer Tradition im Gesamtbild der Teilstreitkräfte der Beurteilung durch Mannschaftsdienstgrade gegenübergestellt.

Tabelle 35:

Bewertung von militärischer Tradition bei den Kampf- und Einsatzverbänden der Teilstreitkräfte und bei Mannschaftsdienstgraden

	Anteil (%) der positiven Antworten		
	Heer	Luftwaffe	Marine
Gesamt	42.1	49.7	43.3
Mannschaften	28.1	26.1	29.4

Zwar zeigt sich in Tabelle 35 die Luftwaffe als die traditionsfreudigste Teilstreitkraft, dies allerdings nur im Gesamturteil. Bei den Soldaten im Mannschaftsstand ergibt sich eher ein gleichverteiltes (negatives) Bild. Berücksichtigt man jetzt aber, daß zum Zeitpunkt der Befragung Mannschaftsdienstgrade im Heer 67 % des gesamten Personalumfanges ausmachten, in der Luftwaffe 52 % und in der Marine 46 %, so wird deutlich, wie sehr das Gesamtbild von ihnen beeinflußt wird.

Das Bild von der traditionsaffinen Luftwaffe zeigt sich durchgehend bei allen Fragen, die sich auf militärische Tradition beziehen. Immer aber wird das positive Bild in der Luftwaffe, aber auch in der Marine, durch den hohen Anteil von Unteroffizieren und Offizieren in diesen Teilstreitkräften und deren Meinungen verursacht.

Wir haben in der nachstehenden Tabelle 36 einige Beispiele für Traditionspflege in der Bundeswehr herangezogen, wie sie in Abschnitt 8 dargestellt wurden und dem Anteil der

positiven Reaktionen für Heer, Luftwaffe und Marine aufgeführt.

Tabelle 36: Traditionspflege in den Teilstreitkräften

	Anteil (%) der positiven Antworten		
	Heer	Luftwaffe	Marine
Flaggenparade			
Gesamt	54.5	62.3	57.5
Mannschaften	42.0	49.0	42.8
Traditionsecken			
Gesamt	40.0	47.2	49.6
Mannschaften	32.7	34.5	34.2
Zapfenstreich beibehalten			
Gesamt	61.7	69.7	66.0
Mannschaften	53.0	60.4	58.6

Betrachtet man die Antworten aller Soldaten in den Teilstreitkräften, so zeigt sich in Luftwaffe und Marine gegenüber dem Heer zu allen vorgegebenen Themenbereichen ein eindeutig positiveres Urteil. Diese Bevorzugung läßt sich auch bei den Mannschaften, wenn auch weniger ausgeprägt, finden. Trotzdem kann auch dies nicht als Effekt der Teilstreitkraft gesehen werden, da die Abiturienten sich mit ihrer traditionskritischen Haltung ungleichmäßig auf die Mannschaften der Teilstreitkräfte verteilen. So sind die relativ negativen Antworten in der Heeresstichprobe sehr stark durch das Urteil der Abiturienten bestimmt, die dort 44 % aller Mannschaften ausmachen (in der Luftwaffe 37 %, in der Marine 24 %).^{*)}

*) Gewichtete Daten; vgl. die Hinweise zur Gewichtung in Abschnitt 3.

Insgesamt, so darf man interpretieren, scheint es einen teilstreitkraft-spezifischen Effekt auf die Traditionsbewertung nicht zu geben. Dies bedeutet allerdings nicht, daß die Traditionseinschätzung zwischen den Teilstreitkräften gleich wäre. Unterschiede sind vorhanden, sie lassen sich aber auf die ungleiche Verteilung der Dienstgrad- und Bildungsgruppen auf Heer, Luftwaffe und Marine zurückführen.

Auch darf darauf hingewiesen werden, daß die Teilstreitkräfte in sich keine einheitliche Meinung vertreten. Wie für Luftwaffe und Heer gezeigt werden konnte, gibt es den Unterschied zwischen Kampf- und Einsatzverbänden einerseits und Nachschub- und Instandsetzungseinheiten andererseits, aber auch innerhalb der ersteren wieder besonders traditionaffine und -ablehnende Gruppen.

Auch die Marine wies keineswegs ein geschlossenes Bild auf. So beurteilten die Angehörigen eines U-Boot-Geschwaders militärische Tradition weitaus positiver als die Besatzungen von Schnell- und Minensuchbooten und eines Zerstörers, ja sogar als die Soldaten der o.a. Fallschirmjägereinheit und des Jagdgeschwaders. Allerdings gehören die Besatzungen von U-Booten ausschließlich den Dienstgradgruppen der Unteroffiziere und Offiziere an. Insofern widerspiegelt ihr positives Urteil in erster Linie den schon erwähnten "Offizierseffekt". Im Vergleich zwischen den Dienstgradgruppen erwiesen sich die Unteroffiziere und Offiziere an Bord von U-Booten zwar als traditionsaffiner als ihre dienstgradgleichen Kameraden in den anderen Marineeinheiten, nicht aber in der teilstreitkraftübergreifenden Gegenüberstellung in bezug auf alle befragten Einheiten.

Literatur

- Albert, H.: Tradition und Kritik, in: ders. (Hrsg.): Plädoyer für den kritischen Rationalismus. München 1975
- Barth, G.: Wie steht die Bundeswehr zur deutschen Tradition?, in: Information für die Truppe, H. 2/1956
- Baudissin, W. Graf von: Gedanken über die Tradition, in: ders.: Soldat für den Frieden. München 1969
- Bredow, W. Frhr. von: Die Last der Traditionen, in: deutsche Studien, Dezember 1980
- Brocher, T.: Aufstand gegen die Tradition. Stuttgart 1972
- Croner, F.: Die deutsche Tradition. Über die Schwierigkeit, Demokratie zu leben. Opladen 1975
- Dade, P.: Fahneneid und feierliches Gelöbnis. Darmstadt 1971
- Dillkofer, H.; Klein, P.: Der Unteroffizier der Bundeswehr II, SOWI-Berichte H. 21, München 1981
- Dostal, A.; Hesselbach, A.: Tradition in der Bundeswehr, in: deutsche Studien, März 1982
- Eco, U.: Einführung in die Semiotik. München 1972
- Eichhorn, P.: Tradition in der Bundeswehr, in: deutsche Studien, Mai 1967
- Esser, H.M.: Das Traditionsverständnis des Offizierkorps. Phil. Diss. HSBw Hamburg 1982
- Fleckenstein, B.: Aspekte des Traditionsverständnisses und der Traditionspflege in der Bundeswehr, in: deutsche Studien, Dezember 1980
- Förtsch, E.: Historische Traditionen im Systemwettstreit, in: deutsche Studien, Dezember 1980
- Friedrich, C.J.: Tradition und Autorität. München 1974
- Fröchling, H.: Soldatische Vorbilder? Zum Problem demokratischer Traditionsbildung in der Bundeswehr, in: Journal für Geschichte, H. 2/1980
- Fröchling, H.: Traditionsbildung im Militär als rationaler Dialog?, in: Kaiser, H.-J.; Seel, H.J. (Hrsg.): Wissenschaft als Dialog. Weinheim 1981

- Hahlweg, W.: Tradition und historisches Bewußtsein, in: deutsche Studien, Dezember 1980
- Herzfeld, H.: Die Bundeswehr und das Problem der Tradition, in: Picht, G. (Hrsg.): Studien zur politischen und gesellschaftlichen Situation der Bundeswehr, 1. Folge. Witten, Berlin 1965
- Hesslein, B.C.: Tradition und Militär oder: die unbewältigte Vergangenheit der Bundeswehr, in: ders. (Hrsg.): Die unbewältigte Vergangenheit der Bundeswehr. Reinbek 1977
- Heyd, S.: Welche geistigen Kräfte und Strömungen behindern Pflege und Entwicklung soldatischer Tradition in der Bundesrepublik, in: Truppenpraxis, H. 6/1962
- Hildebrandt, W.: Tradition, Präsentation und Symbolisierung, in: deutsche Studien, Dezember 1980
- Jopp, M.: Welche Tradition hat die Bundeswehr?, in: Die Neue Gesellschaft, H. 9/1981
- Karst, H.: Tradition im Atomzeitalter, in: Truppenpraxis, H. 1/1958
- Kern, L.; Kruse, H.; Petrelli, S.: Die Argumentationsmuster in den Auffassungen gesellschaftlich relevanter Gruppen zur Traditionspflege in der Bundeswehr. SOWI-Berichte H. 23, München 1981
- Kießling, G.: Traditionsverständnis und Traditionspflege aus der Sicht des Truppenführers, in: deutsche Studien, Dezember 1980
- Kodalle, K.M. (Hrsg.): Tradition als Last? Legitimationsprobleme der Bundeswehr. Köln 1981
- Krockow, C. von: Tradition und Geschichtsbewußtsein im sozialen Wandel, in: aus politik und zeitgeschichte, Beilage zu 'Das Parlament' vom 25.04.1981
- Kutz, M.: Tradition und soldatische Erziehung. Zu den gegenwärtigen historischen Leitbildern der Offizierausbildung in der Bundeswehr, in: Schulz, K.-H. (Hrsg.): Streitkräfte im gesellschaftlichen Wandel. Bonn 1980
- Macioszek, H.G.: Das Problem der Tradition in der Bundeswehr. Eine empirische Untersuchung unter jungen Offizieren des Heeres. Phil. Diss. Hamburg 1968

- Maizière, U. de: Tradition, in: Information für die Truppe, H. 3/1972
- Messerschmidt, M.: Das Verhältnis von Wehrmacht und NS-Staat und die Frage der Traditionsbildung, in: aus politik und zeitgeschichte, Beilage zu 'Das Parlament' vom 25.04.81
- Ruge, F.: Bundeswehr und Tradition, in: Revue Militaire Générale, H. 10/1971
- Salm, R.: Eine sozialpsychologische Studie zur Freiwilligenwerbung für die Unteroffizier- und Offizierlaufbahn, in: Wehrpsychologische Untersuchungen, H. 7/1978
- Schubert, H.: Historisches Bewußtsein und soldatisches Selbstverständnis, in: Information für die Truppe, H. 8/1971
- Shils, E.: Tradition. London, Boston 1981
- Sprung, G.M.C.: Gedanken über die Militärische Tradition in der heutigen Zeit, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, H. 3/1963
- Stein, H.P.: Symbole und Zeremoniell in den deutschen Streitkräften vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Herford, Bonn 1984
- Wagemann, E.: Ewiger Wert "Soldatentum"?, in: Wehrkunde, H. 2/1966
- Wagemann, E.: Bundeswehr und Tradition, in: Zoll, R.; Lippert, E.; Rössler, T. (Hrsg.): Bundeswehr und Gesellschaft. Ein Wörterbuch. Opladen 1977
- Wust, H.: Ausbildung, Bildung und Erziehung in den Streitkräften. BMVg, Info- und Pressestab, V 13 vom 24.03.77
- Wuthe, G.: Militärische Tradition im Spannungsfeld demokratischer politischer Kultur, in: aus politik und zeitgeschichte, Beilage zu 'Das Parlament' vom 25.04.81

... und ...

TABELLARISCHER ANHANG

... und ...

Tabelle 1 (Zu Abb. 1): Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition nach Altersgruppen

A. Zivile Befragte

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Altersgruppen				Insgesamt	
	16 - 25 %	26 - 35 %	36 - 45 %	über 45 %	%	n
Positiv	32.1	49.5	55.4	61.2	54.8	923
Teils/teils	54.1	42.9	40.7	31.2	39.0	657
Negativ	13.8	7.6	3.9	3.6	6.2	104
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	283	326	302	773		1684

2. Militärische Tradition

Bewertung	Altersgruppen				Insgesamt	
	16 - 25 %	26 - 35 %	36 - 45 %	über 45 %	%	n
Positiv	29.5	33.3	45.2	54.2	44.3	729
Teils/teils	37.4	44.7	40.7	35.4	38.5	633
Negativ	33.1	22.0	14.1	10.4	17.2	283
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	281	318	290	756		1645

Tabelle 1 (Fortsetzung)

B. Militärische Befragte

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Altersgruppen				Insgesamt	
	18 - 20 %	21 - 25 %	26 - 35 %	über 35 %	%	n
Positiv	42.6	37.1	62.0	83.6	45.4	450
Teils/teils	46.5	52.0	29.1	13.1	44.5	441
Negativ	10.9	10.9	8.9	3.3	10.1	101
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	368	429	134	61		992

2. Militärische Tradition

Bewertung	Altersgruppen				Insgesamt	
	18 - 20 %	21 - 25 %	26 - 35 %	über 35 %	%	n
Positiv	26.9	38.6	75.4	88.7	42.2	423
Teils/teils	45.1	34.4	16.4	8.1	34.4	344
Negativ	28.0	27.0	8.2	3.2	23.4	234
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	372	433	134	62		1001

Tabelle 2 (zu Abb. 2): Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition nach Bildungsniveau

A. Zivile Befragte

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volk- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	%	n
Positiv	59.0	56.4	28.8	41.5	56.1	922
Teils/teils	35.9	38.2	57.7	47.2	38.7	647
Negativ	5.1	5.4	13.5	12.3	6.2	104
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	1141	332	111	89		1673

2. Militärische Tradition

Bewertung	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volk- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	%	n
Positiv	51.5	40.8	15.4	32.2	45.5	727
Teils/teils	36.5	39.0	45.5	23.0	38.2	625
Negativ	12.0	20.2	39.1	44.8	17.3	282
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	1111	326	110	87		1634

Tabelle 2 (Fortsetzung)

B. Militärische Befragte

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volks- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	%	n
Positiv	52.6	41.5	37.1	67.3	46.7	473
Teils/teils	40.6	44.3	50.2	27.5	43.4	439
Negativ	6.8	14.2	12.7	5.2	9.9	100
Insgesamt n	100.0 485	100.0 246	100.0 245	100.0 36	100.0	1012

2. Militärische Tradition

Bewertung	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volks- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	%	n
Positiv	47.8	35.8	31.5	60.5	43.4	443
Teils/teils	34.9	34.2	36.1	16.5	32.3	331
Negativ	17.3	30.0	32.4	23.0	24.3	250
Insgesamt n	100.0 493	100.0 246	100.0 249	100.0 36	100.0	1024

Tabelle 3 (zu Abb. 3): Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition nach Dienstgrad und Status (nur militärische Befragte)

A. Dienstgrad

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere		
	%	%	%	%	n
Positiv	38.9	57.1	70.6	46.6	471
Teils/teils	48.2	37.5	26.1	43.3	439
Negativ	12.9	5.4	3.3	10.1	103
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	654	268	91		1013

2. Militärische Tradition

Bewertung	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere		
	%	%	%	%	n
Positiv	28.5	66.1	82.5	43.4	443
Teils/teils	39.9	20.5	13.0	32.3	331
Negativ	31.6	13.4	4.5	24.3	250
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	659	274	91		1024

Tabelle 3 (Fortsetzung)

B. Status

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Statusgruppen				Insgesamt	
	Wehrpflichtige %	Z 1* %	Z 2* %	Berufssoldat %	%	n
Positiv	37.3	48.3	64.2	73.1	46.9	471
Teils/teils	48.9	45.2	28.2	24.6	43.0	433
Negativ	13.8	6.5	7.0	2.3	10.1	102
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	550	228	119	109		1006

2. Militärische Tradition

Bewertung	Statusgruppen				Insgesamt	
	Wehrpflichtige %	Z 1* %	Z 2* %	Berufssoldat %	%	n
Positiv	24.1	53.5	70.3	90.0	43.4	441
Teils/teils	40.8	31.0	18.9	9.2	32.5	331
Negativ	35.1	15.5	10.8	0.8	24.1	245
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	557	230	117	113		1017

* Z 1: Z 2 - Z 4; Z 2: Z 6 - Z 8, Z 12, Z 16

Tabelle 4 (zu Abb. 4): Bewertung militärischer Tradition nach Dienstgrad mit Bildungsniveau (nur militärische Befragte)

Bewertung	Mannschaften			Insgesamt	
	Volks- schule	Mittel- schule	Abitur u. höher		
	%	%	%	%	n
Positiv	37.0	17.8	11.3	28.6	188
Teils/teils	43.8	43.3	36.4	39.9	262
Negativ	19.2	38.9	52.3	31.5	207
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	312	140	205		657

Bewertung	Unteroffiziere			Insgesamt	
	Volks- schule	Mittel- schule	Abitur u. höher		
	%	%	%	%	n
Positiv	74.9	51.7	52.4	65.8	181
Teils/teils	16.7	25.8	26.8	20.4	56
Negativ	8.4	22.5	20.8	13.8	38
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	167	89	19		275

Tabelle 4 (Fortsetzung)

Bewertung	Offiziere			Insgesamt	
	Volksschule %	Mittelschule %	Abitur u. höher %	%	n
Positiv	93.0	97.0	78.0	82.2	74
Teils/teils	7.0	3.0	17.0	13.3	12
Negativ	—	—	5.0	4.5	4
Insgesamt n	100.0 14	100.0 17	100.0 59	100.0	90

Tabelle 5 (zu Abb. 5):

Bewertung allgemeiner und militärischer Tradition nach der Parteipräferenz

A. Zivile Befragte

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Parteipräferenz					Insgesamt	
	Grüne %	SPD %	FDP %	CDU %	CSU %	%	n
Positiv	18.5	48.7	56.5	65.2	81.0	55.8	870
Teils/teils	58.1	44.9	37.0	32.0	17.1	38.1	595
Negativ	23.4	6.4	6.5	2.8	1.9	6.1	95
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	124	719	46	460	211		1560

2. Militärische Tradition

Bewertung	Parteipräferenz					Insgesamt	
	Grüne %	SPD %	FDP %	CDU %	CSU %	%	n
Positiv	13.1	38.7	30.3	56.4	62.5	44.9	682
Teils/teils	25.4	43.8	46.5	34.3	31.5	37.9	576
Negativ	61.5	17.5	23.2	9.3	6.0	17.2	262
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	122	697	43	458	200		1520

Tabelle 5 (Fortsetzung)

B. Militärische Befragte

1. Allgemeine Tradition

Bewertung	Parteipräferenz					Insgesamt	
	Grüne %	SPD %	FDP %	CDU %	CSU %	%	n
Positiv	23.1	39.3	33.9	57.8	76.2	47.4	383
Teils/teils	55.8	49.9	62.9	38.5	18.3	43.6	352
Negativ	21.1	10.8	3.2	3.7	5.5	9.0	73
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	109	316	31	246	106		808

2. Militärische Tradition

Bewertung	Parteipräferenz					Insgesamt	
	Grüne %	SPD %	FDP %	CDU %	CSU %	%	n
Positiv	16.5	33.8	59.0	53.5	69.4	43.1	343
Teils/teils	32.9	37.2	28.0	34.0	18.7	32.8	261
Negativ	50.6	29.0	13.0	12.5	11.9	24.1	192
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	109	309	29	244	105		796

Tabelle 6 (zu Abb. 6): Beurteilung der Traditionspraxis der Bundeswehr nach Bildungsniveau und Dienstgrad (nur militärische Befragte)

A. Bildungsniveau

Beurteilung	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volksschule %	Mittelschule %	Abitur %	Hochschule %		
Übertrieben/ stört Dienst	46.3	51.3	51.2	30.1	47.6	481
Angemessen	27.9	27.5	25.7	22.4	26.3	266
Unzureichend	25.8	21.2	25.1	47.5	26.1	262
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	485	249	240	35		1009

B. Dienstgrad

Beurteilung	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften %	Unteroffiziere %	Offiziere %		
Übertrieben/ stört Dienst	56.9	37.1	14.8	47.6	431
Angemessen	27.8	21.3	30.7	26.3	266
Unzureichend	15.3	41.6	54.5	26.1	262
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	640	276	93		1009

Tabelle 7 (zu Abb. 7): Einschätzung der Flaggenparade nach Bildungsniveau und Dienstgrad (nur militärische Befragte)

A. Bildungsniveau

Einschätzung	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volks- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	%	n
Unsinn, den man abschaffen sollte	23.2	35.7	40.0	16.4	30.0	300
Beibehalten, stört keinen	13.9	16.6	12.3	8.6	14.0	140
Gehört sich, daß Soldat der Flagge Achtung erweist	31.1	17.6	14.3	12.6	23.1	230
Notwendiger Akt, der Soldaten an seine Pflicht erinnert	31.8	30.1	33.4	62.4	32.9	328
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	475	246	240	37		998

B. Dienstgrad

Einschätzung	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mann- schaften %	Unter- offiziere %	Offiziere %	%	n
Unsinn, den man abschaffen sollte	39.4	17.0	4.2	30.0	300
Beibehalten, stört keinen	16.2	11.5	7.1	14.0	140
Gehört sich, daß Soldat der Flagge Achtung erweist	20.1	30.0	22.7	23.1	230
Notwendiger Akt, der Soldaten an seine Pflicht erinnert	24.3	41.5	66.0	32.9	328
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
n	632	273	93		998

Tabelle 8 (zu Abb. 8):

Einschätzung des Großen Zapfenstreichs nach Bildungsniveau und Dienstgrad (nur militärische Befragte)

A. Bildungsniveau

Einschätzung		Bildungsabschluß				Insgesamt	
		Volks- schule	Mittel- schule	Abitur	Hoch- schule		
		%	%	%	%	%	n
Ab- schaffen	Ja	42.2	34.5	43.1	27.2	40.0	318
	Nein	57.8	65.5	56.9	72.8	60.0	477
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n		377	192	193	33		795
Moderner gestalten	Ja	28.0	32.7	30.4	15.2	29.0	204
	Nein	72.0	67.3	69.6	84.8	71.0	496
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n		332	174	163	31		700
Beibehalten wie er ist	Ja	66.4	64.0	54.6	79.0	63.5	466
	Nein	33.6	36.0	45.4	21.0	36.5	268
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n		351	177	174	32		734
Häufiger aufführen	Ja	31.2	23.3	15.0	35.0	25.6	171
	Nein	68.8	76.7	85.0	65.0	74.4	496
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n		320	156	160	31		667
Viel häufiger öffent- lich aufführen	Ja	47.9	41.3	31.0	34.8	41.8	288
	Nein	52.1	58.7	69.0	65.2	58.2	401
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n		338	155	165	31		689

Tabelle 8 (Fortsetzung)

B. Dienstgrad

Einschätzung		Dienstgradgruppen			Insgesamt	
		Mannschaften %	Unteroffiziere %	Offiziere %		
Ab-schaffen	Ja	52.0	24.0	8.0	40.0	318
	Nein	48.0	76.0	92.0	60.0	477
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	
n		500	217	78		795
Moderner gestalten	Ja	35.9	22.2	13.3	29.0	204
	Nein	64.1	77.8	86.7	71.0	496
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	
n						700
Beibehalten wie er ist	Ja	52.5	74.6	86.5	63.5	466
	Nein	47.5	25.4	13.5	36.5	268
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	
n		416	233	85		734
Häufiger aufführen	Ja	26.3	26.8	20.0	25.6	171
	Nein	73.7	73.2	80.0	74.4	496
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	
n		384	209	74		667
Viel häufiger öffentlich aufführen	Ja	31.8	56.2	51.2	41.8	288
	Nein	68.2	43.8	48.8	58.2	401
Insgesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	
n		390	219	80		689

Tabelle 9/10 (zu Abb. 9/10):

Erinnerung an Einheiten von Reichswehr oder Wehrmacht nach Dienstgrad, Bildungsniveau und Parteipräferenz (nur militärische Befragte)

A. Dienstgrad

Erinnerung pflegen?	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Manns- schaften %	Unter- offiziere %	Offiziere %		
Dafür	40.4	60.4	69.5	48.6	482
Dagegen	32.9	26.1	14.9	29.4	291
Weiß nicht	26.7	13.5	15.6	22.0	218
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	625	273	93		991

B. Bildungsniveau

Erinnerung pflegen?	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volks- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %		
Dafür	53.2	43.6	44.4	51.4	48.6	482
Dagegen	18.4	38.7	42.4	20.0	29.4	291
Weiß nicht	28.4	17.1	13.2	28.6	22.0	218
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	472	243	241	35		991

Tabelle 9/10 (Fortsetzung)

C. Parteipräferenz

Erinnerung pflegen?	Parteipräferenz					Insgesamt	
	Grüne %	SPD %	FDP %	CDU %	CSU %	%	n
Dafür	29.7	45.3	53.7	61.7	63.2	50.9	392
Dagegen	49.1	34.5	25.7	17.0	23.7	29.3	226
Weiß nicht	21.3	20.2	20.6	21.3	13.1	19.8	152
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	104	298	31	235	102		770

Tabelle 11 (zu Abb. 11):

Entwicklung bundeswehreigener Traditionen nach Dienstgrad und Bildungsniveau (nur militärische Befragte)

A. Dienstgrad

Bundeswehreigene Tradition	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere		
	%	%	%	%	n
Dafür	23.3	46.3	59.2	32.8	331
Dagegen	36.8	32.2	27.1	34.6	349
Weiß nicht	39.9	21.5	13.7	32.6	328
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	644	271	93		1008

B. Bildungsniveau

Bundeswehreigene Tradition	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volkschule	Mittelschule	Abitur	Hochschule		
	%	%	%	%	%	n
Dafür	33.4	30.9	30.8	58.3	32.8	331
Dagegen	29.5	38.6	39.3	28.1	34.6	349
Weiß nicht	37.1	30.5	29.9	13.6	32.6	328
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	486	243	243	36		1008

Tabelle 12 (zu Abb. 12):

Beurteilung der Kritik an militärischer Tradition nach Dienstgrad und Bildungsniveau (nur militärische Befragte)

A. Dienstgrad

Aussage 1	Dienstgradgruppen			Insgesamt	
	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere		
	%	%	%	%	n
Stimme zu	37.2	24.6	5.3	30.9	315
Unentschieden	33.1	22.3	6.5	27.8	283
Lehne ab	29.7	53.1	8.2	41.3	421
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	653	273	93		1019
Aussage 2					
Stimme zu	34.1	18.9	8.6	27.6	280
Unentschieden	26.2	20.4	6.5	22.8	231
Lehne ab	39.7	60.7	84.9	49.6	502
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	645	275	93		1013
Aussage 3					
Stimme zu	43.7	32.0	23.0	38.5	393
Unentschieden	31.0	23.7	9.6	27.1	276
Lehne ab	25.3	44.3	67.4	34.4	349
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	649	276	93		1018
Aussage 4					
Stimme zu	46.1	25.5	6.8	36.9	376
Unentschieden	25.5	22.4	1.8	22.5	229
Lehne ab	28.4	52.1	91.4	40.6	413
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	649	276	93		1018

Tabelle 12 (Fortsetzung)

B. Bildungsniveau

Aussage 1	Bildungsabschluß				Insgesamt	
	Volks- schule %	Mittel- schule %	Abitur %	Hoch- schule %	%	n
Stimme zu	34.2	29.6	27.3	22.4	31.0	315
Unent.	26.4	32.8	28.3	8.3	27.8	284
Lehne ab	39.4	37.6	44.4	69.3	41.2	421
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	492	250	242	36		1020
Aussage 2						
Stimme zu	22.7	33.5	32.4	22.3	27.6	278
Unent.	26.2	19.3	19.9	19.4	22.8	230
Lehne ab	51.1	47.2	47.7	58.3	49.6	500
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	485	246	241	36		1008
Aussage 3						
Stimme zu	34.4	38.9	46.7	38.9	38.5	392
Unent.	30.7	26.6	22.3	11.1	27.1	275
Lehne ab	34.8	34.5	30.8	50.0	34.4	349
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	491	249	240	36		1016
Aussage 4						
Stimme zu	39.0	33.3	39.0	20.0	37.0	376
Unent.	24.8	24.8	17.9	5.2	22.5	229
Lehne ab	36.2	41.9	43.1	74.8	40.5	413
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	492	249	241	36		1018

Tabelle 13 (zu Abb. 13): Beurteilung der Kritik an militärischer Tradition nach Parteipräferenz (nur militärische Befragte)

Aussage 1	Parteipräferenz					Insgesamt	
	Grüne %	SPD %	FDP %	CDU %	CSU %	%	n
Stimme zu	41.2	34.2	22.6	18.5	21.8	28.2	224
Unentschieden	44.4	31.3	25.9	26.6	16.0	29.3	233
Lehne ab	14.4	34.5	51.5	54.9	62.2	42.5	337
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	106	309	31	242	106		794
Aussage 2							
Stimme zu	54.0	28.4	34.4	18.7	21.0	28.1	223
Unentschieden	17.4	25.9	22.4	20.4	10.9	21.0	166
Lehne ab	28.6	45.7	43.2	60.9	68.1	50.9	403
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	106	309	31	242	104		792
Aussage 3							
Stimme zu	64.4	38.0	16.2	35.0	30.6	38.8	307
Unentschieden	20.4	28.8	26.8	25.6	21.6	25.7	204
Lehne ab	15.2	33.2	57.0	39.4	47.8	35.5	283
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	106	307	31	244	106		794
Aussage 4							
Stimme zu	56.5	41.8	40.4	23.2	33.4	36.9	294
Unentschieden	20.5	24.3	21.9	24.4	13.1	22.2	177
Lehne ab	23.0	33.9	37.7	52.4	53.5	40.9	325
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
n	106	309	31	244	106		796